H. G. hum.
101a

liotheca
CHLEMMER.
hum. 101^a

Grégoire

Digitized by Google

Die Ueberschrift ist wahrscheinlich von
Prof. Villers p. 145
Daubremenil p. 43. 118
Valihot, Dupont, Mercier. 41
Haüy
Mitglieder der Theophilanthropischen Gesellschaft. 56.
Kleidung 64. Liturgie. Feste 68.
Lareveille-Lepaux 68. 76. 78.
François d. Neufchateau. 72
Sieyes. 112
Gregoire. p. 33. Juli. 1 – 146 – 100. 16 – 103 – 113 – 116. 8 – 129. 19 – <u>133. 22</u> – 137. 17 – <u>142. 6</u> –
Deutschland. 133. Z. 10 –
Lacroix. 137
Ende des Theophilantropismus. 138.

Digitized by Google

Geſchichte

des

Theophilanthropismus

von ſeinem Urſprunge bis zu ſeiner Erlöſchung,

---

von

Gregoire,

ehemaligem Biſchofe von Blois, jetzt Senator des franzöſiſchen Reichs zu Paris.

Aus dem Franzöſiſchen.

Hannover,
bey den Gebrüdern Hahn.
1806.

4 n. 246

Vorbericht.

Dieſe Geſchichte war beſtimmt, einen Theil eines weit ausgedehnteren Werks auszumachen, an welchem der Verfaſſer arbeitet, und welches zwei Hauptgegenſtände, 1. den Zuſtand des religiöſen Geiſts, ſeine Veränderungen und Schattirungen, die neuen Secten, welche er im 18. Jahrhundert in den verſchiedenen Ländern, beſonders in Europa, hervorgebracht hat, 2. die Geſchichte der Religion in Frankreich ſeit dem Anfange der Revolution bis zur gegenwärtigen Epoche, umfaſſen ſoll. Er glaubte den Geſchmack des Publicums vorher prüfen zu müſſen, indem er ihm voraus einen Theil ſeiner Arbeit darreichte, welcher ſich davon leicht abſondert und ſeiner Natur nach ein beſonderes Werk iſt.

Niemand war mehr, als er, im Stande, die Thatſachen zu ſammeln und zu unterſuchen, aus welchen die Geſchichte des Theophilanthropismus beſteht. Seit dem Jahre 1789. auf den politiſchen Schauplatz als Geſetzgeber und darauf als Senator geſtellt, als Biſchof auf den erſten Platz in der kirchlichen Hierarchie geſtellt, hat er faſt alle Perſonen gekannt, welche er anführt, und unter ſeinen Augen ſind faſt alle Thatſachen vorgefallen, welche er erzählt. Außerdem hat er die officiellen Stücke an Oertern aufgetrieben, welche nicht für jedermann zugänglich ſind, auch haben ihm ehemalige Adepten des Theophilanthropismus ihre ſchriftlichen Schätze geöffnet. Unter den Perſonen, welche in ſeiner Schrift auftreten, finden ſich unbekannte Namen, aber er glaubte ſie nicht auslaſſen zu müſſen. Die meiſten leben noch, wenn er ſich in einigen Thatſachen geirrt hat, ſo werden ſie widerſprechen, und er wird ſich eine Pflicht daraus machen, unwillkührliche Fehler zu berichtigen, die er gemacht hat. Dieſe Pünctlichkeit von ſeiner Seite iſt ein Zuruf an ſeine Zeitgenoſſen, welche er einladet, ſeine Ausſagen zu unterſuchen. Die Nachkommenſchaft wird Wahrheit und Irrthum ſcheiden und der Wahrhaftigkeit des Verfaſſers Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

Digitized by Google

I. Kapitel.

Hiſtoriſche Betrachtungen über den Urſprung und die Fortſchritte des Deismus.

Die meiſten Secten, welche ſich ſeit vier Jahrhunderten feſtgeſetzt haben, haben einen Hang zur politiſchen Freiheit geäußert, welcher das Reſultat der durch die Cultur der Wiſſenſchaften verbreiteten Aufklärung und der Bedrückungen iſt, welche ſie erfahren haben; aber mit dieſem Hange, welcher oft bei ihnen ausſchließend zu Gunſten ihrer eigenen Geſellſchaft war, haben viele einen Verfolgungsgeiſt oder wenigſtens feindſelige Geſinnungen gegen andere Geſellſchaften, vornehmlich gegen die katholiſche Kirche verbunden, ein Haß, als deſſen Fortpflanzer ſich die **Methodiſten** und die Lutheraner von **Dresden** conſtituirt haben. Die letzten Verfolgungen, deren ſich **Europa** zu ſchämen hat, waren wider die Katholiken in **Grosbritannien** gerichtet, deren Capellen man im J. 1780. verbrannte. Die Gerechtigkeit fordert, zu ſagen, daß die **Engliſche** Regierung die wirkſamſten Mittel ergriff, um dieſe Gewaltthätigkeiten zu unterdrücken, aber dieſel-

dieſelbige Gerechtigkeit widerſpricht mit Nachdruck dem fortgeſetzten Unrechte, welches, nachdem durch eine in der Geſchichte unerhörte Grauſamkeit eine ganze Nation, bloß weil ſie katholiſch iſt, ihres Eigenthums beraubt worden iſt, fortfährt, drei und eine halbe Million Irländer, die ihrem Gewiſſen getreu ſind, ihrer bürgerlichen Rechte zu berauben.

Wenn man übrigens den Zuſtand des menſchlichen Geiſtes in **Europa** und in verſchiedenen fremden Ländern, wie in den Colonieen, in **Bengalen**, in den vereinigten Staaten von **Amerika**, welche an den Wohlthaten der Civiliſation Antheil nehmen, unterſucht, ſo ſieht man, daß ſeit ohngefähr 50 Jahren der Character der Freiheit ſich ſtärker ausdrückt, und ſich durch die bürgerliche Duldung und das allgemeine Wohlwollen vortheilhaft modifizirt. Deswegen haben ſich ſo viele Stimmen wider die Sclaverei der Neger erhoben.

Man kann die neuen Secten nach ihrem gegenwärtigen Zuſtande, unbeſchadet der ſpecielleren Eintheilungen, in zwei Zweige abtheilen. Der eine begreift diejenigen, welche ſich zum Enthuſiasmus neigen, **Pietiſten**, **Methodiſten**, **Swedenborgianer**, **Jumpler**, **Shaking-Quacker**; der andere begreift die Secten, wel-

che

che ſich zum Deismus neigen, **Calviniſten, Lutheraner, Anabaptiſten, Mährische Brü**der, **Socinianer, Unitarier.** In dieſer Rückſicht beſtätigt ſich die Vorherſagung von **Boſſuet** über den ſtufenweiſen Gang des Irrthums, welche ſelbſt in der Encyclopädie angeführt wird. Wenn man den Katholicismus, den Stamm des Baums, an welchem alle Wahrheiten emporſproſſen, verlaſſen hat, ſo ſucht man eine traurige Ruhe und Unabhängigkeit in der Verleugnung aller Religionen und im Atheismus [1]). Mit dieſer Betrachtung verbinde man die Schwäche des religiöſen Geiſtes, und man wird wiſſen, warum im Gefolge der Reformation der Socinianismus, welcher heut zu Tage faſt allgemein unter den Proteſtanten iſt, dem Deismus, darauf dem Fatalismus und dem Materialismus, welche ſelbſt unter den Juden, beſonders zu **Livorno, Paris, Bordeaux, Amſterdam** und **Berlin,** Fortſchritte gemacht haben, den Weg gebahnt hat. In der letzten Stadt erſchien vor ſechs Jahren ein **Brief von Jüdiſchen Hausvätern an Teller,** einem Proteſtantiſchen Geiſtlichen. Sie erklären, daß in ihren Augen das Cärimonialgeſetz Moſis keine verbindende Kraft mehr hat, aber weil ſie fürchten, den Kern mit der Schaale wegzuwerfen, ſo halten ſie ſich feſt an das, was ſie das Weſentliche

1) S. die Encyclopédie Art. Unitaires.

ſentliche der Religion nennen, treiben die Sache noch weiter, als Mlle. Huber zu Genf, und bringen die Religion auf fünf abſtracte Sätze zurück, welche ohngefähr das Glaubensbekenntniß des Deismus ausmachen. Indem ſie ſich anbieten, den Proteſtantismus anzunehmen, ſo fragen ſie, ob man ſie verbindlich machen wird, alle Dogmen anzunehmen, welche die Theologen als ergänzenden Theil des Chriſtenthums betrachten. Der Brief an **Teller** hat, wie man ſagt, **Friedländern** zum Verfaſſer, der ſich als das Organ einiger Familien angekündigt hat. Wie dem auch ſei, er hat zur Erſcheinung mehrerer Schriften Veranlaſſung gegeben, unter welchen eine von **de Lüc** [2]) iſt, welche ſagt, daß dieſe Juden das Moralgeſetz und den Dekalogus parallel mit den Ideen des **Plato** und ihres Bruders **Mendelsſohn** ſetzen, deſſen Glauben, ob er gleich äußerlich das Judenthum beobachtete, ſehr zweideutig, oder vielmehr es nicht war, wenn **Mendelsſohn** der Verfaſſer des Briefes iſt, welcher unter ſeinem Namen im Manuſcripte circulirte und an den Herzog von **Braunſchweig** gerichtet iſt.

Man könnte noch andere Deſerteure aus den Zelten Iſraels anführen, welche angefangen hatten,

2) Lettre aux auteurs juifs d'un mémoire à Mr. *Teller*. Berlin 8. 1799.

ten, zu **Colmar** eine Ueberſetzung der *Bible enfin expliquée* drucken zu laſſen, ein Werk, in welchem **Voltaire** unter ſeine ſo oft ſchon widerlegten Paralogismen nach ſeiner Gewohnheit auch Obſcenitäten gemiſcht hat.

Die Theiſten und Deiſten erkennen das Daſeyn Gottes an, aber die letzten ſchließen die Offenbarung aus, ſie geſtehen die Unſterblichkeit der Seele mit **ewigen** Belohnungen für die Tugend und mit **endlichen** Strafen für das Laſter zu. Die Proteſtanten haben das Reinigungsfeuer verworfen, und doch wollen viele unter ihnen nur noch ein Reinigungsfeuer, weil ſie mit **Eberhard** und **Petit Pierre** die Ewigkeit der Strafen leugnen [3]). Das iſt die Lehre, welche **Chaulieu** in ſeinen Poeſieen prediget.

Unter dem Namen des **Naturalismus** verſtehen die Schriftſteller des Nordens zuweilen den Atheismus, den Spinozismus, meiſt aber den Deis-

3) S. Examen de la doctrine touchant le ſalut des payens ou nouvelle apologie par *Eberhard*, Miniſtre à Berlin. Traduit de l'allemand. 8. Amſterd. 1773. Was Petit Pierre betrifft, ſo kennt man den Schritt des Conſiſtoriums von Neufchatel wider ihn und die irreligiöſen Spöttereien des Königs von Preuſſen darüber.

Deismus. Man kann darüber den Tractat von Diecmann über den Naturalismus [4]) und das Werk von Tribbechovius: Geſchichte des Naturalismus [5]), mit welchem er den Indifferentismus, Libertinismus und Probabilismus in Parallele ſetzt, zu Rathe ziehen.

Leland in ſeiner Ueberſicht der vornehmſten deiſtiſchen Schriftſteller [6]) behauptet, daß das erſte Werk, in welchem dieſes Wort gebraucht iſt, die chriſtliche Einleitung von Viret ſei, welcher in dem Zueignungsbriefe des zweiten Bandes, der 1563. gedruckt iſt, gewiſſe Leute anführt, die ſich Deiſten nennen, an Gott glauben und die Offenbarung verwerfen.

Wollaſton hat ſeinem Werke den Titel: Entwurf der natürlichen Religion gegeben. Vor ihm hatten Wiſſowatius und Roëll, Profeſſor zu Franecker, Abhandlungen über die Vernunftreligion herausgegeben [7]): Roëll ſetzt die

4) De naturaliſmo in 4. Jena.

5) Hiſtoria naturaliſmi 4. Jena 1700.

6) A View of the principal deiſtical writers that have appeared in England in this laſt and preſent century 2 Voll. 8. London 1766.

7) Religio rationalis in 12. Amſtel. 1685. von *Andr. Wiſſowatius. H. A. Roëllii* Diſſertat. de religione rationali. 8. Franeq. 1695.

die Uebereinſtimmung derſelben mit der Offenbarung feſt. Viele Schriften haben ganz ähnliche Titel: dahin gehört unter andern das Werk von **Rückerofelder**, Profeſſor zu **Deventer** [8]). Es gibt ein **Naturgeſetz**, aber gibt es eine **Naturreligion**, welche von der **geoffenbarten Religion** verſchieden wäre? Dieſe Diſtinction, welche von mehreren Theologen angenommen wird, wird von andern beſtritten, welche fragen, ob das bloße Licht der Vernunft dahin führen kann, Gott zu erkennen, ihm eine würdige und ſeinem Willen angemeſſene Verehrung zu leiſten. Da ſeit jener erſten Ausartung, welche ſelbſt heidniſche Gelehrte, wie **Timäus von Locri, Plato** und **Cicero** eingeſehen haben, die Kenntniß der natürlichen Pflichten durch die Sünde verdunkelt worden iſt, wie es die grobe Unwiſſenheit und die Verirrungen der weiſeſten Heiden beweiſen, ſo erforderte es der Plan Gottes, uns dieſe Pflichten durch die Offenbarung aufs neue vorzuzeichnen, damit wir ſie mit Gewißheit unterſcheiden könnten. Vor dem geſchriebenen Geſetze genoſſen die Menſchen vielleicht die Wohlthat einer traditionellen Offenbarung und auf dieſem Wege pflanzte ſich die Kenntniß der Gebote fort, welche den **Noachiden** zugeſchrieben werden.

8) Philoſophiae de religione rationali libri duo. 8. Brem. 1770.

werden. **Walch** [9]) und viele andere haben über die Unvollkommenheit der ſogenannten natürlichen Religion geſchrieben und eine Menge unwiderſprechlicher Thatſachen zum Beweiſe ihrer Behauptungen angeführt.

"Die Deiſten", ſagt **Turretin**, "haben bis jetzt kein Volk finden können, welches ſich zum Naturalismus bekannt hätte, und in der That es gibt kein ſolches. Geſetzt aber, daß man ein Volk dahin bringen könnte, ſo würde es ſich nicht lange in dieſem Zuſtande halten, bald würde es entweder in Gottvergeſſenheit oder in den äußerſten Aberglauben verſinken, eine kleine Anzahl würde die Mittelſtraße halten, die große Menge aber ſich in Irreligion oder Schwärmerei ſtürzen, welches allen Völkern begegnet iſt, die nicht von einem himmliſchen Lichte begünſtigt wurden" [10]).

Was wird nach dieſen Bemerkungen aus jenem Zuſtande der reinen Natur, in welchem der Menſch geſchaffen ſeyn könnte, unterworfen der Unwiſſenheit und der Begehrlichkeit, unabhängig von der Sünde, welches die geoffenbarten Begriffe von dem erſten Sündenfalle umſtoßen würde? Dieſes Syſtem, welches von den beſten Theologen beſtritten, aber von den **Jeſuiten** verthei-

9) De defectibus religionis naturalis. 4. 1770.

10) Verité de la religion chretienne P. I. Sect. 1. ch. 6.

vertheidigt worden iſt, iſt nach **Brucker** eine Erfindung der **Mahomedaner** [11]). **Browne** behauptet alſo ohne Urſache der Schöpfer davon zu ſeyn [12]).

Man könnte jedoch dieſe Lehre als eine Folgerung aus der der **Pelagianer** anſehen, welche die Erbſünde leugneten, und der der **Himmelsverehrer**, Halbchriſten, über welche **Heineccius** eine Abhandlung geſchrieben hat, in welcher er nach den heil. Vätern behauptet, daß die Philoſophie zum Chriſtenthum und der Misbrauch derſelben zum Irrthum leitet. Unter die Halbchriſten ſetzt er **Epiktet**, **Plotin**, **Porphyr**, **Hierokles**, **Chalcidius**, er hat gewiß **Confutſer**, **Theſeus**, **Cleanthes**, **Scipio**, **Marc Aurel** und vornehmlich **Sokrates** vergeſſen, welcher vor ſeinem Tode dem **Aeſculap** einen Hahn opfern ließ. Das ſind wenigſtens die Männer, welche unſere Deiſten unter ihre Patrone zählen.

Die Verwerfung der Wahrheiten, welche uns das Elend des Menſchen und das Bedürfniß der Gnade, um das Gute zu bewirken, enthüllen, hat

11) Hiſtoria critica philoſophiae a Chriſto nato ad repurgatas usque litteras. Period. I. L. 3. c. 2. de natura et indole philoſ Saracen.

12) S. Religio medici.

hat auch Berruver und Hardouin zu denſelbigen Irrthümern verleitet. So reichen die Vertheidiger einer falſchen Lehre und einer laxen Moral den Pelagianern und Deiſten die Hände, wie Saillant, ehemaliger Pfarrer von Villers le B., in dem Werke, das ſo eben von ihm erſcheint, ſehr gut bewieſen hat [13]).

Iſt ihr Syſtem einmal angenommen, ſo iſt nichts leichter, als den Weg zum Himmel breit zu machen. Dahin haben die Ungläubigen geſtrebt, welche in den Provinzialbriefen und in der praktiſchen Moral der Jeſuiten widerlegt ſind; dahin ſtrebten auch ſo viele Theologen, welche, indem ſie ſich ſtellten, die Offenbarung anzunehmen, ſelbſt Jeſum zum Lügner zu machen verſucht haben.

Browne in ſeiner Religion des Arzts will die Heiden ſeelig machen, ſein Commentator glaubt faſt an die Seeligkeit der Atheiſten und zwar auf eine wichtige Autorität, nämlich die des Jeſuiten Trigant. Dieſer hofft im Himmel viele Chineſen zu finden, welche das Naturgeſetz beobachtet haben werden. Dieſe Lehre, welche durch ſehr verſchiedene Männer, wie Zwingli, Puccius, Silleau, Payva-Andrada, Leibniz,

13) La Religion catholique triomphante de l'erreur in 12. 1805.

nis, **Collins**, **Chubb**, **Eberhard**, **Marmontel**, vertheidigt worden iſt, iſt ſiegreich von den Apologeten der Religion vertheidigt worden, und die Nothwendigkeit des Glaubens, wenigſtens des unentwickelten, an den Erlöſer iſt ſehr gut von **Arnaud** in einem Tractate über dieſe Materie und in den anonymen Werken von **Gourlin** 14), **Pelvert** 15), **Blonde** 16), **du Hamel** 17), entwickelt worden. Der Letzte griff in ſeinen **Flamändiſchen Briefen** beſonders den Abt **de Prades** an, nach deſſen Meinung der Theismus außer der wahren d. i. der geoffenbarten Religion die beſte Religion iſt.

Die Vertheidiger der wahren Grundſätze waren aus der Schule von **Portroyal**, aus welcher ſo viele berühmte Werke für die Religion hervorgegangen ſind, und welche nichts deſto weniger der Jeſuite **Silleau** 18) anklagte, daß ſie den

14) Catechiſme de Naples en 3. Vol.

15) S. Lettres d'un theologien à M.... ſur la diſtinction de religion naturelle et de religion revelée et ſur les queſtions théologiques in 12. 1768. ohne Datum und Druckort.

16) Lettre à Bergier.

17) Lettres flamandes ou hiſtoire des variations et contradictions de la prétendue religion naturelle in 12. 1752.

18) Verfaſſer des Projet de Bourgfontaine.

den Deismus auf den Trümmern der Offenbarung erbauen wolle.

Um ihrer angeblichen natürlichen Religion mehr Credit zu verſchaffen, haben **Woolſton**, welcher immer über das Chriſtenthum aufgebracht war [19]), und **Connor** [20]) die Wunder der Bibel allegoriſiren und ſie durch natürliche Mittel erklären wollen. **Joh. le Clerc** hatte ſchon dieſen Verſuch gemacht. **Touſtaint**, welcher denſelbigen Weg gieng [21]), behauptet, daß er nie die Abſicht gehabt habe, die Wahrheit der heil. Bücher anzugreifen, aber dieſe Entſchuldigung hinderte nicht, daß er nicht von der Geſellſchaft **der chriſtlichen Philoſophie**, deren Mitglied er war, getadelt wurde.

Der Abt **Pesme de Matignicourt**, Prieſter aus der Diöceſe **Chalons ſur Marne**, welcher in **Rußland**, und darauf in **Schweden**, wo er noch iſt, ein geiſtliches Amt bekleidete, hat wegen einer Predigt **über die Einheit der natürlichen und geoffenbarten Region**, gehalten in der katholiſchen Kirche zu **Stockholm** am Char-Freitage 1796., Kritiken erfah-

19) A diſcourſe on the miracles of our ſaviour. — London 1733.

20) Evangelium medici in 12. Londin. 1697.

21) Realité des figures de la bible, in 8. Anonym.

Digitized by Google

erfahren. Ihm zufolge ſind die 7 Sacramente auf 7 Pflichten des natürlichen Geſetzes gegründet, eines Geſetzes, deſſen Identität mit dem Chriſtenthum ſchon von andern Schriftſtellern behauptet worden war; **Hobbes** findet keine Ausnahme davon, als in dem Verbote, eine wegen Ehebruchs geſchiedene Frau zu heirathen [22]; aber unter dem Namen des Geſetzes, welches die Handlungen beſtimmt, iſt nach ſeiner Meinung nicht die Lehre begriffen, welche der Gegenſtand des Glaubens iſt. So dachte nicht die berühmte Verſammlung der franzöſiſchen Geiſtlichkeit im J. 1700., welche ſich ſo ausdrückt: "Die katholiſche Kirche war immer überzeugt, daß die chriſtliche Religion im Glauben und in den Sitten beſteht; daß die Dogmen, welche den Glauben beſtimmen und die, welche die Sitten regeln, dieſelbige Quelle haben, und daß die Gebote, welche uns gut zu leben lehren, zum Glauben gehören."

Wider dieſe Wahrheiten haben ſich viele Ungläubige erhoben, welche in dem Chriſtenthum nur ein Syſtem der Moral finden möchten. **Fridrich II.**, König von **Preuſſen**, ſchreibt an **Dalembert**, daß die Religion Jeſu der gereinigte Deismus ſei [23]. Die Liebe Gottes und die

Liebe

22) De Cive chap. 4. §. 24.

23) Oeuvres poſthumes T. 2. p. 84.

Liebe des Nächſten, ſagt er, das iſt das Geſetz und die Propheten. Allerdings, wenn von dem die Rede iſt, was man thun ſoll, nicht aber von dem, was man glauben ſoll. Warum haben aber dieſelbigen Menſchen, die das Chriſtenthum dem Deismus ähnlich machen möchten, ſo viele Bücher geſchrieben, in welchen ſie ſich bemühen, zwiſchen der Vernunft und Offenbarung Gegenſätze zu finden?

Leland [24]) und Salchli [25]) haben den Charakter der deiſtiſchen Schriftſteller, die Unbeſtändigkeit ihrer Ideen, die Widerſprüche der Syſteme, die ſie an die Stelle einer Religion ſetzen möchten, welche 18 Jahrhunderte hindurch die Probe beſtanden hat, ſehr gut entwickelt. Salchli behauptet, daß eine Seite von unſern Freigeiſtern zuweilen mehr Blasphemieen enthält, als alle Werke des Vanini [26]). Leland bemerkt, daß ſie die Beſcheidenheit haben, ſich viel untereinander zu loben und jeden zu verachten, der nicht denkt, wie ſie [27]). Beide ſtimmen darin überein, daß ſie ſagen, der Anführer des neuen Deismus ſei Eduard Herbert Lord Cherbury, der zuerſt im 17. Jahrhundert ihn in

24) View of the principal &c.

25) Lettres ſur le deisme 8. Paris 1759.

26) p. 86. l. c.

27) Lettre 35.

in ein Syſtem zu bringen ſuchte [28]) und ihn öffentlich in **England** zur Schau ſtellte. Seit 1667 vertheidigte man in **Schweden** Sätze und ſchrieb Abhandlungen wider ſeine Irthümer. **Herbert** wurde von **Blount** in ſeinen Noten über den **Apollonius von Thyana** und in der **Religion des Laien**, welche 1683 herauskam, copirt. Nachdem er die Lehre von einem Mittler angegriffen hatte, tödtete er ſich. Es iſt zu bemerken, daß **England** vier lateiniſche Werke, die man mit Recht getadelt hat, unter den Titeln hervorbrachte: **Religion des Laien, Religion des Arzts, Evangelium des Arzts,** zwei unter dem erſten Titel, eines von **Herbert,** das andere von **Blount**, das dritte von **Browne**, das vierte von **Connor**. **Hobbes**, welcher die Religion und ſelbſt das Anſehen der h. Bücher ganz der Willkühr der Obrigkeit unterwerfen will, **Shaftesbury**, welcher den Glauben an die Strafen und Belohnungen des zukünftigen Lebens beſtreitet, **Toland**, welcher in ſeinem **Pantheiſticon** ein ohngefähr **Spinoziſtiſches** Glaubensbekenntniß niedergelegt, die Unſterblichkeit der Seele und ein zukünftiges Leben abgeleugnet und für die ſogenannte **Sokratiſche Geſellſchaft** eine Art von Liturgie aufgeſetzt hat, die

28) Sein Werk De religione gentilium 4. Lond. 1633.

die ſich mit bachiſchen Zügen endigt [29]), Tindal, Collins, Bolingbroke, Chubb, Mandeville, Hume, Gibbon, Hollis, Morgan, Toulmin, Th. Crawfort, Thom. Payne, welcher in einem ſeiner Briefe gegen mich behauptet, daß Moſes wie Robertspierre ein Terroriſte geweſen ſei — dieſe Männer ſchmückten ſich mit dem Namen der Freidenker; man wollte ihnen auch Pope, welcher als ſehr guter Katholike ſtarb, zuzählen; übrigens iſt ſein allgemeines Gebet nicht ohne Flecken.

Aber wider dieſe Männer wurden vortreffliche Schriften gerichtet, von Bentley, Sherlock, Warburton, Chandler, Addiſon, Lardner, Ditton, Weſt, Lyttelton, Leland, Soame, Jenyns, Taylor, Watſon, Bogue, Paley, Coward,

29) S. Pantheiſticon ſive formula celebrandae ſodalitatis ſocraticae 8. Cosmopoli 1720. Der Modiperator oder Präſident des Gaſtmahls führt das Wort, die Verſammlung antwortet. Dieſe Unterredungen ſind eine Miſchung von Gutem und Böſem. Hier eine Probe davon: *Modip.* veritati, libertati, ſanitati triplici ſapientum voto coetus hic ſacer eſto. *Reſp.* et nunc et ſemper. *Modip.* aequales vocemur et fratres. *Reſp.* Sodales actu atque amici, placeant joci et riſus, nullius in verba jurandum. *Reſp.* nedum in ipſius Socratis.

Coward, und England iſt das Land in Europa, wo man am meiſten Religion antrifft, wenn man dieſes Wort in ſeiner weiteſten Bedeutung nimmt und von jedem beſondern Cultus abſtrahirt, obgleich ſonſt der ausſchweifende Hof Carls II. den Unglauben in Mode gebracht hatte: zu uns kam er von da her. Vor dieſer Einfuhr, welche man dem Verfaſſer des Gedichts über die natürliche Religion verdankt, konnte man in Frankreich kaum einige Schriften anführen, wo die Grundwahrheiten des Chriſtenthums wären angegriffen worden, ausgenommen die von Vallée und Pariſet, Rhapſodien in einem ſchlechten Styl und ohne Räſonnement.

Voltaire brachte alle Einwürfe der alten Gegner der Religion, des Celſus, Porphyrius, Julianus und auch der neueren wieder vor, welche er aus Calmets Commentar nahm, aber die Antworten wegließ, er ahmte Lucians kauſtiſche und ſcherzhafte Manier nach und fand vielen Beifall und Nachahmer in einem Lande, wo der Scherz die Stelle des Räſonnements vertritt. Es gab keinen ſo kleinen Praktikanten oder Commis auf einem Bureau, oder Militär, der nicht, wenn er die Grundſätze der Religion durchzog, den Heiligenſchein eines Philoſophen erlangt zu haben, geglaubt hätte.

Diejenigen, welche ſich verbunden hatten, die Religion zu vernichten, dienten unter verſchiedenen Fahnen, die Atheiſten waren aus der Schule Holbachs, die aus Freret, la Mettrie, Diderot [30]), la Lande, Neigeon beſtand; die Deiſten waren im Gefolge Bayle's, wie Voltaire, d'Alembert, Boulanger, d'Argens, Burigny, Touſſaint, Raynal, Rouſſeau; die bürgerliche Religion des le Clerc iſt aus dem *Contrat ſocial* geborgt, und mehrere Schriften des Genfiſchen Philoſophen ſind eine Art theophilanthropiſcher Proclamationen. Eben ſo muß man von einem kleinen und elenden Roman unter dem Titel: Zoroaſter urtheilen, welcher im J. 1757 mit der Anzeige: Berlin unter der Fahne des königlichen Philoſophen gedruckt iſt, ein anonymes Pamphlet, welches aus der Feder von Mehegan kam, der nach demſelben zu urtheilen ohne Zweifel einer der theophilanthropiſchen Adepten geworden ſeyn würde.

Nachdem

30) Uebrigens wird Diderot als der Urheber eines Werks angeführt, welches den Titel führt: Suffiſance de la religion naturelle in 8. 1770. welches die Zulaſſung der natürlichen Religion vorausſetzen würde, aber was liegt unſern ſchwerglaubigen Philoſophen an einem Widerſpruche mehr oder weniger?

Nachdem die Religion bei uns dieſelbigen Angriffe erfahren hatte, wie bei den Engländern, ſo iſt ſie eben ſo ſiegreich aus dieſem Kampfe hervorgegangen, gedankt ſei es den Schriften von Abbadie, Jaquelot, Crouſaz, Turretin, Vernet, Seigneux de Correvon, Le Franc de Pompignan, Bergier, Guenée, le Francois Pey, Bullet, Gauchat, Hayer, Fabricy, Pelvert, Gerard. In allen Ländern wird man mit denſelbigen Reſultaten den Irrthum und die Wahrheit circuliren ſehen. So hat Deutſchland bereits widerchriſtliche Schriften, wie die von Edelmann, die Wolfenbütteliſchen Fragmente, welche Reimarus zugeſchrieben werden und welche Leſſing herausgegeben hat, der in ſeinem Nathan dem Weiſen nur eine veraltete Dichtung wieder aufgewärmt hat. Jeruſalem, Lilienthal, Haller, Leß, Tobler, Spalding, Jacobi und andere haben ihnen gelehrte Apologieen entgegengeſtellt. Unter der Menge neuerer Schriften, welche in Deutſchland über dieſe Gegenſtände erſchienen ſind, wird man die Abhandlung von Gladbach, einem proteſtantiſchen Geiſtlichen zu Hildesheim über die Einführung und Ausbreitung eines Cultus nach der natürlichen Religion und das Werk von Jahne zu Görliz: der Geiſt der Prieſter und der Deſpotismus, die mächtigſten Hinderniſſe für das menſch-

liche Geſchlecht im Fortſchreiten der Aufklärung [31]) anführen: unter einem Gemiſche guter und ſchlechter Ideen fragt man ſich, was der Verfaſſer glaubt. Sonſt weiß man, daß das **neue Syſtem**, wie es die proteſtantiſchen Theologen **Deutſchlands**, die Neologiſten oder Rationaliſten nennen, kaum mehr dem Chriſtenthum ähnlich und nur eine Art von Theophilanthropie iſt. Da ſie es nicht wagen, Grundſätze öffentlich abzuſchwören, welche die öffentliche Meinung als unzertrennlich verbunden mit dem Beſitze von Beneficien und Aemtern anſieht, welche für ſie die Quelle ihres Unterhalts ſind, ſo haben ſich viele von ihren Theologen aus Intereſſe und menſchlichen Rückſichten auf die Grenze verſetzt, welche das Chriſtenthum und den Unglauben trennt, um unvereinbare Dinge zu vereinigen. Sie haben ihre Bemühungen erſchöpft, um die Bibel zu allegoriſiren und ſie finden daſelbſt nach ihrem Ausdrucke nur noch **Mythen**. Unter dieſem Namen begreifen ſie die Geſchichte des Sündenfalls der erſten Menſchen, und warum braucht man alsdann noch einen Erlöſer? Der ganze Plan des alten und neuen Bundes verſchwindet auf dieſe Art und die h. Schrift iſt nichts mehr als ein moraliſches Buch, wie die Tractate von

Seneca

31) in 8. Leipzig 1802.

Seneca oder die Gedanken von Marc-Aurel. Daher dieſer Unterſchied zwiſchen der chriſtlichen Schule von Michaelis und denjenigen, welche nach ſeinem Tode entſtanden ſind, daher dieſe verwegene Sonderbarkeit, welche man in einer Menge deutſcher theologiſcher Schriften findet. Mein gelehrter College am National-Inſtitut Silveſter de Sacy denkt mit Grund, daß, wenn eine Revolution unter den Proteſtanten des Nordens die Beneficien und die kirchlichen Lehrſtellen vernichtete, man vielleicht unter ihnen, wie auch unter uns geſchehen iſt, jede Art von Gelehrſamkeit ſinken ſehen würde, und daß von einer andern Seite die meiſten ihrer Schriftſteller, da ſie nicht mehr dieſelbigen Beweggründe hatten, den Schein des Chriſtenthums anzunehmen, ſich offen zeigen würden, und daß man alsdann den großen Zwiſchenraum erblicken würde, welcher die Kinder des Evangeliums und die Feinde der Offenbarung abſondert. Doch wir kehren zu unſerem Gegenſtande zurück. Dieſelbigen Männer, welche in den Tempeln den Katechismus Luthers lehren, bekennen auf den akademiſchen Kathedern Grundſätze, deren Verſchiedenheit glauben machen könnte, daß ſie eine doppelte Lehre haben; man findet davon das Muſter bei den alten Sophiſten, aber ſie wird durch die Geradheit verworfen, welche die geſunde Moral gebietet. Ihre Auf-

führung gleicht der der engliſchen Geiſtlichen, welche fortfahren, die 39 Artikel zu beſchwören, indem ſie ihren Geiſt foltern, um ihre Beſtimmungen mit ihrem gegenwärtigen Glauben in Uebereinſtimmung zu bringen.

Auch an Italien wird die Reihe kommen. So eben ſind anonymiſche und vermummte Werke daſelbſt erſchienen, wo der Atheismus und die Schlüpfrigkeit alle mögliche Greuel ausſpeien. Die Verfaſſer wiſſen, daß ſie erröthen müßten, wenn ſie bekannt wären, und die Ausſchweifung des Herzens begleitet faſt immer die Ausſchweifung des Geiſtes.

Die Ungläubigen, nicht zufrieden mit ihren Verſuchen, zu zerſtören, haben auch aufbauen und auf liturgiſche Formen zurückführen wollen, was bisher nur eine vage Theorie geweſen war. Wir wollen die beſondern Umſtände und Reſultate dieſer Unternehmung erklären.

II. Kapitel.

Der Deismus unter der Form eines öffentlichen Gottesdienſtes zu London aufgeſtellt. Aehnliche Verſuche in einigen andern Ländern.

Diejenigen, welche das Chriſtenthum beſtreiten, ſollten es wenigſtens kennen lernen; das iſt der Rath, welchen ihnen Paſcal gibt, und welchen ſie nie befolgt haben. Ein Officier mag von einer Belagerung, ein Rechtsgelehrter von der Rechtsgelehrſamkeit, ein Mahler vom Spiele der Farben reden, nichts iſt beſſer, er iſt auf ſeinem Boden, und er hätte ein Recht, jeden mit Mitleiden zu betrachten, der in dieſen Materien fremd wäre und doch geſunder davon urtheilen wollte, als diejenigen, welche daraus einen beſondern Gegenſtand ihres Studiums gemacht haben. Wenn aber von theologiſchen Unterſuchungen die Rede iſt, ſo will jeder und zwar mit einem deſto ſchneidendern Tone entſcheiden, je unwiſſender er iſt.

Es gibt indeſſen eine Grenze, wo die Schaam anfängt, ſelbſt bei denjenigen, welche dafür am wenigſten empfänglich zu ſeyn ſcheinen.

 In

In dem Kampfe zwiſchen den Feinden und Vertheidigern der Religion ſind die Kinder des Evangeliums Herrn vom Schlachtfelde geblieben. Nachdem die öffentliche Meinung ein wenig berichtiget war, ſo erkannte man, daß Epigramme und Argumente, welche ſo oft in Staub verwandelt worden ſind, noch keinen Anſpruch auf Genie geben, und unſere Feinde ſelbſt fühlten, daß am Ende wenig Ruhm dabei einzuerndten ſei, immer dieſelbigen Einwürfe zu wiederhohlen, ohne von den gewichtvollen Antworten zu reden, welche man darauf gegeben hatte. Sie änderten alſo ihre Taktik um. Ein neuer Deiſte unternahm es, die geſunden Ideen der alten Philoſophie zuſammenzutragen, ſagt der Doctor **Bogue** in ſeinem **Verſuche über das göttliche Anſehen des Neuen Teſtaments** [1]).

Der Deiſte, von welchem hier die Rede iſt, iſt **David Williams**, vorher Pfarrer bei einer Kirche von **Diſſenters** zu **Liverpool**, bei welcher er, wie uns einer ſeiner Landsleute verſichert [2]), zuerſt eine **Socinianiſche** Liturgie einführen wollte. Nachher machte er mit **Franklin** einen Plan von Vorleſungen aus, um den Deiſ-

1) Aus dem Engliſchen des **David Bogue**, Paſtor in Gosport, überſetzt in 12. Paris.

2) Public characters of 1798. 99. in 8. London 1802.

Deiſmus fortzupflanzen. Im J. 1776 machte er eine auf die allgemeinen Grundſätze der Religion und Moral gegründete Liturgie bekannt [3]). In der Vorrede tadelt er die Uniformitätsacte, welche in England eingeführt iſt (die 39 Artikel des Glaubensbekenntniſſes) und hofft, daß alle Menſchen, welche an Gott glauben, ſeinem Gottesdienſte beiwohnen können. Man findet daſelbſt Morgen- und Abend-Gebete, Geſänge über die Gegenwart Gottes, über die Freundſchaft, die Demuth, und ſelbſt über den Frühling [4]). "Ich habe, ſagt er, den Plan gefaßt, für die Philoſophie dieſelbige Duldung zu erhalten, welche man den Ausſchweifungen des Enthuſiasmus zugeſteht. Andere haben mit Freiheit gedacht und geſchrieben, keiner hat an die Seite des Aberglaubens die Moral durch einen öffentlichen Unterricht geſetzt, ich habe die Moral frei machen und ihr die Schande abnehmen wollen, daß ſie dem Volke als mit dem Gifte des Fanatismus angeſteckt dargeſtellt wird." So erklärt ſich **Williams** in ſeinen **Vorleſungen** über

3) A liturgy on the univerſal principles of religion and morality 8. London 1776. Schönemann, welcher 1785 zu Leipzig eine deutſche Ueberſetzung dieſes Werks herausgab, ſetzte eine Vorrede und einige Anmerkungen hinzu.

4) Ebendaſ. p. 96. The Bleſſing of the ſpring.

über die **Erziehung** [5]). Sie enthalten ſeine Correſpondenz 1. mit **Teller**, einem proteſtantiſchen Theologen zu **Berlin**, demſelbigen, an welchen ſich die ſchismatiſchen Juden dieſer Stadt gewendet haben. 2. mit **Bode**, **Raſpe**, **le Cat**, dem König von **Preuſſen** und **Voltaire**, welche ihm Glück wünſchen. "Ich habe ihren Brief, ſagt der letzte, mit demſelben Vergnügen geleſen, womit ein Roſenkreuzer das Werk eines Adepten leſen würde.

Der Plan, welchen **Williams** entworfen hatte, um die Freidenker aus allen Religionen zu vereinigen, machte großes Geräuſch und verſchaffte ihm viele Subſcriptionen, vermittelſt welcher er einen Verſammlungsſaal in **Margaretſtreet** miethete, ſich **Prieſter der Natur** nannte und ſeine Capelle in einem Lande öffnete, wo die Meinung mehr als das Geſetz alle Gattungen von Cultus duldet und beſchützt. **Archenholz** verſichert, daß er am Tage der Einweihung wider alle religiöſe Anſtalten loszog, welche die Offenbarung zur Grundlage haben [6]). Uebrigens haben die Predigten

5) Lectures on education &c. 3 V. 8. London 1789. P. 3. p. 289. ſq.

6) Tableau de l'Angleterre et de l'Italie par *Archenholz* I. p. 204 ſq. und die Nouvelles eccleſiaſtiques. Fevr. 1778. welche *Caſtilhon* Journal des ſciences et arts I. Decbre. 1778. anführt.

digten, welche er in ſeiner Kirche abgelegt hat, überhaupt einen Ton der Mäßigung, welcher mit dem perſönlichen Charakter des Verfaſſers übereinſtimmt.

Was **Fontenelle** von der Bewunderung ſagt, gilt auch von der Neugierde, ſie iſt eine Empfindung, welche nur aufhören will. Das Zuſtrömen von Menſchen hatte der Anſtalt des **David Williams** Credit gegeben, aber die stets abnehmende Anzahl der Zuhörer führte die Auflöſung der Geſellſchaft herbei. Man kann nicht ſagen, daß die Verfolgung mitwirkte. Dieſer öffentliche Cultus verſchwand unter dem Genuſſe der gröſten Freiheit nach vier Jahren und die Capelle gieng an die Methodiſten über.

"Die Einfachheit dieſes Cultus, ſagt **Ferry S. Couſtant**, ſchickte ſich nicht für die große Menge, deren Sinne und Einbildungskraft gerührt werden müſſen, und für den denkenden Deiſten, welchen man ſchwer von der Nothwendigkeit eines Gottesdienſts, um das höchſte Weſen zu ehren, überzeugen wird, war er zu viel" [7]. **Williams** führt die Urſachen an, welche die Erlöſchung ſeiner Geſellſchaft herbeigeführt haben, unter welchen die Schulden waren, welche ſie gemacht hatte und für welche man ihn, ohngeachtet

7) Londres et les Anglois ch. 29.

tet er ihr ſeine Dienſte ohne Beſoldung widmete, verantwortlich machen wollte. Außerdem erlaubten ihm ſeine Geſundheit und Angelegenheiten nicht, den Verſammlungen regelmäßig vorzuſtehen [8]). Die wahre Urſache aber iſt folgende. Eine ziemliche Anzahl von Mitgliedern giengen nach und nach vom Deismus zum Atheismus über und verließen eine Anſtalt, welche für ſie keinen Gegenſtand mehr hatte. Dieſe Urſache kann nicht beſtritten werden, denn **David Williams** hat ſie mir ſelbſt bekannt gemacht. Dieſem für die Religion und Geſchichte koſtbaren Geſtändniſſe zufolge erinnerte ich ihn an die Vorherſagung von **Boſſuet**, welche vorher angeführt und auf die Erfahrung gegründet iſt. Das Umherſchweifen des ſich ſelbſt überlaſſenen Gemüths führt daſſelbe zur Verlaſſung aller Grundſätze, welche die Menſchheit tröſten und die Moral ſtützen.

Zu **Deſſau** hatte **Baſedow** einen Plan erfunden und ſelbſt in ſeinem **Philanthropin** ausgeführt, welcher dem von **Williams** ähnlich war. **Teller** redet davon in ſeiner Antwort an den letzten.

Im J. 1783 entdeckte man in **Böhmen** viele Bauernfamilien, welche, nachdem ſie von einem proteſtantiſchen Theologen befragt worden waren,

8) Letters on education T. 3. p. 300.

waren, ſich für Deiſten erklärten, ob ſie gleich Strophen aus Pſalmen in Böhmiſcher Sprache ſangen. Die Regierung ließ ſie im folgenden Jahre nach Ungarn und Siebenbürgen bringen. Mirabeau glaubt, daß einige vom Proteſtantismus zum Deismus übergegangen waren, indem die anderen Juden geworden waren, um die Freiheit zu genießen, welche man den Synagogen ließ, ihre Bücher zu haben, indem man den Proteſtanten die ihrigen wegnahm [9].

Friedrich, welcher dem David Williams beigeſtimmt hatte, wollte zu Berlin ein Pantheon errichten, welches allen Gottesdienſten gewidmet ſeyn und wo jeder abwechſelnd zu beſtimmten Stunden gefeiert werden ſollte; ſein Freund Jordan machte ihm begreiflich, daß er den Haß wieder erwecken, und die religiöſen Geſellſchaften unzufrieden machen würde, das Project wurde alſo bei Seite gelegt [10]. In Preuſſen alſo, wo ſelbſt die Socinianer eine legale Exiſtenz erhalten haben, "wagten es die Deiſten nicht, ſich in eine kirchliche Gemeinſchaft zu verbinden, noch zu verlangen, daß dem Ewigen ein Tempel

9) Lettres du Comte Mirabeau à M... ſur Caglioſtro et Lavater. 8. Berlin 1788. p. 55.

10) S. Mes ſouvenirs de 20. ans de ſéjour à Berlin par *Thiebaut*. Paris 8. 1804. T. 5. p. 221.

Tempel errichtet würde." Dieſe Bemerkung von **Mirabeau** beweiſt, daß davon die Rede geweſen war, aber man verſichert, daß jetzt zu **Königsberg** der reine Deismus und die geſunde Moral Jeſu öffentlich in einigen Kirchen unter dem Nahmen des vernünftigen Chriſtenthums gelehrt werden [11]). Vor einigen Jahren hatte man zu **Hamburg** das, freilich jetzt verſchwundene, Project, daſelbſt den Theophilanthropismus einzuführen, und jetzt, da ich dieß ſchreibe (1805) höre ich zu **Würzburg** ſelbſt, daß einige Leute in wichtigen Aemtern, vielleicht nach einer Bewegung, die von einer Parthei zu **München** ausgegangen iſt, heimlich arbeiten, um daſelbſt dieß Project zu realiſiren und daß ſie bereits die Kirche beſtimmt haben, welche ihnen bequem ſeyn könnte.

Was man uneigentlich **bürgerliche** Toleranz nennt und was überſetzt werden ſollte: **Freiheit des Cultus**, iſt eine Pflicht von Seiten der Regierenden und ein Recht der Regierten; alles, was die erſten rechtmäßigerweiſe in Anſehung der Gottesdienſte können, iſt, zu verhindern, daß man ſie nicht beunruhigt und daß ſie ſelbſt nicht beunruhigen. Aber die guten Geiſter haben niemals

11) S. Memoires ſecrets ſur la Ruſſie par *Maſſon*. 8. an 8. 3 Vol.

niemals die bürgerliche Toleranz mit der religiöſen verwechſelt, welche die katholiſche Kirche verwirft, weil die Wahrheit nur Eine iſt. So iſt es aber nicht bei den Secten, von welchen die meiſten faſt einen allgemeinen und an den Deismus grenzenden Tolerantismus annehmen. Daraus erklärt ſich die Bildung einer neuen Geſellſchaft in England im J. 1794 zur Ausbreitung des Evangeliums, welche unter ihre Mitglieder Geiſtliche von allen Zweigen des Proteſtantismus zählt; um dieſelbige Zeit entſtand, geſtützt auf dieſelbigen Hülfsmittel, in Holland die Secte, welche unter dem Namen Chriſto ſacrum zu Delft von Ouder de Wingaard, ehemaligem Burgermeiſter, geſtiftet wurde, deren Zweck darinn zu beſtehen ſcheint, Menschen aus allen Religionen zu nähern; doch beweiſen mir die Erkundigungen, welche ich vor zwei Jahren in ihrer Kirche ſelbſt eingezogen habe, nicht, daß ſie viele Proſelyten macht.

In demſelbigen Jahre erſchien eine Einladung [12]) der Geſellſchaft, welche in der Bataviſchen Republik beſteht, "um die wahre Religion zu befördern, den Menſchen zur Tugend zu führen und die Künſte und Wiſſenſchaften aufzumun-

12) Zu Grave bei Vandieren und zu Amſterdam bei Vanderberg.

muntern." Dieſes Werkchen kündigt eine Eintheilung der Mitglieder in 4 Claſſen an, 1. Mitglieder des Verdienſts, 2. Lehrer, 3. Active, 4. Ehren = Mitglieder. Alle wirken zu dem Zwecke, "die Tirannei und den Aberglauben zu bekämpfen, die Irrthümer zu zerſtören, in welchen alle Jahrhunderte begraben lagen und den gröſten Theil der Bewohner der Erde aufzuklären." Meine Unterſuchungen in Holland über die Wirkungen dieſer Geſellſchaft haben mich nichts anders gelehrt, als daß ſie zwei Häuſer hatte, eines zu Grave und das andere zu Herzogenbuſch. Auch verſichert man mich, daß einige faſt deiſtiſche Verſammlungen zu Rotterdam und Leyden gehalten worden ſind. Aber die Dunkelheit und die kurze Exiſtenz dieſer Verbindungen hat ſie ſo ſehr der öffentlichen Kenntniß entzogen, daß die ſorgfältigſten Erkundigungen keine andere Nachrichten verſchaffen konnten.

Dieſe im J. 1794 geſchaffene Geſellſchaft machte 4 Jahre nachher einen großen Band von meiſtentheils holländiſchen Reden über mancherlei Gegenſtände bekannt [13]). Er enthält ſelbſt welche über die Naturgeſchichte und Phyſik, die wichtigſten aber betreffen die religiöſen Ideen: mehrere

13) Eerſte proeven van het Genootſhap ter bevordering van waaren Godsdienstdeugd, Kunſt en Wetenſhap 8. te Grave 1798.

mehrere ſind von der blinden Dichterin Mlle. **Petronille Moeus**; lateiniſche Strophen ſind von **Hoeufft** an die **Vernunft** gerichtet, aber er gibt ihr die Religion zur Schweſter:

Partu gemello religio ſoror
Prognata tecum . . . .
Sic tu ſororis connubio carens
Sic te ſodali religio Sine
Sic ſeparatae, par fidele
Officitis, ſociae juvatis.
Quae fovit ambas culta Batavia,
non dividenda vivite copula
innixa vobis ut gemella
ſtet rediviva ſalus columna.

Selbſt **Juden** ſind in dem Verzeichniſſe der Mitglieder, in dem der Subſcribenten finden ſich **Daubermenil, Luminais, Sobry**, die **Verbündeten des Cultus der Anbeter**, von welchen bald geredet werden wird. Dieß in Verbindung mit den Abſichten, welche in dem Programm erklärt und in mehreren Stücken des Bandes entwickelt ſind, läßt keinen Zweifel über die Natur der Grundſätze übrig, welche dieſe Geſellſchaft bekennt.

Ich weiß nicht, ob es wahr iſt, daß ſich ſeit einigen Jahren in **Maſſachuſett** eine Secte gebildet hat, welche deiſtiſch ſeyn ſoll. Die Unſittliche

14) S. Annales de la religion T. 14. p. 478.

ſittlichkeit, welche man ihr in dem Werke zu⸗ſchreibt, woraus ich dieß nehme [14]), erfordert, daß man ſein Urtheil aufſchiebe, auch iſt von derſelben weder in dem freilich ſehr oberflächlichen Verſuche von **John Wans** über die verſchiedenen Religionen [15]), ob er gleich von den Theophilanthropen ſpricht, noch in dem Werke der **Miß Adams**, Bürgerin der vereinigten Staaten, die Rede [16]).

III. Kapitel.

Oeffentlicher Gottesdienſt, zu Paris unter dem Namen der Theophilanthropie eingeführt.

Einige glauben den Urſprung des deiſtiſchen Gottesdienſts in Frankreich in dem Plane einer Geſellſchaft von **Gottesverehrern** zu finden, welche **Voltaire** ſtiftete, der, nachdem er die Kirche von **Ferney** hatte ausbeſſern laſſen, an den Eingang die Inſchrift ſetzen ließ: Deo Voltaire erexit. **Gott von Voltaire errichtet.** Wahrſcheinlich könnte man zu einer frühern Periode zurückgehen. Der fortſchreitende Gang der Ideen entgeht oft dem Auge des Beobachters, wenn von

15) A ſketch of the denominations of the chriſtian world &c. 5. edit. 12. Lond. 1801.

16) A View of religions &c. 8. 3. ed. Boſton 1801

von Projecten die Rede, iſt, welche heimlich geſponnen werden.

Unſere Deiſten hatten die Verſuche vor Augen, welche zu **London** gemacht worden ſind; obgleich das Reſultat nicht aufmunternd war, ſo ſchmeichelte man ſich doch, nicht auf dieſelbige Art zu ſcheitern. Schriftſteller, berühmt durch ihre Talente und berüchtigt durch den Misbrauch, welchen ſie davon gemacht hatten, waren todt, aber ihre Bücher waren im Umlaufe und einige aus dieſer Schule, welche noch lebten, pflanzten die Lehre fort, **Dupuy, Le Fevre de Villebrüne, Volney, Delille de Salle,** welcher ſich emphatiſch einen Anhänger des Cultus des **Socrates** und **Marc-Aurel** nennt. **Chenier** behauptet, daß er **Fenelon** nur als Deiſten in dem Drama geſchildert habe, wo er den Erzbiſchoff vom **Cambray** mit einem Zuge beehrt, welcher dem **Flechier,** Biſchoff von **Nismes,** zugehört. **Chenier** und andere ſo eben genannte Schriftſteller haben mehr als einmal gegen die Religion Talente gerichtet, deren Glanz durch eine beſſere Anwendung vermehrt worden wäre. **Villeterque,** Verfaſſer der **philoſophiſchen Abendgeſellſchaften** und **Vernes,** Verfaſſer des **Franciniſmus,** haben ſich auch nach ihrer Manier Religionsplane gemacht. Es wäre lehrreich, die Syſteme der Unglaubigen, welche jeder eine Welt

ſchaffen, eine Geneſis abfaſſen und einen Cultus organiſiren wollten, in einen Rahmen zu faſſen.

Man hatte alle Verfolgungsmittel wider den Katholicismus gehäuft, man hatte die Kirchen befleckt, verwüſtet und entheiliget, man hatte die Prieſter, beeidigte und unbeeidigte, mishandelt, verleumdet, ins Gefängniß geworfen, vertrieben, deportirt oder ermordet. Das iſt die Epoche, wo von den Leuten, die ſich Philoſophen nannten (obgleich die meiſten an Talenten denjenigen gar nicht glichen, welche vorher angeführt worden ſind) einige den Atheismus, andere (zuweilen dieſelbigen) den Deismus predigten. Eine Menge Flugſchriften wurden nach dem letzten Geſichtspunct geſchrieben, wer hätte aber dieſe jetzt vergeſſenen Pamphlete ertragen können, wenn nicht der mit der Leſung derſelben verbundenen Langenweile der Haß wider das Chriſtenthum das Gegengewicht gehalten hätte?

"Rede über die natürliche Religion, gehalten im Tempel der Vernunft zu Aurillac von de John la Laubie, Geſundheitsofficier."

"Rede über den Fanatismus und die Feier der Decadenfeſte zu Bruyeres", von einem Ungenannten, welcher ein gewiſſer Villaume ſeyn ſoll. Er will die natürliche Religion [1]).

"Rede

1) p. 13.

"Rede über die natürliche Religion, als die einzige, welche ſich für Republicaner ſchickt, gehalten in der Volksgeſellſchaft von Marſeille, welche 2500 Exemplare davon abziehen läßt." Der Verfaſſer iſt **Sebaſtian la Croix**, Commiſſair des Directoriums bei den ſüdlichen Departements. Er ſchreit wider alle Religionen und verſichert, daß die Katholiken **Gips** anbeten [2].

"Vom Einfluſſe der Religion auf die Sitten, von **Chapui**, Lehrer der theophilanthropiſchen Schule" [3]. Es iſt derſelbige, welcher ein Werkchen "über den **Urſprung des Cultus der Theophilanthropen**, was er iſt und was er ſeyn ſoll" herausgegeben hat, eine ſchlechte, aber gemäßigte Rede, welche der Verfaſſer in verſchiedenen Tempeln der Secte gepredigt hat.

"Brief von **Rallier**, Mitglied des Raths der Alten an den Bürger **Gregoire**, Mitglied des Raths der Fünfhundert." Dieß Werk wurde von **le Coz**, damals Biſchoff von **Rennes**, widerlegt. **Rallier** glaubt eine vortreffliche Religion aus dem zuſammenſetzen zu können, was alle mit einander gemeinſchaftlich haben und dieß iſt die natürliche Religion. Er will, daß man den Eifer dogmatiſcher Bekehrungen als eine gefähr-

2) 8. Paris an 4.
3) 12. Paris an 6.

fährliche Verwegenheit unterdrücke. Seine Schrift verurtheilt ihn ſelbſt.

"Die natürliche Religion von Fernand Bauvinay" mit einer Zueignung an das höchſte Weſen, welches er ſo apoſtrophirt: O du, deſſen Exiſtenz mein Herz mich wünſchen läßt .... wo biſt du? Er hat eine erhabene Entdeckung gemacht, nämlich, daß alle Religionen menſchliche Schöpfungen ſind, welchen der Prieſterbetrug eine göttliche Quelle gegeben hat; Numa, Confutſé, Moſes, Muhamed und Jeſus folgten nur dem Naturgeſetze ꝛc. So ſind die Behauptungen des Verfaſſers beſchaffen, aber beweiſt er ſie? Schöne Forderung! Wollet ihr, daß er ſich in die Tiefe der Unterſuchungen verſenke und daß er die hiſtoriſchen Urkunden durchſuche? Wenn ein Menſch von dieſer Art etwas verſichert, wer ſollte es wagen, einen Zweifel dagegen zu erheben? Der Cultus, welchen wir Gott leiſten, kann ihm, wie er ſagt, ſehr gleichgültig ſeyn, und doch ſchlägt er den Völkern Italiens vor, die natürliche Religion anzunehmen, welches ſie nicht ermangeln werden, zu thun, wäre es auch nur, um dem Herrn Fernand Bauvinay nicht zu mißfallen.

"Philoſophiſcher Cultus von la Baſtays, Phyſiker und Philoſoph" [4]). Er will einen Altar

4) 8. Paris an 4.

tar (über welchem eine goldene Kugel, als Emblem der Gottheit, aufgehängt ſeyn ſoll) ein Weihrauchgefäß, Leuchter, einen Hausvater, welcher die prieſterlichen Geſchäfte verrichtete, Hymnen zu Ehren der Gottheit und Tänze, welche die guten Sitten nicht beleidigen.

"Vom Einfluſſe der Revolution auf den Nationalcharacter, im 6. Jahr, von **Boucher de la Richardiere**, Mitglied des Caſſationstribunals." Dieß iſt eine Apologie der Theophilanthropie, welche er bewundernswürdig findet.

Palliſot, welcher 1791 eine Schrift wider die **Ohrenbeichte** herausgegeben hatte, widmete im Jahr 6 den Theophilanthropen eine neue Ausgabe derſelben, in welcher er die Fundamente ihrer Lehre gelegt zu haben verſichert [5]. Er ließ Exemplare davon an das Inſtitut vertheilen, weil er Mitglied deſſelben zu werden wünſchte.

Thomas Payne, welcher einen Brief an die Theophilanthropen ſchrieb, würde als Ordensbruder betrachtet worden ſeyn, wenn er ſie nicht wegen einiger Puncte getadelt hätte.

Mercier, welcher in ſein **Neues Paris** ein Kapitel über die Theophilanthropie eingerückt hat,

5) Queſtions importantes ſur quelques opinions à Paris an 6.

hat, ruft aus: Unſterblicher Dank ſei der Philoſophie geſagt, die Vernunft triumphirt! Er hofft, daß die natürliche Religion bald die allein herrſchende ſeyn wird, und in ſeinem **wilden Menſchen** hatte er geweiſſagt, daß die evangeliſche Moral die Welt unterjochen würde. — wird er dieſe beiden Meinungen vereinigen können?

Gewöhnlich ſetzt man den Urſprung des Theophilanthropismus in das Jahr 5, wiewohl er unter einem andern Namen lange vorher eingeführt war: denn war das Feſt vom 20. Prairial 1794, wo **Robertspierre** perorirte, waren alle Feſte dieſer Art, welche in den Departements gefeiert wurden, nicht daſſelbige?

Die Aehnlichkeit dieſer Epochen wurde ein Vorwand, um die Geſellſchaft der Theophilanthropen zu verleumden, um ſie alle als Werkzeuge von **Robertspierre** und ihre Verbrüderung als einen anarchiſchen Club, als ein Directorium des Aufſtands, deſſen vornehmſte Mitglieder in den revolutionnären Ausſchüſſen eine Rolle geſpielt hätten, darzuſtellen. Dieſe Beſchuldigungen finden ſich zum Theil in dem analytiſchen und methodiſchen Gemälde des Mechanismus der franzöſiſchen Revolution von **Soulavie**. Er ſetzt die Theophilanhropie unter die Wirkungen der Regierung **Robertspierre's** und des **Bergs**.

Man

Man kann nicht leugnen, daß unter den vornehmſten Agenten der Secte Männer waren, welche zuweilen von der Demokratie zur Demagogie übergegangen waren und welche durch Verſammlungen, die zum Scheine dem Cultus gewidmet waren, ohne Zweifel die Clubs wiederherſtellen wollten, über welche eine wohl oder übel begründete Meinung ein günſtiges Licht zu verbreiten anfing; indem ſie ohne Aufhören und ohne Grund ſchrieen, daß die Freiheit unvereinbar mit der katholiſchen Religion wäre, royaliſirten ſie eine Menge wenig aufgeklärter Perſonen, welche ſie auf dieſe Art zwiſchen ihr Gewiſſen und die Liebe zur Freyheit ſtellten; aber im Ganzen waren die Theophilanthropen Republikaner, und ihre Verbindung wurde nicht eher organiſirt, als mehr als zwei Jahre nach dem Sturze **Robertspierres**, und obgleich ihr Cultus die Feſte des höchſten Weſens zum Vorbild hatte, ſo iſt dieß doch kein Grund, ſie als Nachtrab eines Tirannen zu betrachten und ſie mit Unrecht zu überhäuſen, wie einige Journaliſten gethan haben, welche ſie anklagten, daß ſie aufrühreriſch über die Begebenheiten der Zeit berathſchlagen. Dieſe Beſchuldigung wurde lebhaft von **la Chapelle** beſtritten 6).

Das Vorſpiel der theophilanthropiſchen Anſtalt war ein Werk unter dem Titel: "Auszug aus

6) S. Moniteur n. 324. an 5.

aus einer Handſchrift betitelt: der Gottesdienſt der Anbeter, enthaltend die Fragmente ihrer verſchiedenen Bücher über die Einführung des Cultus, die religiöſen Gebräuche, den Unterricht, die Gebote und die Anbetung" [7]). Der ungenannte Verfaſſer war D'Aubermenil, ein Deputirter, welcher ſeit zwei Jahren geſtorben war, ein romantiſcher und enthuſiaſtiſcher Character. Er betrachtete ſich als einen Schüler der alten Magier. Jeder Hausvater ſollte das geiſtliche Oberhaupt ſeines Hauſes ſeyn, nichtsdeſtoweniger ſollten ſich die Familien gemeinſchaftlich zur Ausübung ihres neuen Cultus vereinigen, zu welchem man durch Einweihung hinzugelaſſen werden ſollte. Jeder Adepte ſollte unter ſeiner Kleidung eine ſymboliſche Figur ſeines Glaubensbekenntniſſes tragen; die gewöhnlichen Handlungen des öffentlichen und Privat-Lebens ſollten mit gewiſſen religiöſen Cärimonien verknüpft ſeyn, er verband beſonders Embleme und myſtiſche Ideen mit den vornehmſten Epochen des Lebens, mit der Geburt, der Ehe ꝛc.

Sein Buch, welches zugleich liturgiſch iſt, begreift Gebete und ſchlechte Poeſieen, unter welchen man zuweilen eine ſanfte und rührende Moralität antrifft.

"Die

7) Paris an 4. 8.

"Die Depoſitäre des Cultus der erſtrn Menſchen, ſagt er, heben jeʒt eine Ecke des Schleiers auf, welcher ihn bis auf dieſen Augenblick bedeckt hat." Nur zwei Tage im Jahre ſind zur Feier der Ehen beſtimmt, man arbeitet 8 Tage nach einander, det neunte iſt der Tag der Ruhe und nichtsdeſtoweniger gibt es einen täglichen Cultus, und Abwaſchungen, ehe man in den Tempel tritt, wo das beſtändige Feuer brennt, Aufſeher ſind zur Erhaltuug des Feuers angeſtellt, es wäre ein Unglück, wenn das Feuer auslöſchte. Siehe da die Parſen oder Gebern wieder auferweckt, ob ſie gleich der Verfaſſer nicht nennt.

Beſondere Kleidungen zeichnen die Lebensalter, die Geſchlechter und die Prieſter aus; dieſe opfern dem Ewigen Aehren von Reis und Getraide, Granat- und andere Aepfel, Feigen, Datteln, Salz, Oehl; indem ſie ſich nach den vier Weltgegenden richten, halten ſie Anreden an die vier Elemente, Feuer, Luft, Erde und Waſſer, und bringen ihnen Libationen, woraus man ſieht, daß der Verfaſſer die neuen Chemiker nicht zu Rath gezogen hatte; die 12 himmliſchen Zeichen ſind im Innern des Aſyls (Tempels) gemahlt und unter jedem Zeichen ſind 30 Schmetterlinge, als Symbole der flüchtigen Augenblicke, welche Gott uns ſchenkt [8]).

Zu

8) p. 41.

Zu gewiſſen Zeiten finden heilige Tänze Statt, die ältern Männer tanzen zuerſt mit den Müttern, hernach die jungen Leute mit den Jungfrauen. Wenn Krieg iſt, heißt es, ſollt du keine Krone auf dein Haupt ſetzen, weil der Tod deine Kinder und deine Brüder trifft [9]).

Bei den Leichenbegängniſſen findet man ein Gebet für den Verſtorbenen, welches die Annahme eines Reinigungsfeuers vorausſetzt, man bringt eine Libation von Wein den frommen Manen des Mitbürgers, und der älteſte unter den Verwandten gießt Waſſer ins Feuer, indem er ſpricht: Wirkung und Urſache der Bewegung der Natur, gefährlicher Auflöſer, mächtiges und überwundenes Element, feindſeeliger aber nothwendiger Diener, gehe zur Belehrung der Menſchen aus den Körpern hervor, welche du mit deiner Subſtanz durchdrungen haſt" [10]). **Daubermenil** verſicherte, daß dieſe theurgiſche Grimaſſen in einer kleinen Geſellſchaft zu **Gaillac** gewöhnlich waren, er hatte eine von ſechs bis acht Perſonen zu **Paris** gebildet, welche in der **Rue du Bacq** neun bis zehn Sitzungen hatte; mitten im Verſammlungsorte war auf einem Dreifuße ein Feuerbecken, in welches jeder beim Eintritt ein Korn Weihrauch ſtreute und dieſe Cärimonie wurde von Zeit zu Zeit während der Sitzung wiederhohlt.

Dau-

9) p. 97.
10) p. 20.

Daubermenil wollte, daß ſeine Anhänger ſich Theoantropophiten nennen ſollten, und ihr Handbuch wurde anfangs im Vendemiaire 1796 mit dieſem Namen gedruckt, aus welchem ſie nachher Theophilanthropen machten. Mehrere Mitglieder hatten gewünſcht, daß man gar keinen Namen annehmen möchte, aber ſie gaben der Bemerkung nach, daß alsdann das boshafte Publicum ihnen einen Namen geben möchte, der nicht nach ihrer Wahl wäre. Wenn ich hier an den elenden Calembourg erinnere: theophilantropes: filoux en troupe, ſo geſchieht es nur, um Gelegenheit zu der Bemerkung zu haben, daß dieſe einfältige und grobe Beleidigung deſto verbrecheriſcher war, da ſie eine ganze Geſellſchaft traf.

Indem ſie ſich Freunde Gottes und der Menſchen nannten, ſo wollten ſie ohne Zweifel alle Religionen in ihre Geſellſchaft ziehen, welche dieſe zweifache Liebe unter ihre Pflichten zählen.

Was man bisher geleſen hat, betrifft faſt nur den Keim der Theophilanthropie, aber ſie entwickelt ſich; fünf Familienväter: Chemin, Mareau, Janes, Hauy, Mandar legen den Grund [11]).

Im

11) Qu'eſt ce que la theophilantropie? ou memoire concernant l'origine et l'hiſtoire de cette inſtitution,

Im Vendemiaire Jahr 5 nehmen ſie das von Chemin redigirte Handbuch an, und die erſte Verſammlung wird gehalten zu Paris den 26. Nivoſe Jahr 5 (16. Dec. 1796) in der Straße St. Denys no. 34, in der Anſtalt der Blinden von beiden Geſchlechtern, im Haus St. Catherine, welches von Hauy, dem Bruder des berühmten Phyſikers dieſes Namens, dirigirt wird; vorher exiſtirte unter der Gerichtsbarkeit des Erzbiſchoffs der Diöceſe eine katholiſche Capelle für eben dieſe Blinden, welche der Director nachher in die theophilanthropiſchen Verſammlungen führte, wo ſie die Muſik machten. Der Verfaſſer einer Flugſchrift wider dieſe Geſellſchaft fragt: ob die phyſiſche Blindheit dieſer Individuen nicht das Emblem ihrer moraliſchen Verblendung geweſen ſei? Hauy iſt ohne Zweifel zu chriſtlichen Geſinnungen zurückgekommen, welche er niemals hätte verlaſſen ſollen, aber ſeine vorübergehende Verlaſſung derſelben iſt die Urſache, welche machte, daß man ſeiner Aufſicht eine Anſtalt entzog, welche ſeine Talente und ſein Eifer geſchaffen hatten. Seine Schriften, welche in dieſem Fache claſſiſch ſind, legen ein günſtiges Zeugniß

tion, ſes rapports avec le chriſtianiſme et l'aperçu d'influence qu'elle peut avoir ſur tous les cultes, en reponſe aux queſtions propoſées par la ſociété Teylerienne d'Harlem &c. 12. Paris 1801. Der Verf. iſt Chemin.

Digitized by Google

Zeugniß für ihn ab, und muß ein vorübergehendes Unrecht dem unauslöſchlichen Haſſe ſeiner Feinde oder ſeiner Nebenbuhler zum Vorwande dienen.

Da die Kirchen Nationalgebäude waren, ſo wollten die Theophilanthropen ſie mit den Katholiken theilen. Die bürgerliche Macht erfüllte ihr Verlangen und verordnete, daß die Attribute, die Verzierungen und Embleme eines jeden Cultus weggenommen werden ſollten, wenn der andere gefeiert würde. Dieſe Verordnung war unausführbar, wegen der Schwierigkeit, die Statuen wegzunehmen, und wegen der Unmöglichkeit, die Basreliefs und die chriſtlichen Symbole wegzunehmen, welche in die Mauern des Gebäudes gegraben waren und ſeine erſte Beſtimmung bezeugten.

Eine andere Art von Unruhe bemächtigte ſich der Gemüther der Katholiken. Konnten ſie ihre Religion ausüben und die geoffenbarten Wahrheiten predigen, an einem Orte, wo der Irrthum ſie bekämpfte? Dieſe Frage würde unter den Pfarrern unterſucht. Diejenigen, welche geneigt waren, ſie zu verneinen, erinnerten an den Unwillen der Bewohner von **Martinique**, als ſie hörten, daß der Biſchoff von **Quebec** in ſeiner Kathedralkirche habe predigen laſſen. Als die **Engländer** 1762 das **Fort St. Pierre**

 genom-

genommen hatten, ſo geboten ſie den Miſſionairen, ihre Kirchen zu beſtimmten Stunden am Sonntag für den Engliſchen Cultus zu öffnen, der apoſtoliſche Präfect aber, welcher ein Dominicaner war, widerſetzte ſich dem Befehle, welchen ihm der Engliſche General gegeben hatte und dieſer Widerſtand hatte einen glücklichen Erfolg [12]). Diejenigen, welche die Frage bejahten, berieſen ſich auf das Beyſpiel des ehmahligen Elſaſſes und verſchiedener Gegenden von Deutſchland, wo in vielen Kirchen die Katholiken und Proteſtanten mit ihrem Gottesdienſte abwechſeln, mit der Vorſicht, daß ſie einen großen Vorhang über der Linie im Chore ziehen, welche den ihnen ausſchließend beſtimmten Theil abſondert. Auch, ſagten ſie, wäre das Zurückziehen aus den Kirchen, wo ſich die Theophilanthropen vereinigen wollen, eine Unterdrückung der Oeffentlichkeit des katholiſchen Gottesdienſts, und dieß Verlaſſen würde ein Triumph für eine neue Secte ſeyn, welche es wünſcht, welche es geltend machen und in ganz Frankreich erſchallen laſſen wird, wo man alsdann dieſes Beiſpiel nachahmen wird.

Dieſe

12) S. Das Werk: Relation de ce qui s'eſt paſſé au fort S. Pierre de Martinique au ſujet des ordres donnés par le general anglois aux miſſionaires de laiſſer libre l'égliſe à certaines heures. in 12. ohne Datum und Druckort.

Dieſe überwiegenden Betrachtungen beſtimmten die Katholiken, ſich in ihren Kirchen zu behaupten, nur daß ſie das Sacrament in eine beſondere Capelle oder in die Sacriſtei brachten, um ſie Entheiligungen zu entziehen.

In dem erſten Tempel, welchen die Theophilanthropen gemeinſchaftlich mit den Katholiken gebrauchten, ſchlugen ſie eine Addreſſe an, welche Mäßigung athmete. Sie ſetzten ſich nach und nach feſt in den Kirchen: **St. Jacques du haut pas, St. Sulpice, St. Thomas d'Aquin, St. Etienne du Mont, St. Medard, St. Roch, St. Germain l'Auxerois, St. Euſtache, St. Gervais, St. Nicolas des Champs.** Als die Municipalverwaltung ſie den 10. Vendemiaire Jahr 6. in **St. Mery** inſtallirte, ſo richtete **Milly**, Commiſſair der executiven Gewalt, eine Glückwünſchungsrede an ſie [13]).

Durch

13) In folgender Tabelle ſieht man, wie viele Kirchen ſie am Jahrstag des Feſtes des höchſten Weſens hatten, was für Namen ſie ihnen gaben, und welches die Namen derjenigen waren, welche die gottesdienſtlichen Verrichtungen hatten und ſich darin ablöſten.

1. Aveugles travailleurs.
2. Reunion — Chauvin, Goujon.
3. Mont Pantheon — Dubroca, Parent.

 4. Or-

Durch dieſe Einnehmung einer Menge von Kirchen hoffte ſich die Secte mehr Gewicht zu geben, und doch iſt vielleicht eben dieß eine von den Urſachen geweſen, welche ihr geſchadet haben, ſie ſchwächte ihre Kräfte, indem ſie ſie zerſtreute.

Seit langer Zeit war ſie nach der Kathedralkirche von **Paris** lüſtern, welche, nachdem ſie durch die Orgien des **Cultus der Vernunft** befleckt war, durch die Wiederherſtellung des katholiſchen Cultus, welchen man daſelbſt auf eine ſehr erbauliche Art feierte, wieder gereiniget worden war. Die Abgeſandten der Theophilanthropie, unter welchen **Chaſſant** ein abtrünniger Prieſter

4. Orphelins de la patrie — Concedieu.
5. Contrat ſocial — Hauy, maire.
6. Muſeum — Du Vivier, Richard jeune.
7. Fidelité — Danjou, Angiboust.
8. Gravilliers — Lanvermeau, Verpeau.
9. Roulle — Marquet, Baudet.
10. Montreuil — Pasquin, Concedieu.
11. Luxembourg — la Chapelle, Garnier.
12. Butte des moulins — Benoit, Velu.
13. Nord — Chemin, Guenard.
14. Fontain Grenelle — Chevalier, Chapelle.
15. Montreuil de Vincenues — Chaſſaut.
16. Villeneuve.
17. Athis.
18. La Cité — Gombault, la Chaiſe, le Dux.

Digitized by Google

Prieſter war, ſtellen ſich den 11. Febr. und den 5. März 1798. im Ausſchuſſe der katholiſchen Adminiſtratoren der Kirche Notre Dame dar und überreichen ihr den Beſchluß der Departements-Adminiſtration der Seine [14]), welcher ihnen Gemeinſchaft des Gebrauchs dieſes Gebäudes zuſichert. Sie verlangen, denſelbigen Altar zu haben, wo nicht, ſo wollen ſie einen beſondern hinter dem der Katholiken errichten, welche alsdann verbunden ſeyn werden, den ihrigen jedesmal wegzunehmen, wenn ſich die Theophilanthropie verſammeln wird.

Die Adminiſtration der Metropolitankirche beſtand damals aus Männern, welche durch ihre Frömmigkeit, ihren Muth und ihre Talente ausgezeichnet waren. Es wird hinreichend ſeyn, einige davon zu nennen: Paſumot, ehmaliger Ingenieur der Brücken und Chausseen, bekannt durch ſeine Schriften über die Alterthümer und die Naturgeſchichte, kürzlich zu Beaune geſtorben, Agier, Mitglied des Appellationsgerichts, welchem man unter andern einen gelehrten Tractat in zwei Bänden über die Ehe, betrachtet in ihren Beziehungen zur neuen Geſetzgebung verdankt, Duvivier, Kupferſtecher, Sohn eines in dieſer Kunſt berühmten Vaters, deſſen Ruhm er mit Glanz behauptet.

Der

14) Vom Datum 26. Pluv. Jahr 6.

Der Ausſchuß, durchdrungen von dem Grundſatze, daß Jeſus Chriſtus und Belial keine Gemeinſchaft mit einander haben, beſchloß 1. daß der katholiſche Altar ausſchließend für dieſen Cultus beſtimmt bleiben und in das Schiff der Kirche gebracht werden ſollte, während die Theophilanthropie ſich des Chors bemächtigte, 2. daß, wenn die zwei Aufſeher der Kirche den Theophilanthropen ihre Dienſte widmen wollten, man ſie von ihren Dienſtleiſtungen gegen die Katholiken diſpenſiren wollte, und daß ſie angehalten werden ſollten, zu wählen, 3. daß, da die Orgel auch zum Gebrauche der Theophilanthropen wäre, die Katholiken ſich derſelbigen nicht mehr bedienen würden.

Die Geſellſchaft errichtete einige Schulen von beiden Geſchlechtern, unter andern auf Mont-Pantheon: denn man kann ſich wohl vorſtellen, daß der Berg Ste Genevieve ausgeſchloſſen war. Ihre Eleven und die Lehrer figurirten in den religiöſen Verſammlungen, aber ihre wiederhohlten Bemühungen bei den Miniſtern, für Gobain, einen ihrer Schullehrer, einen Theil des Nationalgebäudes, welches zum Tempel Mery gehörte, zu erhalten, mislangen ihr.

Mit der Abſicht, ihre Grundſätze der neuen Generation einzupflanzen, verband ſich die, ſich

der

der öffentlichen Meinung durch die Journale, welche gleichſam die Poſaunen derſelbigen ſind, zu bemächtigen, und die Geſellſchaft hatte mehrere periodiſche Blätter.

Echo der patriotiſchen Cirkel und der geſellſchaftlichen Zuſammenkünfte der Theophilanthropen, ein Blatt fürs Landvolk von Rauve, iſt voll von Diatriben, Beleidigungen, Verleumdungen wider die **Annalen der Religion**, wider die zu **Paris** vereinigten Biſchöffe, beſonders wider den von **Blois** [15]; vielleicht von demſelbigen Individuum, welches vor und nachher demſelbigen Prälaten ehrerbietige Briefe geſchrieben hatte. Dieß Journal wurde nachher mit dem **Freunde der Theophilanthropen oder Sammlung für die allgemeine Moral zum Gebrauche für Menſchen von allen Religionen, von allen Ländern, von allen Ständen und Gewerben**, verbunden. Zu der Redaction dieſes Blatts wirkte der Exlegislator **Guffroy** mit, welcher geſtorben iſt und welcher vorher die Zeitung unter dem Titel: **Rougif** (dieß iſt das Anagramm ſeines Namens) herausgegeben hatte, ein Denkmal von Ungereimtheit und Grobheit im Geſchmacke des Vaters **Duchesne**.

Unter

15) S. No. 38.

Unter die Adepten zählte man Rallier, Goupilpreſeln, Creuzé la touche, Julien de Toulouſe, Regnault, Mitglied des Raths der Alten, wenn man wenigſtens nach einem von ihm unterzeichneten Briefe urtheilen darf, und ſelbſt Bernardin / P. Pierre, welcher in der Kirche St. Thomas d'Aquin theophilanthropiſcher Pathe eines Kindes wurde; Dupont (von Nemours) obgleich Mitglied des dirigirenden Ausſchuſſes, wollte doch niemals predigen, weil er in ſeiner Philoſophie des Weltalls ein beſonderes Syſtem der Theologie erfunden und aufbewahrt hatte, welches ſeine eigene Religion ſeyn ſoll [16].

Die Theophilanthropen hatten einen dirigirenden Rath, deſſen Zweck darinn beſtand, einen Kern zu bilden (wie ſich der Verfaſſer des bereits angeführten Memoire ausdrückt) und welcher die Vorleſer und Redner beſtellen ſollte [17].

Ohne

16) 3. edit. Paris. 8. an 7.

17) Vielleicht wird man hier ein Verzeichniß der Mitglieder dieſes Raths nach der Ordnung der Aufnahme gerne leſen: Chemin, Mareau, Janes, Hauy, Mandar, Michel 1., Michel der jüng., Chaſſaut, Chappui, Michel 2., Sobry, Goupil preſeln, Dupont de Nemours, Duvivier, Maire, Froment, Preat, Couzier, Danſou, Jannerot, Verdier, Beaufils, Caſtille, Bel-

Ohne Zweifel war es dieſer Rath, welcher beim Urſprunge der Secte umſonſt in gewiſſe Perſonen drang, ein Amt bei derſelben anzunehmen, unter andern in Lanthenas und den Pater Hervier, vorher Bibliothekar bei den großen Auguſtinern. Beide ſchlugen es ab, jener ich weiß nicht warum, dieſer weil die Mesmeriſchen Träumereien ihn nicht hindern, der katholiſchen Religion zugethan zu ſeyn.

Der Organiſationsplan des theophilanthropiſchen Gottesdienſts zu St. Gervais enthält (4. Artik.), daß die Vorleſer und Redner Ehemänner oder Wittwer ſeyn und daß die zu haltenden Reden vorher durch die Cenſur gehen werden. Ich weiß nicht, ob dieſe Einrichtung allgemein angenommen worden iſt. Vom Directionsrath waren die Vorleſer und Redner nicht Mitglieder, ſie wollten nichts mit der Adminiſtration zu thun haben, ſie hatten nur eine conſultative Stimme. Dieſer Zug iſt löblich, aber die Kraft

Belliard, Gombault, la Chaiſe, Velu, Beaudouin, Gorjon, Chauvin Chapelier, Mini, Parent, Rotrou, Fauric, Richard 1., Verpeau, Mathieu, Joly Clerc, Aubry, Perrot, Pasquin, Cheffontaine, Chapelle, Kallier, St. Horent, Duranto, Iſaak, Lambert, Ingrand, Mianien, Vlanier genannt, Dinocour, Darnet, Commiſſair der Policei.

Kraft der Wahrheit gebietet, zu verſichern, ohne daß man befürchten darf, Lügen geſtraft zu werden, daß wenn einige Theophilanthropen rechtſchaffene Laien waren, wie Bernardin St. Pierre, Dupont de Nemours, la Chapelle, Rallier, viele andere, beſonders unter ihren Geiſtlichen, abtrünnige, meiſt verheirathete Prieſter wären, wie Latapy zu Bordeaux, Leger zu Chalons ſur Marne, Doreau und Bonnaire zu Bourges, ohne Malfuſſon, vorher proteſtantiſchen Geiſtlicher zu Sancere, Fontaine, Robert und Chesneau zu Auxerre, wo er Municipaladminiſtrator war, und zu Paris Julien de Toulouſe, vorher proteſtantiſchen Geiſtlichen, Chappuy, Chaſſant, Dubroca, Erbernabiten, Verfaſſer verſchiedener Werke, und ihren wärmſten Redner, und Nichel zu rechnen, welcher ſich im Seminarium ſehr andächtig zeigte. Der letzte hat eine Lobrede auf Ludwig XII., eine Leichenrede auf Barruel, Pfarrer von St. Roch und eine Rede über die Unſterblichkeit der Seele herausgegeben, welche ſchon vor der Revolution erſchienen war, in welcher aber bei der zweiten Ausgabe, wie man ſagt, die Anführungen aus der h. Schrift weggelaſſen worden ſind. Dieſe abtrünnigen Prieſter waren von Biſchöffen der alten Einrichtung ordinirt worden.

IV. Ka-

IV. Kapitel.

Spaltung unter den Theophilanthropen, ihre Grundſätze, Cärimonien und Feſte. Senſation, welche ihre Anſtalt hervorbringt. Einfluß der Regierung.

Die liturgiſchen Bücher einer religiöſen Geſellſchaft, ihre Cärimonien, ihre Feſte, die Wirkung, welche ihr Cultus unter ihren Anhängern hervorbringt, die Art Menſchen, aus welchen ſie beſteht, dieß ſind unſtreitig die Gegenſtände, welche man unterſuchen muß, um ein genaues Urtheil über ſie zu fällen.

Das Handbuch der Theophilanthropen, welches als Fundamentalbuch der Geſellſchaft betrachtet wird, wurde in ihrem Religiöſen Jahre wieder gedruckt. Dieſes letzte Werk, welches weit ausführlicher iſt, begreift geiſtliche Lieder, viele moraliſche Reden, z. E. über die Liebe des Nächſten von Parent, über die Standhaftigkeit und den Muth im Unglück von Michel; einen ganzen Band von Dubroca über die kindliche Liebe, die Redlichkeit im Handel, den Cultus der natürlichen Religion, die Feſte des Alters, die

Stif-

Stiftung der Republik, die Souverainetät des Volks ꝛc.

Die gröſte Anzahl der Schriften, welche ſie in Umlauf gebracht haben, ſind von **Chemin**, welcher eine große Rolle unter ihnen ſpielte, als Director, Redner, Schriftſteller und Buchhändler, ſeine Mitbrüder ſelbſt ſchreiben ihm kaufmänniſche Speculationen auf ihre liturgiſche Bücher zu; er hat das **Handbuch**, das **Ritual**, das **religiöſe Jahr**, die **Moral der Weiſen aller Länder und Jahrhunderte**, den **Codex der Religion**, und der **natürlichen Moral**, den **Elementarunterricht**, in welchem er mit Recht die Reinlichkeit unter die Tugenden rechnet, geſammelt und herausgegeben.

Das erſte, was zu bemerken iſt, beſteht darinn, daß die Theophilanthropen keine **Secte** ſeyn wollen, ſie behaupten von keiner Secte getrennt zu ſeyn, indem ſie keines Menſchen Schüler ſeyen. "Sie bekennen die Grundſätze der Moral, welche durch die Philoſophen aller Jahrhunderte fortgepflanzt worden ſind; ihre Religion iſt ſo alt, als die Welt, weil die Verbindlichkeit, Gott und die Menſchen zu lieben, bis zu dieſer Epoche zurückſteigt." Nach dieſem werden ſie gerne den Schluß ziehen, daß alle Bewohner der civiliſirten Länder von ihrer Geſellſchaft ſind; ſie

erklä-

erklären ſich für ein moraliſches Inſtitut, und dieſer Ausdruck findet ſich ſelbſt an der Spitze der Protocolle der Briefe, welche zu ihrer officiellen Correſpondenz gedient haben.

Es iſt ein Eigenſinn unſerer Sprache, daß das Wort Secte einen ungünſtigeren Begriff mit ſich führt, als das Wort Sectirer, obgleich beide aus Einer Quelle abgeleitet ſind. Dieſe Worte geben in ihrer Etymologie die Idee der Anhänglichkeit an einen gewiſſen Grundſatz, an einen gewiſſen Menſchen, an eine gewiſſe Parthei. Ich weiß nicht, ob dieſe Qualification ihnen zuwider iſt, aber ich ſehe, daß ſie ihnen von Anfang an von ihren ſchismatiſchen Brüdern des Tempels St. Thomas d'Aquin in einer officiellen Acte [1]) gegeben worden iſt, welche ſie öffentlich bekannt gemacht haben und aus welcher Auszüge folgen.

"Die Adminiſtratoren des nichtkatholiſchen Cultus im 10. Arrondiſſement der Commüne von Paris, verſammelt in der Kleiderkammer des Tempels, (vorher St. Thomas d'Aquin) erklären, daß ſie das Joch einer Secte nicht abgeſchüttelt haben, um ein anderes auf ſich zu nehmen, daß ſie nichtsdeſtoweniger die Dienſte nicht verſchmähen zu müſſen glaubten, welche ihnen die

1) Vom 16. Thermidor Jahr 6.

die Vorleſer des Cultus der Theophilanthropen anboten, weil ihre Moral und ihre Gewohnheiten ihnen vernünftig geſchienen haben und weil es für die öffentliche Ordnung wichtig iſt, daß ſich ein neuer Cultus erhebt, von welcher Natur er auch ſeyn mag, daß ohngeachtet der Reinheit der Dogmen und des reinen Deismus, welchen die Theophilanthropen bekennen, doch in der Disciplin einer Religion nichts ſeyn darf, was den Geſetzen zuwider ſeyn könnte, daß ſie übrigens bemerkt haben, wie die Lectoren der Theophilanthropen ſich in eine Secte zu bilden ſcheinen, ſich enger aneinander ſchließen, ſich ausſchließend Miſſionen ertheilen und unter ſich einen Mittelpunct der Lehre und der Policei erkennen. Dieſe Art ſich fortzupflanzen dünkt ihnen mit dem republikaniſchen Regimente im Widerſpruche zu ſtehen, welches kein politiſches Band haben darf, als das des Vaterlands, keine andere Gerichtsbarkeit, als die der Obrigkeiten, und keine andere Cenſur, als die des Geſetzes. Die alten Republiken hatten freie Gottesdienſte, aber ihre Prieſter bildeten keine Art von Hierarchie, von Gemeinſchaft ꝛc. unter ſich. Um zuvorzukommen, daß die theophilanthropiſchen Lectoren nicht von dem Cultus ausarten, welchen ſie bekennen und welcher in ſeiner erſten Reinheit iſt, haben die obenbeſagten Adminiſtratoren Beſitz vom Tempel ihres Cantons genommen, um daſelbſt einen Cul-

tus

tus ohne Myſterien, ohne Aberglauben, ohne überſpannte Dogmen, und folglich einen andern, als den katholiſchen, einzurichten. Sie conſtituiren ſich alſo als frei und unabhängig vom Ausſchuſſe der Theophilanthropen, welcher in St. Catherine ſeine Sitzungen hält, ſo wie von jedem andern. Die Cärimonien, Geſänge, Vorleſungen und Feſttage, welche durch das Geſetz angezeigt ſind, werden durch die Adminiſtratoren beſtimmt werden. Sie werden, wenn ſie es für gut finden, die Cärimonien und Geſänge der übrigen Tempel aus Nachahmung, nicht aber aus Erkennung einer Gerichtsbarkeit annehmen. Sie erkennen keine Gerichtsbarkeit und Verhältniſſe, als die der conſtituirten Autoritäten und ſtimmen bei, daß der Cultus, welcher im Tempel bekannt werden wird: Urſprünglicher Cultus, genannt worde. Unterzeichnet: Naraigelle, Sobry, Desforges und Raignier der ältere.

Jener Sobry iſt derſelbige, welcher verſchiedene Werke herausgegeben hat, eins über die Baukunſt, eine Rede über den guten Willen, gehalten zu Athis im Tempel, die Zurückrufung der Franzoſen zur Weisheit, d. i. zum Deismus, Apologie der Meſſe, dieſer Titel iſt täuſchend, denn der Verfaſſer betrachtet die Abſchaffung der Meſſe als den gröſten,

ſchön-

ſchönſten und kräftigſten Schlag der Revolution.

Das Religiöſe Jahr der Theophilanthropen ſagt, daß ihre Verſammlung Cultus und nicht Cultus iſt. Sie iſt Cultus für diejenigen, welche keinen andern haben, ſie iſt Empfindung, moraliſche Geſellſchaft für diejenigen, welche einen haben. Sie verwerfen übrigens keine Religion und nennen ſich Freunde aller Religionen. Warum laſſen ſie alſo ihre Kinder nicht in den Grundſätzen irgend einer Religion erziehen, aus Furcht, ſie möchten daſelbſt alle Moral verlieren? Wenn ſie alle Religionen reſpectiren, warum dann alle dieſe Declamationen und dieſe verſteckten Satyren wider die Offenbarung? So war eine Rede, welche ich an einem 19. Prairial in St. Germain l'Auxerrois über die Verſchiedenheit zwiſchen dem Aberglauben und der natürlichen Religion hörte, wo das erſte Wort nach dem Sinne des Redners nur die katholiſche Religion bezeichnen konnte. **Laſſet uns**, ſchrie er, **die ſchwarzen Fackeln des Fanatismus auslöſchen**; gut, aber erkläre uns vorher, in welchem Sinne du dieß Wort nimmſt. Jedoch wozu dieſe Unterſuchung? Ihr Katechismus erklärt, daß ſie mit denjenigen, welche ihre Grundſätze bezweifeln, keine Unterſuchung anſtellen wollen. Dieß ſcheint ſonderbar zu ſeyn: denn

denn wenn ſie zur Kenntniß der Wahrheit führen kann, ſo iſt ſie gut, aber ſie wollen ſie einmal nicht; warum alſo eine Unterſuchung über den **Fanatismus**? Für die Adepten? Sie werden als Ueberzeugte betrachtet. Für die, welche an ihren Grundſätzen zweifeln? Man will nicht mit ihnen unterſuchen. Ich ſehe kein Mittel, den Prediger mit ſeinem Katechismus zu vereinigen.

In ihren Schriften und Reden loben ſie Jeſum Chriſtum als einen Philoſophen; von ihrer Seite iſt das ein neuer Widerſpruch: denn Jeſus hat erklärt, daß er Eins mit ſeinem Vater ſei, er hat vorausgeſagt, daß er nach ſeinem Tode wieder auferſtehen werde: entweder iſt er ein Betrüger und dann iſt er nicht Philoſoph, oder er iſt Gott und dann iſt er mehr als Philoſoph.

Die Innſchrift, welche an den Eingang der Tempel unter **Robertspierre** geſetzt wurde, welche enthielt, daß die Franzoſen die Exiſtenz des höchſten Weſens und die Unſterblichkeit der Seele anerkennen, das iſt das ganze Glaubensbekenntniß der Theophilanthropie. Was den erſten Artikel betrifft, ſo verſichert ihr **Religiöſes Jahr**, daß es eine Unbeſcheidenheit ſei, zu unterſuchen, was Gott iſt, und einige Linien weiter unten definirt man ihn als den Inbegriff aller Vollkommenheiten.

Das **Handbuch** ſagt, daß ſie Gott nicht um das Vermögen bitten, das Gute zu thun, dieſes Vermögen liegt in unſerer Natur, denn wir ſind im Stande, ſagt ihr **Katechismus**, mit Gewißheit das Gute vom Böſen zu unterſcheiden, und doch lehren dieſelbigen Bücher, daß wir nöthig haben, erleuchtet zu werden, um dieſen Unterſchied zu machen, daß es leicht iſt in der Wahl, ſich zu täuſchen oder getäuſcht zu werden, und ſie bitten Gott, ihre Irrthümer zu berichtigen.

Eben dieſe Leute, welche Gott um nichts bitten wollen, nehmen ohne Zweifel einen Reinigungszuſtand, einen Ort der Büßung an, weil ſie für die Verſtorbenen beten. Das Werk, welches den Titel führt: **Friede und Einigkeit** unter den Franzoſen, gibt uns die Nachricht, daß ſie den 10. Floreal Jahr 6. durch einen gedruckten Anſchlag die Mitglieder der Geſellſchaft einluden, eine Blume an die Urne der im 14. Jahre geſtorbenen Tochter des Bürgers **Hauy** zu binden und den Schöpfer zu bitten, ſie in ſeinen Schooß aufzunehmen.

Was den moraliſchen Unterricht betrifft, ſo haben ſie in den alten und neuen Philoſophen geſchöpft, aber ich berufe mich auf jeden, der die Bücher der Theophilanthropen geleſen hat: iſt nicht

nicht das Beſte, was man daſelbſt findet, aus dem Evangelium oder aus unſern aſcetiſchen Büchern geſchöpft, ſelbſt die Gewiſſensprüfung? Ihre Gebete ſind überhaupt gut abgefaßt, aber gibt es eines unter ihnen, welches die erhabene und göttliche Einfalt des Gebets nachahmen könnte, das wir von Jeſus ſelbſt haben und das ſie ohne Zweifel deswegen nicht aufgenommen haben, weil ſie fürchteten, es möchte bei ihnen ein Zeichen des Chriſtenthums ſeyn.

Die Theophilanthropen hatten erklärt, daß ſie keine Gebräuche, keine Prieſter haben wollen: denn man braucht, ſagen ſie, keinen Mittler zwiſchen Gott und dem Menſchen, und doch haben ſie Leſer und Redner, welche dem Geſetze gemäß, ſo wie die Diener der andern Gottesdienſte der Municipalität ihre Erklärung gemacht haben und dieſe Erklärung wird in den Kirchen angeſchlagen.

Vier Monate nachher ziehen dieſe ihre Geiſtlichen eine blaue franzöſiſche Kleidung, einen roſenrothen Gürtel und einen weißen Mantel an. Sie berufen ſich auf die Betrachtung, daß ein Leſer ſich auf eine zu nachläſſige oder zu ſorgfältige Art kleiden könnte, daß, wenn die Kleidung willkührlich bliebe, die Eitelkeit genährt und der weniger Wohlhabende gedemüthiget werden könnte. Dieſer doppelten Unbequemlichkeit kam man durch

ein Coſtum der Gleichheit zuvor, an welches man jedoch nicht ſclaviſch gebunden ſeyn ſollte und von welchem man zuweilen auch keinen Gebrauch machen könnte. Es wurde ſelbſt in dem Ausſchuſſe vorgeſchlagen, es zu unterdrücken, aber die Adminiſtratoren des Tempels der Jugend widerſetzten ſich, indem ſie erklärten, daß dieß die Beiſtimmung aller Adminiſtrationen erfordern würde, und ſo wurde das Coſtum beibehalten.

Sie wollen keine Gebräuche und doch haben ſie eine Liturgie für die Geburten. Das Kind wird gen Himmel gehoben, ſie geben ihm ſelbſt einen Pathen und eine Pathin. Das Chriſtenthum hat dieſe erhabene Anſtalt geſchaffen, welche, wenn Väter und Mütter ſterben, wenn ſie nachläſſig ſind, wenn ſie böſe Beiſpiele geben, Kindern, welche verwaiſt oder in Gefahr ſind, übel erzogen zu werden, in dem Wohlwollen ihrer geiſtlichen Väter und Mütter eine Hülfe zubereitet. Die Philoſophie beneidete uns um dieſe Anſtalt. **La Reveillere** hatte ſie angezeigt und die Theophilanthropen eigneten ſich dieſelbige zu [2]).

In ihrer Liturgie für die Ehen werden die Verlobten durch Bänder oder Blumenketten umſchlun-

2) Reflexions ſur le culte, ſur les ceremonies civiles et ſur les fetes nationales; lues à l'inſtitut le 12. Floreal an 5.

ſchlungen, deren Extremitäten von jeder Seite durch die Alten aus ihren Familien gehalten werden. Die Gattin empfängt den Ring und die Münze der Einigkeit, den erſten vom Gatten, die andere vom Oberhaupt der Familie.

Bei der Liturgie für die Verſtorbene ſehe ich eine von Blättern umſchattete Urne.

Fünf Inſchriften ſind mit großen Characteren auf Tafeln gegraben, welche in den Tempeln aufgehängt ſind.

Ueber dem Altar.

"Wir glauben an das Daſeyn Gottes und an die Unſterblichkeit der Seele."

Zu den vier Seiten dieſer Hauptinſchrift:

"Betet Gott an, liebet eure Nebenmenſchen, machet euch dem Vaterlande nützlich."

"Gut iſt alles, was dazu dient, den Menſchen zu erhalten oder zu vervollkommnen."

"Böſe iſt Alles, was ihn zu zerſtören oder zu verſchlimmern ſtrebt."

"Kinder, ehret eure Väter und Mütter, gehorchet ihnen mit Liebe, erleichtert ihr Alter, Väter und Mütter, unterrichtet eure Kinder."

"Frauen, ſehet in euren Männern die Oberhäupter eurer Häuſer. Männer, liebet eure Frauen und machet euch wechſelſeitig glücklich."

Auf einem einfachen Altare iſt zum Zeichen der Dankbarkeit für die Wohlthaten des Schöpfers ein Korb mit Blumen oder Früchten, wie es die Jahrszeit mit ſich bringt, aufgeſtellt. Gegen über iſt eine Kanzel, wo der Geiſtliche mit entblößtem Haupte und ſtehend laut eine Anrufung Gottes ausſpricht, welche die Zuhörer leiſe und ſtehend wiederhohlen. Darauf folgt eine kurze Stille, während welcher jeder ſich Rechenſchaft von ſeiner Aufführung ſeit dem letzten religiöſen Feſte gibt. Alsdann ſetzt man ſich, um moraliſche Vorleſungen oder Reden zu hören. Man lieſt von Zeit zu Zeit eines oder das andere der beiden Kapitel aus dem Handbuche, welches die Entwickelung der Glaubens- und Sittenlehre enthält; die Vorleſungen und Reden werden durch Geſänge unterbrochen.

Die Lieder der Theophilanthropen ſind überhaupt gut verſificirt, die Arien ſind angenehm, die Gegenſtände gut gewählt; die Größe Gottes, ſeine Wohlthaten, die kindliche Liebe, die Jugend, die Freiheit, die Dankbarkeit, die Jahrszeiten ꝛc. Sie haben die Hymne des Cleanthes in franzöſiſchen Verſen, und die Hymne: Vater des Weltalls, welche Desorgues für das Feſt des höchſten Weſens gemacht hatte, aufgenommen. Unſere beſten Lyriker ſind von ihnen benutzt worden. Jean Batiſte Rouſſeau

dachte nicht, daß er ihnen ein beträchtliches Contingent liefern würde. Mehrere ihrer Lieder haben übrigens einen anakreontiſchen Anſtrich, unter andern eins über den Frühling. Ich finde dieß Lied zwar nicht in ihren liturgiſchen Büchern, aber ich erinnere mich, gedruckte Exemplare davon unter den Händen der Theophilanthropen geſehen zu haben.

Die bürgerliche Obrigkeit hatte ihnen die Zeit von 11 bis 2 Uhr zu ihrem Gottesdienſte beſtimmt, welcher nicht leicht eher als um Mittag anfing und ohngefähr anderthalb Stunden dauerte. Die Verſammelten waren ohne Unterſchied unter einander gemiſcht. Ein Leſer und Redner folgten ſich auf der Kanzel, wenn nicht etwa daſſelbige Individuum beides verrichtete.

Alſo Gebete, Geſänge, Vorleſungen, Reden machten das Ganze der Cärimonie aus, welche inzwiſchen eine Abänderung erlitt, wenn man ein Kind einweihen, oder Gatten ermahnen mußte. Außer den National- und Decaden-Feſten, welche die National-Convention angenommen hatte, und welche ſie feierten, und außer den Leichencärimonien für Hoche und Joubert, und die zu Raſtadt ermordeten Geſandten, hatten ſie noch beſondere für Sokrates, J. J. Rouſſeau, Washington. —

Den 15. Frimaire Jahr 8. gaben ſie in St. Germain l'Auxerrois ein Feſt der Toleranz. Iſt das die religiöſe Toleranz, d. i. die Annehmung aller Gottesdienſte? Das wäre die äußerſte Thorheit, das hieße das Widerſprechende vereinigen. Iſt es die bürgerliche Toleranz? Für uns wie für ſie iſt ſie eine Pflicht, und wenn wir den Irrthum zurückſtoßen, ſo werden wir unſern Brüdern immer die Arme der Liebe öffnen. Es würde weiſe geweſen ſeyn, dieſes Wort zu erklären, welches, wie ſo viele andere, Verwirrungen in den Ideen veranlaßt.

Zwei Jahre vorher hatten ſie im Tempel des Siegs das Jahresfeſt der Wiederherſtellung der natürlichen Religion angekündiget, aber wegen der Vorbereitungen, die in dieſem Tempel durch das Directorium zum Angedenken des 21. Januars angeordnet waren, fand das theophilanthropiſche Feſt erſt den 3. Pluvioſe Statt.

Man theilte an demſelben den Zöglingen Reveillere's Reflexionen über den Cultus, Neufchateau's Räthe eines Vaters an ſeinen Sohn ꝛc. aus. Fünf Familienväter trugen jeder eine Fahne mit folgenden Inſchriften: 1. Religion, 2. Moral, 3. Juden, 4. Katholiken, 5. Proteſtanten. Der Fahnenträger der Religion ſagte: "Im Namen aller Menſchen mögen,

mögen ſie nun äußerlich einen von verſchiedenen Dogmen unterſtützten und durch verſchiedene Cärimonien verſchönerten Cultus bekennen oder den öffentlichen Blicken keine ſichtbare Zeichen der Religion darbieten und ſich begnügen, die einfache Ausübung der Tugenden der Geſellſchaft als Pfand zu geben." —

Darauf gab er den Kuß des Friedens und vereinigte die fünf Fahnen, indem er ſie mit einem dreifarbigen Bande zuſammenband.

In dem **Merkur** hatte man ſich beklagt, daß die Theophilanthropen die Atheiſten ausſchlöſſen, hier ſieht man, daß ſie zugelaſſen ſind. Sie geſtehen, daß in dieſer Abſicht eine Fahne die Inſchrift der **Moral** hatte. Wenn nach dieſem Geſtändniß und nach der angeführten Rede noch ein Zweifel übrig bleiben könnte, ſo würde es hinreichend ſeyn, daran zu erinnern, daß dieſe Fahne von **Sylvain Marechal** getragen wurde, deſſen Bekenntniß des Atheismus allgemein bekannt war.

Im Pluvioſe Jahr 6 (1798) ſetzten die Theophilanthropen die Ausübung ihres Gottesdienſts auf den **Decadi**, der Directionsausſchuß kündigte an, daß der moraliſche und religiöſe Unterricht der Kinder ſo bald als möglich in allen Tempeln organiſirt und auf die Quintidi's geſetzt

werden ſollte. Die Theophilanthropen von St. Germain l'Auxerrois hatten ſelbſt drucken und anſchlagen laſſen, daß um die Feier der Decadenfeſte nicht zu ſtören, ſie die große Feierlichkeit ihres Cultus auf die Quintidis verlegten, und doch fanden ſie Mittel, alles zu vereinbaren, ſo daß ſeit dieſer Zeit, wenn der Sonntag mit dem Decadi zuſammentraf, dem Gottesdienſte in dieſer Kirche die Decadenverſammlung, und darauf die der Theophilanthropen folgte.

Der Sonntag wurde nach und nach wieder der Ruhetag des größeren Theils der Bürger. Die Theophilanthropen kündigten darauf an (am 20. Germinal Jahr 9; 10. April 1801), "daß ſie nach dem Verlangen mehrerer Mitglieder der Geſellſchaft, welchen ihre Verhältniſſe nicht erlaubten, den Decadi zu feiern, in Zukunft ihre gottesdienſtlichen Uebungen an den correſpondirenden Tagen des Sonntags im Tempel des Siegs (St. Sulpice) anſtellen würden, indem ſie am Decadi im Tempel der Dankbarkeit (St. Germain l'Auxerrois) fortgeſetzt werden würden; ſie wollen deswegen keinen andern Kalender, als den republikaniſchen, annehmen, ſondern nur dem Wunſche der Perſonen nachgeben, welche, da ſie ihre Arbeiten nicht unterbrechen können, ohne dieſe Einrichtung den Uebungen der natürlichen Religion nicht beiwohnen können."

Es iſt zwar nicht recht, aber gewöhnlich, die Menſchen anzuſchwärzen, welche nicht mehr ſind, oder welchen das Glück nicht mehr lacht. Der Augenblick, wo die unterdrückte Wahrheit wieder ihre Stimme findet, iſt derjenige, welchen gleichfalls die Freiheit ergreift, um das Unrecht zu vergrößern und das Andenken derjenigen zu verleumden, welche nicht mehr zu fürchten ſind. Das iſt wenigſtens eine heilſame Erinnerung für den Despotismus, welcher niemals davon Nutzen zieht.

Das Directorium durfte nach ſeinem Sturze keine Ausnahme erwarten; indem es unpartheiiſch von rechtſchaffenen Leuten beurtheilt wird, wird es von einer Horde Banditen verachtet, welche ihm den Hof machten, welche ihm ſchmeicheln, ihm Werke zueignen und ſeine unglücklichſten Maasregeln unterſtützen würden, wenn es noch das Ruder hielte: denn jede Regierung iſt gut für ſie, ſo lange es ihnen Stellen und Geld gibt, und in ihren Augen iſt eine ſolche Regierung allein gut.

Das Directorium gehört der Geſchichte an, welche in ihrer gerechten Waage neben die Fehler unter andern Lobſprüchen auch den ohne Erſchütterung geſchehenen Uebergang vom Papiergeld zu baarer Münze ſtellen wird. Dieſe Finanzopera-

tion

tion iſt nicht genug bemerkt worden. Daß das Directorium verfolgte, mit Erbitterung, mit Wuth verfolgte, dieß iſt eine unleugbare Thatſache, aber hat es den Theophilanthropismus begünſtiget, beſoldet?

Man hat behauptet, daß der Exdirector la Reveillere le paux der Patriarch der Secte wäre, darauf ſpielte Boulay in einer Rede im Rathe der 500 an: "Es gab keine religiöſe Freiheit, ſagte er, als ein neuer, eben ſo unerträglicher Fanatismus, als der alte auf den Ruinen der angenommenen Ideen eine neue Religion zu erheben ſuchte, deren burleskes Pontificat im Directorium ſelbſt war."

Dieſer Behauptung ſetzen die Theophilanthropen eine förmliche Ableugnung entgegen, ſie behaupten, daß ihr Cultus ſich ohne einem fremden Einfluß und ohne Hülfe der Regierung erhoben hat. La Reveillere hielt im Inſtitute eine Rede, in welcher er, nachdem er die katholiſche Religion verleumdet hatte, indem er ſie beſchuldigte, daß ſie der Freiheit zuwider wäre, das Verlangen nach einem einfachen Cultus ausdrückte, welcher zwei Dogmen enthielte, ein Ausdruck, welcher ſpaßhaft zu ſeyn ſchien. Aber dieſe Rede, welche am 12. Floreal, Jahr 5. (1. Mai 1797) gehalten wurde, iſt fünf Monate

nate jünger, als der Urſprung der Theophilanthropie. Da jedoch ſeine Rede Identität der Meinung ankündigte, ſo machte man ihm drei Viſiten, in ziemlich von einander entfernten Epochen. Die theophilanthropiſchen Adminiſtratoren von St. Sulpice ſtellten ſich, als ſie eine Collecte im Arrondiſſement machten, dem Directorium dar, wo la Reveillere und einige andere ein mäßiges Opfer gaben. Darauf ſchränkte ſich das oberſte Pontificat Reveillere's ein. Unmittelbar nach ſeinem Sturze ließen ſie ſelbſt eine beſtimmte Erklärung drucken und anſchlagen [5]); daß er nie ihr Coriphee geweſen, ſie ſetzten hinzu, daß er nie etwas für die Anſtalt oder für die Mitglieder, aus welchen ſie beſteht, gethan, und daß Ehrgeizige, welche vorher ihre Verſammlungen beſuchten, ſie verlaſſen hätten, als ſie ſahen, daß weder Stellen noch Geld zu hoffen wären.

Dieſe letzte Behauptung hat alle Charactere der Wahrſcheinlichkeit an ſich. Die Theophilanthropie wird von gewiſſen Leuten als Mittel, Glück

5) Lettre ecrite par les theophilantropes avant de mourir. 8. und das Memoire: Qu'eſt ce que la theophilantropie. Declaration des &c. exercant le culte de la religion naturelle dans les temples de la reconnoiſſance (Germain l'auxerrois) et de la piété filiale (Etienne du mont).

Glück zu machen, geprieſen und angenommen worden ſeyn, ſo lange eines von den Mitgliedern der Regierung als der Beſchützer derſelben betrachtet wurde. Die ſpät erfolgte Ableugnung, von welcher hier die Rede iſt, wurde in dem Publicum als ein Zug von Feigheit von Seiten der Leute betrachtet, welche ſich fürchteten, das Unglück desjenigen zu theilen, der von ſeiner hohen Stelle herabgeſtürzt war. Könnte man nicht ſtatt dieſes gehäſſigen Beweggrunds vielmehr den annehmen, der Wahrheit Zeugniß zu geben? Unglücklicherweiſe iſt das, was das rühmlichere wäre, für denjenigen, welcher die Menſchen kennt, das weniger Wahrſcheinliche. Zudem wurde die Meinung des Publicums durch ſtarke Gründe unterſtützt. Die Rede von la Reveillere war neuer, als die Schöpfung des theophilanthropiſchen Cultus, aber ſie predigte dieſelbigen Grundſätze, der Verfaſſer war zuweilen bei ihren geſellſchaftlichen Verſammlungen, in Gegenwart des Naturaliſten Michaud des Vaters wünſchte er ſich Glück, den Pabſt und den Sultan gedemüthiget zu haben, man kannte ſeine Antipathie wider die katholiſche Religion und die Heftigkeit, womit er die Decadenfeſte einzuführen ſuchte, welches berechtigte, ihm die ewigen, giftigen Declamationen wider die Religion und ihre Diener in allen Proclamationen des Directoriums zuzuſchreiben, auch fielen dieſe Maasregeln mit der Verfol-

Verfolgung und Deportation vieler Prieſter zuſammen. Im Directorium ſelbſt ſcherzte man über ſeinen theophilanthropiſchen Eifer und einer ſeiner Collegen ſoll ihm gerathen haben, ſich hängen zu laſſen und am dritten Tage wieder aufzuſtehen, als ein untrügliches Mittel, der Secte den Triumph zu verſchaffen, und **Carnot** ſchießt in ſeinem **Memoire** deßwegen verwundende Epigramme auf ihn ab. Den 11. Brumaire Jahr 8. (2. Nov. 1799) ſchrieb **Gautier**, Municipal-Commiſſair des 11ten Arrondiſſement an den Centralcommiſſair, daß es ſchwer wäre, im Tempel des Siegs (**St. Sulpice**) die Körbe, die Papiere ꝛc. der Theophilanthropen, außer der Zeit des Gottesdienſts, wegzuräumen, ohne einen Zankapfel auszuwerfen, weil **Julien**, Adminiſtrator ihres Cultus, der wahre Großvicar des Exdirector la Reveillere le paux wäre.

Le Clerc de Maine et Loire, Freund von **la Reveillere**, ſchlug den 9. Fructidor, Jahr 5. (26. Aug. 1797.) im Rathe der 500 eine **bürgerliche Religion** vor [4]), deren Dogma die Exiſtenz Gottes wäre, die eine allgemeine, allen Religionen gemeinſchaftliche Moral in ſich faßte und deren Prieſterthum durch die Magiſtratsperſonen ausgeübt werden ſollte. Man hätte

4) Motion d'ordre ſur l'exiſtence et l'utilité d'une religion civile en France.

hätte ihn fragen können, was eine **bürgerliche Religion** iſt: denn er erklärt es nicht. Er geſteht ſelbſt, daß ein Volk von Philoſophen der ungereimteſte der Romane iſt [5]). Was wollte er dann? Umſonſt wiederhohlt er: in Gegenwart des Ewigen habt ihr eure Rechte erklärt und eure Conſtitution gemacht, in Gegenwart des Ewigen iſt ſie angenommen worden. Man antwortet ihm: Auch in Gegenwart des Ewigen wurden ſo viele Verbrechen begangen, deren Angedenken ſchauern macht; die ſpeculative Idee der göttlichen Gegenwart iſt nicht hinreichend, zu glauben, daß man die Grundſätze der Moral wie die der Geometrie feſtſetzen kann, ohne ihr eine göttliche Sanction zu geben. Der Rath verwarf dieſe Motion und doch hatte der geſetzgebende Körper in einer **Addreſſe an die Franzoſen** das Anſehen, daſſelbige Lied wieder zu ſingen durch eine indirecte Lobrede auf den theophilanthropiſchen Cultus.

Von einer andern Seite wirkten die Agenten der Regierung mit allen Kräften für den glücklichen Fortgang der Secte.

Rutteau, Commendant zu **St. Venant**, goß in einer Addreſſe an die Bürger der Cantone, um die Conſcribirten zu verſammeln, ſeine Galle wider die Prieſter aus, welche der geoffenbarten Reli-

5) Den 10. Ventoſe, Jahr 8. (28. Febr. 1800.).

Religion, wie er ſagte, den Vorzug vor der na-türlichen geben wollen.

Der Commiſſair des Directoriums bei der Centraladminiſtration der Seine ließ in den Communen eine Reihe von Fragen umhergehen, er fragte: ob die Theophilanthropen Proſelyten machten und ob ihre Moral einen glücklichen Fortgang hätte [6])?

Die Adminiſtrationen, beſonders die von **L'Yonne**, boten zu allem die Hand, was die Katholiken und ihre Pfarrer peinigen und ihre Religion vernichten konnte.

Der Miniſter des Innern ſchickte unentgeltlich das Handbuch der Theophilanthropen in den Departements umher. Er belohnte **Parent**, ehemaligen Pfarrer von **Bertrand la Boiſſiere**, dafür, daß er für die Geſänge der neuen Secte Melodieen gemacht hatte. Die öffentliche Meinung behauptete, daß Leute bezahlt würden, um die Heerde durch ihre fleißige Gegenwart zu vergrößern und daß ſie für jede Sitzung eine beſtimmte Summe erhielten. Kein Beweis kann für dieſe Meinung angeführt werden, hier aber wollen wir als ein authentiſches und merkwürdiges Actenſtück einen Brief einſchalten:

"27.

6) Den 25. Meſſidor Jahr 6. (13. Jul. 1798.).

"27. Niv. Jahr 6. (16. Jan. 1789.) Die unterzeichneten Adminiſtratoren des theophilanthropiſchen Cultus, welcher in der ehmaligen Laurentiuskirche im 5. Arrondiſſement zu Paris eingerichtet iſt, an den Miniſter der allgemeinen Policei."

"Bürger Miniſter. Wir nehmen unſere Zuflucht zu ihrer Sorgfalt, um eine unentbehrliche Unterſtützung zur Tilgung der Schulden zu erhalten, welche unſere Geſellſchaft zu ihrer Feſtſetzung machen mußte. Wir ſind ſchuldig

dem Tiſchler - - - -	150 ₶
für Gemählde - - - -	100 —
für den Korb - - - -	50 —
	300 ₶

Wir haben ohngefähr 150 ₶ eingenommen, womit wir das Coſtume und andere nothwendige Ausgaben beſtritten haben, wie die täglichen Unkoſten des Cultus.

"Wir glauben durch Ihren Eifer und die Subſcriptionen die Unterhaltung unſers Cultus beſtreiten zu können, aber ſo ſehr wir uns bemüht haben, ſo ſehen wir doch voraus, daß es uns unmöglich ſeyn wird, das Nothwendige zuſammenzubringen, um unſere erſten Schulden zu bezahlen, und zwar um ſo weniger, da unſer Arrondiſſe-

biſſement vornehmlich aus den Vorſtädten Denis, Martin und dem Quartiere des Temple beſteht, worinn wenigbegüterte Republikaner wohnen.

"Deswegen, Bürger Miniſter, ſind wir genöthiget, unſre Zuflucht zu Ihnen zu nehmen, um dieſe Summe von 300 ₶ zu erhalten und unſere Schulden zu bezahlen. Wir werden die Anwendung des Geldes durch Quittungen in allen Formen beweiſen. Gruß und Ehrerbietung. Dupont, Vernou, Leroux, Soubeirau, Andrin, Le Prince, P. Bicou."

Drei Wochen vorher, den 7. Niv. Jahr 6. verlangte Chapuis von demſelben Miniſter eine Stelle und 200 Franken Entſchädigung für die Unkoſten, welche ihm die Einrichtung ſeiner theophilanthropiſchen Schule gekoſtet hätte, er verſicherte, daß dieß eine der am beſten angewendeten Unterſtützungen ſeyn würde. Die Theophilanthropen des Tempels des höchſten Weſens (Notre Dame) hatten la Reveillere gebeten, 685 Franken für Werke, die ſie hätten machen laſſen, bezahlen zu laſſen, und zwar unter dem Vorgeben, daß die Municipalität den Genuß und Gebrauch davon hätte. Schon hatte der Miniſter der Policei für Gegenſtände derſelben Natur 300 Franken bezahlen laſſen, deren Anwendung

 ange-

angezeigt iſt in einem Briefe, welcher den 8. Meſſidor Jahr 7 (den 26. Jun. 1799.) von der Adminiſtration des 9ten Arrondiſſements an die Centraladminiſtration geſchrieben iſt. Dieſe Stücke ſind in den Archiven der Präfectur, eben ſo wie das Concept eines Miſſivs, woraus erhellt, daß 240 Franken, welche den Theophilanthropen bei einer andern Veranlaſſung vom Miniſterium zugeſtanden wurden, eine Wohlthat von ſeiner Seite waren. Dieſe Documente geben mehr als bloße Vermuthungen über die Geldunterſtützungen an die Hand, welche man erhalten haben kann und einer von den vertrauteſten Mitgliedern der Geſellſchaft glaubt, daß der Miniſter der Policei ohngefähr 1000 Thaler hergegeben hat. Hätte er es ohne die Erlaubniß des Directoriums thun dürfen?

Ein anderer hinreichender und merkwürdiger Beweis der Abſichten der Regierung kann aus dem Tractate hergenommen werden, welcher mit dem Hofe von Neapel durch Ch. Lacroix abgeſchloſſen und vom geſetzgebenden Körper den 3. Brumaire Jahr 5. (24. Oct. 1796.) ratificirt wurde. Der 9. Art. lautet ſo:

"Jeder franzöſiſche Bürger und alle diejenigen, welche das Haus des Ambaſſadeurs oder Miniſters und das der übrigen accreditirten Agenten ausmachen und von der franzöſiſchen Repu-

bliſ anerkannt ſind, werden in den Staaten ſei- ner Majeſtät des Königs beider Sicilien dieſel- bige Freiheit des Cultus genießen, welche die Individuen von den nichtkatholiſchen und in dieſer Rückſicht am meiſten begünſtigten Nationen da- ſelbſt genießen."

Der Tractat, welcher mit Portugal nego- zirt worden war, aber nicht ratificirt wurde, hatte dieſelbige Clauſel. Sie war ohne Zweck, wenn ſie nicht den geheimen Beweggrund hatte, den Theophilanthropismus in fremden Ländern durch diplomatiſche Agenten fortpflanzen zu laſſen. Die Nichtkatholiken ſind in **Frankreich** in der Maſſe der Nation höchſtens in einem Verhältniſſe wie 1 zu 10. Demnach iſt die Wahrſcheinlichkeit bei dem gewöhnlichen Laufe, daß ein Ambaſſadeur katholiſch ſeyn wird, wie 10 zu 1. Vorausgeſetzt aber auch, daß dieß nicht der Fall wäre, ſo reſpectirt das Völkerrecht überall die Capellen der **Lutheriſchen, Calviniſtiſchen, Muſelmän- niſchen** Ambaſſadeure. Die Clauſel hatte alſo einen geheimen Zweck. Man würde ſie in Un- terhandlungen mit den **vereinigten Staaten, England, Holland**, Ländern, wo die Freiheit der Gottesdienſte ohne Grenzen iſt, nicht ſtipu- lirt haben, aber die Einführung eines deiſtiſchen Cultus in zwei ſehr katholiſchen Ländern, wie

Neapel und Portugal, hätte das Volk auf⸗bringen können, man mußte alſo voraus den Hinderniſſen widerſtehen.

Das iſt unſtreitig die Abſicht dieſer Clauſel, welche vereinigt mit den andern Thatſachen den Maaßſtab für die Zwecke gibt, welche damals die Regierung hatte. Zu tadeln iſt immer für gute Seelen peinlich, ſelbſt wenn man dazu verbunden iſt. Wir wollen die Gelegenheit nicht vorbeilaſſen, die Bitterkeit des Tadels durch Lobſprüche zu mäßigen, und wird man uns einer müſſigen Abſchweifung beſchuldigen können, wenn wir, nachdem wir **la Reveillere** als einen verirrten Verfolger dargeſtellt haben, hinzuſetzen, daß er ſonſt immer von einer unerſchütterlichen Rechtſchaffenheit war. Ob er gleich ſonſt gedroht hatte, ſich an dem Tage, wo **Frankreich** aufhören würde, monarchiſch zu ſeyn, zu durchbohren, ſo hat er doch ſeit dieſer Zeit eine unbeugſame Liebe zur Freiheit gezeigt. Er trat von dem politiſchen Schauplatze republikaniſch und arm; dieß iſt ein ehrenvoller Contraſt mit der Aufführung derjenigen, welche keinen dem Vaterlande geleiſteten Dienſt anführen konnten, ihre Erhebung, ihr ungeheures Vermögen bloß der Niederträchtigkeit und dem Kniebeugen vor der Protection verdanken und deren Nachkommen dafür Haß und öffentliche Verachtung erben

erben werden, wenn ſie beiſtimmen, ſolche Reichthümer zu erben, welche das Fallen der liegenden Gründe nicht rechtmäßiger machen würde.

V. Kapitel.

Theophilanthropiſcher in den Departements.

Nichts wäre ungerechter, als alle Mitglieder einer Geſellſchaft unter derſelben allgemeinen Beſchuldigung zu begreifen. Wir erkennen und ſagen es gerne, daß in der theophilanthropiſchen rechtſchaffene und ehrliche Männer waren, aber indem wir einem jeden das Vermögen überlaſſen, ſich unter dieſe Ausnahmen zu ſtellen, verſichern wir, daß die meiſten Anhänger der **Göttinnen der Vernunft**, des **Cultus** des **Marat**, und dieſer **Dekadenfeſte** waren, welche dem Theophilanthropismus gleichzeitig waren, welche ſo viel Thränen und Geld gekoſtet haben, und durch welche man im Namen der Republik, auf Antrieb der Regierung, während mehrerer Jahre **Frankreich** verwüſtet und tyranniſirt hat.'

Die Gegenden um **Paris** werden immer mehr oder weniger an den Neuerungen Antheil nehmen, von welchen dieſe Stadt der Schauplatz iſt.

Gillet, heut zu Tag Tribun, welcher zu Argenteil, ſeiner Vaterſtadt, den Theophilanthropismus nicht gründen konnte, entſchädigte ſich zu Verſailles, wo er öffentlicher Ankläger war, hier inſtallirte er ſich mit Challant in der Capelle des Schloſſes, welche ihnen zu dieſem Zwecke eingeräumt wurde. Die Veränderung war merkwürdig, was die Religion betrifft; ich weiß nicht, wie ſie ſich daſelbſt benahmen, aber es würde gewiß der äußerſten Sçandale bedürft haben, um die Unanſtändigkeit zu erreichen, welche man daſelbſt ſah, als die Capelle zum Gebrauch eines Hofes diente, der erbaulich war, wie es ohngefähr alle Höfe ſind.

Zu Choiſy ſur Seine und Montreuil fanden während einiger Monate theophilanthropiſche Vereinigungen Statt. Nachdem Chemin im Jahr 5. in der letzten Commune ihrem Gottesdienſte beigeſtanden hatte, erſtattete er den Brüdern von Paris folgenden Bericht: "Der Gottesdienſt vom 13. Frimaire im Tempel von Montreuil iſt mit viel Ruhe und Anſtand gefeiert worden. Die Vorleſungen und Reden ſind mit Intereſſe von einer Verſammlung gehört worden, welche ſehr begierig nach Moral zu ſeyn ſchien. Nur habe ich mit Mißvergnügen bemerkt, daß das Material des Cultus in dieſem Tempel noch nicht ſo beſorgt iſt, wie es ſeyn ſollte. Das

Opfer

Opfer beſteht nur aus Stücken, die durch Kunſt gemacht ſind. Es iſt noch kein Altar da. Man bedient ſich eines Faſſes, welches man in der Mitte ſeiner Peripherie in ein Tuch gehüllt, in dem Augenblicke herbeibringt, wo die gottesdienſtliche Uebung anfängt. Dem Verlangen des Ausſchuſſes gemäß habe ich die Vorleſungen und Reden, welche gehalten worden ſind, in ein Regiſter eingeſchrieben. Das war noch nicht geſchehen; ich halte es für nützlich, dieſen Gebrauch in jedem Tempel einzuführen."

"Ich bin in den Tempel in dem Augenblicke angekommen, wo man die Meſſe endigte. Es war eine gewiſſe Anzahl von Theilnehmern da. Die Meſſe war zu Ende und die Katholiken waren noch im Tempel, als ein junger Theophilanthrope mit dem Hute auf dem Kopfe hereinkam und ſo durch den Tempel faſt nach ſeiner ganzen Länge wandelte. Es iſt ſchwer, den übeln Effect auszudrücken, welchen die muthwillige Art in die Mitte einer zahlreichen Verſammlung zu kommen und ſie auf eine den angenommenen Gebräuchen ſo widerſprechende und in religiöſer Rückſicht für viele Katholiken ſo ärgerliche Weiſe zu durchkreuzen, hervorbrachte."[3]

"Von da begab ich mich in den Tempel der Treue, wo die Adminiſtratoren innen an der

Thüre zwei Inſchriften haben anbringen laſſen, durch welche die Bürger eingeladen werden, das Haupt zu entblößen. Es waren wirklich in der Verſammlung nur unbedeckte und ſehr ruhige Bürger, obgleich der Gottesdienſt zu Ende war."

"Von da ging ich in den Tempel der Vereinigung. Er war voll von Haufen bedeckter Bürger, welche heftig ſtritten. Unterz. Chemin."

Ein weitläuftiges Supplement über den Theophilanthropismus von Montreuil bei Paris wurde in folgenden Bemerkungen geliefert:

"Der theophilanthropiſche Cultus von Montreuil fieng kurze Zeit nach dem von Paris an. Dieſe Commune, welche gewohnt iſt, die große Stadt vornehmlich in ihren Verirrungen nachzuahmen, hat in ihrem Schooße viele Anbeter der Göttin Vernunft und Denuncianten geſehen, ſechs oder ſieben von den erſten, welche nachher in der Theophilanthropie eine Rolle ſpielten, denuncirten und ließen guillotiniren in den Zeiten des Schreckens vier Landbauer. Dieſe unglücklichen Schlachtopfer waren aufrichtige Patrioten und Freunde der Ordnung."

"Der Anführer der Verehrer der Göttin Vernunft, welcher gleichfalls Theophilanthrope wurde, iſt ein gewiſſer Beauce la Brette,

ehmals von der Leibwache des Königs, welcher als Tiſchgenoſſe des Königs drei Proceſſe anfing, von welchen er zwei verlor, daß man ihm das geweihte Brod vor den Kirchenvorſtehern, dem Adel und den Fußgängern reichen ſollte, er gewann wider die letzten."

"Dieſer Menſch machte ſich zum Geiſtlichen der Theophilanthropie und während der Zeit, daß er die Functionen derſelben ausübte, ließ er gewiſſe Mädchen kommen, welche er bezahlte, und ließ ſie bei den Cärimonien Lieder nach ihrer Art ſingen. Während ſeiner Amtsführung bemerkte man, daß dieſe Geſellſchaft zahlreich war, weil man daſelbſt 50 Perſonen von Montreuil und ohngefähr 40 Fremde bemerkte, deren Wohnſitz unbekannt war. Beide waren ſo häßliche Figuren und trugen ſo zerriſſene Kleider, daß jeder rechtliche Menſch ſich an jedem andern, als einem öffentlichen Orte vor ihnen erſchrocken haben würde."

"Man hat mich verſichert, daß während dieſer Zeit Männer und Weiber für jede Sitzung 1 Franken 50 Centimen, und die Kinder 50 Cent. erhalten haben."

"Nachdem die Zahlungen aufhörten und das Vermögen von Beauce la Brette erſchöpft war, überließ er ſeine Stelle einem gewiſſen Weingärtner Chevalier, welcher kaum leſen kann."

"Je-

"Jedoch hat er einen Ehrenplatz beibehalten, in allen Verſammlungen hat er einen beſondern Stuhl dem Redner gegenüber. In den letzten Zeiten hat ihre Zahl ſo ſehr abgenommen, daß nur noch 6 Männer und 4 Weiber übrig waren, von welchen mehrere aus Schaam über ihre Aufführung ihre Commune verlaſſen haben, um ſich anderswo aufzuhalten, wo man ſie nicht kennt und wo ſie, wie man weiß, warme Anhänger widerſpenſtiger Prieſter geworden ſind."

Es gibt wenige Städte, wo nicht ein Freund der **Feſte der Vernunft und des höchſten Weſens** die Einführung der Theophilanthropie vorgeſchlagen hätte: **Metz, Fontainebleau, Chantilly, Roder** ꝛc. **Jeandel**, Procureur Syndic des Diſtricts von **Nanci**, war ſelbſt dem Urſprunge dieſer Geſellſchaft zuvorgekommen, um die Bürger dieſes Arrondiſſements darauf vorzubereiten. Den 16. Brum. Jahr 2 hatte er eine Umlaufsſchrift an ſie ergehen laſſen, wo er, nachdem er ſeine Beredtſamkeit "wider einen Fanatismus entfaltet hat, welcher ſeit ſo vielen Jahrhunderten das Bollwerk und der Panzer einer deſpotiſchen, tyranniſchen, ärgerlichen, gleißneriſchen, großſprecheriſchen und unruhigen Geiſtlichkeit war," hofft, daß das Volk keinen Augenblick anſtehen werde "die **Nationalreligion** anzunehmen, welche ihm die Vernunft und unſere neuen Geſetze

ſetze anbieten. Die Vorſteher werden ſich nicht wie Charlatane vermummen . . . das Volk, welches ſie ruhig anhören wird, wird ein wahrhaft rührendes Schauſpiel darſtellen." Zum Unglück für Herrn Jeandel wollte und will das Volk von Nanci katholiſch bleiben.

Ein gewiſſer Rubarbé, Hauslehrer zu Chateau Thierry, hatte ohne Zweifel die Abſicht, ſich daſelbſt als Miſſionair der Theophilanthropie aufzuwerfen: denn den 2. Germinal Jahr 6 ſchrieb er an einen der Adepten von Paris folgenden Brief, welcher der Maasſtab ſeiner Talente seyn mag:

"Bürger. Ohne euch bekannt zu ſeyn, bitte ich euch, mir ein Buch von eurem philanthropiſchen Cultus zu ſchicken, um denſelben in dieſer Stadt einzuführen, welcher unſtreitig dem Römiſchen vorzuziehen iſt, der voll Worte iſt, die das Volk nicht verſteht und nicht zu verſtehen ſucht, denn das iſt eine Sprache, die man nicht verſteht: denn nicht jeder verſteht Latein."

"Da ich eines von euren Büchern habe, ſo werde ich eurer Belehrung bedürfen, um die Lobgeſänge darinn zu ſingen und die Art eurer Cärimonie zu lernen. Ich muß daher einen Briefwechſel mit euch haben, woraus ich eure Namen mit Vergnügen erſehen werde. Rubarbe."

Ein

Ein anderer Commiſſair ſchrieb von Havre de Grace den 16. Brum. Jahr 6. "Bei meiner Ankunft in Havre und nach meinen beſondern Abſichten habe ich mich mit den Mitteln beſchäftiget, um in dieſer Commune eine theophilanthropiſche Geſellſchaft einzuführen, und zwar nach dem Muſter derjenigen, welche zu Paris ſind. Ich bin deswegen mit meinen republikaniſchen Freunden zu Rath gegangen, deren einſtimmige Meinung dahin ging, daß wir uns nicht an die Spitze ſtellen können, wie ich Ihnen bezeugt habe, als ich Sie zu Paris ſah. Aber wir haben unſere Augen auf verſchiedene Bürger geworfen, welche rechtſchaffen und republikaniſch geſinnt ſind, ſich nie auf eine ausgezeichnete Art in den verſchiedenen Criſen der Revolution bekannt gemacht haben und fähig ſind, Ihre und unſere Abſichten zu erfüllen."

"Deswegen haben wir den Entſchluß gefaßt, einen Circularbrief an ſie zu ſchreiben, von welchem ich eine Copie beiſchließe. Wir haben es der Klugheit gemäß gehalten, ehe wir irgend etwas unternehmen, Ihnen Nachricht vom Reſultate unſerer Unterhaltung über dieſen Gegenſtand zu geben, damit Sie unſern Plan dem theophilanthropiſchen Ausſchuſſe mittheilen und uns von ſeiner Meinung über die Parthie, welche wir ergreifen ſollen, benachrichtigen können."

"Schrei-

"Schreiben Sie mir doch ſo bald wie möglich, was die Meinung des Ausſchuſſes iſt, damit wir in den Stand geſetzt werden, zu handeln, und uns die Mittel verſchaffen können, vorwärts zu ſchreiten, wenn ſich dem Gelingen dieſer intereſſanten Anſtalt Hinderniſſe in den Weg ſtellen ſollten." Unterz. **Duclerc.**

Gegen das Ende 1797 und im Anfange des folgenden Jahrs wollte man die Theophilanthropie zu **Bordeaux** einführen. Ein abtrünniger Prieſter **Latapy** erhielt die alte Parochialkirche **St. Elvi.** Er lief umher, und ließ andere in den Häuſern umherlaufen, um Anhänger für ſeinen Cultus zu bekommen, und erreichte ſeinen Zweck nur bei ſo wenigen, daß er ſeine Unternehmung aufgeben zu müſſen glaubte. Wenn ſie mislang, ſo muß man es dem guten Geiſte der **Bordeleſen** zuſchreiben, welche einen würdigen, durch eine ſchätzbare Geiſtlichkeit unterſtützten Biſchoff [1]) hatten, ſich um ihre Pfarrer her vereinigten und Latapy ſammt ſeiner neuen Religion mit einer entſchiedenen Verachtung zurückſtießen.

Die Theophilanthropie war zu **Bernai**, im Departement 'Eure eingeführt. Dieß berichtete wenigſtens im Nivoſe Jahr 6 (1798) **Muter** an **Cha-**

1) La Combe, heut zu Tag Biſchoff von Angouleſme.

Chapuis, Lehrer der theophilanthropiſchen Schule zu Paris, auf dem Platze des Artillerieparks, ehmals Königlichem Platze.

Nachdem die Katholiken von Soiſſons den Gebrauch der Kathedralkirche erhalten hatten, ſo ließen ſie auf ihre Koſten die große Sacriſtei wieder ausbeſſern und bedecken; aber die Municipalität beging die ſchreiende Ungerechtigkeit, ſie gegen das Ende des Jahrs 1797 den Theophilanthropen zuzugeſtehen, welche ſogleich die Schränke aufbrechen ließen, die beſtimmt waren, die Zierrathen zu verſchließen, welche die Katholiken von Haus zu Haus tragen mußten, um ſie zu erhalten. Ein Beweis, daß die Municipalität nur verfolgen wollte, war, daß die ſogenannte Capelle des Seminariums da war, welche weit bequemer war, als die große Sacriſtei, und daß die neue Secte ſie hätte erhalten können, wenn ſie ſich nach dem Geſetze des 7. Vendemiaire gerichtet hätte. Alle Municipalbeamte waren Theophilanthropen, als Municipalbeamte ſetzten ſie die Katholiken außer Beſitz und als Theophilanthropen genoſſen ſie ihre Urſurpation.

Die Theophilanthropie exiſtirte einige Monate hindurch zu Clamecy im Departement de la Nievre und ohngefähr ein Jahr zu Colligni, im Departement de Lain, hier waren die Anführer

führer offene Royaliſten und ihre Anhänger gleichgültig gegen jede Religion, ſelbſt gegen die neue, zu welcher ſie ſich bekannten, aber ſie ſtrebten nach Stellen und glaubten, daß dieß Mittel ſie dazu führen könne.

Zu **Poitiers** verlangen die Theophilanthropen von der dortigen Adminiſtration, ſammt den Katholiken die Kirche **Notre Dame** gebrauchen zu dürfen und zwar alle Tage von 9 bis 12 Uhr. Die Adminiſtration antwortet, daß, da andere Gebäude frei ſind, ſie ihren Gottesdienſt in der **St. Pauls**-Kirche, in deren Beſitz ſie ſind und wo ſich der conſtitutionelle Cirkel verſammelt, halten können, wenn ſie nicht lieber **St. Porchaire** wählen wollen; denn **Notre Dame** gehört den Katholiken, welche ſie auf ihre Koſten haben wiederherſtellen laſſen. Die Theophilanthropen beklagen ſich, daß **St. Paul** verkauft und dem **Cirkel** nur vermiethet iſt, daß **St. Porchaire** 1600 Franken Reparationskoſten erfordern würde und ſchreiben an ihre Brüder zu **Paris** einen Brief, mit der Bitte, ihre Forderung zu unterſtützen.

Den 30. Pluvioſe Jahr 6 (19. Febr. 1798) wurde der theophilanthropiſche Cultus zu **Lüttich** durch eine Rede von **la Fiz**, Geſundheitsofficier, Mitglied des conſtitutionellen Cirkels der patrioti-

ſchen Taverne eröffnet; eine andere Rede wurde an demſelbigen Tage von Dethier, Richter des bürgerlichen Tribunals des Departement de Lourte [2]) gehalten.

Chalons ſur Marne hatte eine ſehr kleine theophilanthropiſche Geſellſchaft, deren Oberhaupt ein verheiratheter Prieſter, Leger, Profeſſor der Geſchichte bei der Centralſchule dieſer Stadt und Vorſteher der Penſionnats war, welches den andern Profeſſoren ſehr mißfiel, wegen des Mißcredits in welchen das Penſionnat dadurch fiele. Einer von ihnen, gleichfalls ein verheiratheter Prieſter, ſchämte ſich, wie er ſagte, ſeinen Freund an der Spitze von einem Dutzend Trunkenbolde und ſittenloſer Menſchen zu ſehen. Die meiſten waren wirklich wegen der Exceſſe, die ſie in der Revolution begangen hatten, bekannt. Uebrigens war Leger, ihr Hierophante, immer ein ruhiger und wegen ſeiner Talente in der Geſellſchaft des Ackerbaus und der Künſte von Chalons geſchätzter Mann.

Dieſe Theophilanthropen hielten ihre Verſammlungen in der Kirche Notre Dame, der einzigen, welche eine Orgel hatte. Der Präfect

2) S. l'Obſervateur ſevere et impartial ou l'echo du cercle conſtitutionnel de la taverne no. 32. et 83. wo die beiden Reden eingerückt ſind.

fect urtheilte, daß, wenn ſie nicht zu den Ausbeſſerungen des Gebäudes beitrügen, ſie davon ausgeſchloſſen werden würden. Da die Bewohner von Chalons ſahen, daß ſie keine Anſtalt machten, ihr Contingent zu liefern, und daß ſie zögerten, ſich zurückzuziehen, ſo vertrieben ſie ſie und nahmen ihren Altar weg, man verſichert ſelbſt, daß Theophilanthropen inſultirt worden ſind. Darauf brachten ſie eine Druckſchrift in Umlauf, um anzukündigen, daß ſie die Uebung ihres Cultus ſuſpendirten, klagten und wollten einen Proceß anfangen, aber der Präfecte benachrichtigte ſie, daß die Procedur auf ihre Koſten gehen würde, weil ſie weder bezahlen noch auch ruhig hätten abziehen wollen. Das erſte Unrecht war auf Seiten der Theophilanthropen: denn die Billigkeit erforderte, daß ſie bei dem gemeinſchaftlichen Gebrauche des Gebäudes die Koſten der Unterhaltung theilten; aber von der andern Seite ſchließt in jeder organiſirten Geſellſchaft die Leichtigkeit des Recurſes an die competenten Autoritäten, um Gerechtigkeit zu erhalten, alle gewaltſame Selbſthülfe aus und die Katholiken ſind deshalb um ſo mehr zu tadeln, da ihre religiöſe Grundſätze ihnen beſtimmt Mäßigung und Wohlwollen gebieten.

Was man jetzt von der Theophilanthropie zu Bourges leſen wird, das iſt aus Nachrichten

genommen, die an Ort und Stelle eingezogen worden ſind, und aus Regiſtern, welche communicirt worden ſind. Die erſte Sitzung wurde in der Kathedralkirche den 10. Ventoſe Jahr 6. (25. Febr. 1798) von **Trollier** eröffnet. Er hatte einen weißen Gürtel mit blauen Blumen und ſtand vor einem Altar, auf welchem ein Orangenbaum und Blumen waren. Auf ihn folgte **Heurtant-Lamerville**, Proteſtante und Exconſtituante, bekannt durch Schriften über die Landökonomie, er hielt eine Rede über die Exiſtenz des höchſten Weſens. Den folgenden Decadi hatte er die Verrichtung eines Leſers, in einer Rede über die Unſterblichkeit der Seele erhob er **Antonin** und **Mark Aurel** in den Himmel; ob Gott ſeine Canoniſationen ratificirt hat?

Malfuſon, vorher proteſtantiſcher Geiſtlicher zu **Sancerre**, las den 30. Germinal eine Rede über die Unſterblichkeit der Seele, welche er ſonſt nur eine Waſſerblaſe genannt hatte, die ſich in der Unendlichkeit des Meers verliert, und einen Funken, der ſich mit dem Elemente des Feuers vereinigt. Da die katholiſche Religion allein von ihrer allgemeinen Toleranz ausgenommen war, ſo wurde ſie auf ihren Kanzeln oft unter den gehäſſigſten Farben geſchildert und man rechnete ihr hier, wie anderswo, Verbrechen zu, welche in ihrem Namen begangen worden waren und welche ſie verabſcheut.

Kaum

Kaum waren die Theophilanthropen entſtanden, als ſie Ehen feierten. Den 20. Ventoſe Jahr 6. (10. May 1798) erſchien vor ihrem Altar der Lehrer **Tiſſot** mit ſeiner Braut; **Heurtant-Lanterville** reichte den Ring, hielt eine Rede über die Pflichten des Eheſtands, kündigte an, daß die Eheſcheidung erlaubt ſei, daß man aber doch ſich auf eine Art betragen müſſe, um nicht genöthiget zu ſeyn, zu ihr ſeine Zuflucht zu nehmen.

Den 10. Floreal (30. April) am **Feſte der Gatten** ſetzten die Theophilanthropen zwei Tauben, das Bild der ehelichen Zärtlichkeit, welche in einer Proceſſion zu dem Altar des Vaterlands auf den Achſeln getragen wurden, auf einen dreieckigten Altar.

Am Feſte **des hohen Alters** hefteten drei Municipalbediente, begleitet von Tambours und Kindern, Guirlanden an die Hausthüre einiger Greiſe und während dieſer Zeit war ein ehrwürdiger Greis eingeſchloſſen, weil er Prieſter war.

Neugeborne Kinder wurden der Verſammlung auch dargebracht. An demſelbigen Tage, den 10. Floreal Jahr 6. brachten eine proteſtantiſche und eine katholiſche Familie, welche eben dadurch aufhörten, es zu ſeyn, ihre Kinder dahin. Den 30. dieſes Monats wurde das Kind eines Exca-

puciners Namens Singer dargebracht, deſſen Pathe **Doreau**, ein ehemaliger Pfarrer, war.

Wenn man die Regiſter der Geſellſchaft vergleicht, ſo ſieht man vervielfältigte Forderungen und Strafreden, um die Mitglieder zu bewegen, die Geſchäfte von Rednern auf ſich zu nehmen und ihre Beiſteuer zu bezahlen. Der Eifer erkaltete dergeſtalt, daß **Doreau** ſich am 20. Prairial Jahr 8. (9. Jun. 1800.) in einer Rede bitter darüber beklagte, wo er zu beweiſen behauptet, daß die theophilanthropiſche Religion die einzig wahre war, iſt und ſeyn wird. Den 10. Meſſidor (30. Jun.) hatten ſich die Muſiker aus Mangel an Bezahlung zurückgezogen, da ſangen einige Brüder ſelbſt die Lieder. Endlich am 30. Thermidor (18. Aug.) waren die Mitglieder auf 7 oder 8 geſchmolzen und zogen ſich zurück. So ſtarb die Theophilanthropie von **Bourges** nach einer drittehalbjährigen Exiſtenz an der Auszehrung.

In dieſer Geſellſchaft waren Männer, welche die heftigſten Feinde der katholiſchen Religion und des ehrwürdigen **Dufraiſſe**, Biſchoffs von **Bourges**, geweſen waren. Man ſagt von ihm, daß, wenn er je Repreſſalien gebrauchte, es durch die ſanfte Stimme der Belehrung und Liebe geſchah, wodurch er ihren Sturz beſchleunigte.

Dieſer

Dieſer ereignete ſich unmittelbar vor dem Metropolitan-Concil, deſſen Haltung **Gregoire**, Biſchoff von **Blois**, veranlaßt hatte. Er machte dem Concile begreiflich, daß in derſelbigen Kirche, wo noch der Apparat der Secte wäre und wo noch täglich die ehmaligen Mitglieder derſelben predigen hörten, das Concil die Perſonen ſchonen, ihnen ſelbſt alle Beweiſe von Achtung und Liebe geben, und zugleich die Irrthümer ſcharf tadeln müßte, welche der Unglaube an die Stelle der Lehre Jeſu Chriſti ſetzen wollte.

Er redigirte die Artikel und hier wurde feierlich der erſte und einzige dogmatiſche Canon wider die neue Religion ausgeſprochen. Mehrere Theophilanthropen, welche gegenwärtig waren, wurden ſelbſt durch die muthvolle, aber liebevolle und väterliche Art gerührt, womit dieſe Kirchenverſammlung ihr Decret abgefaßt und bekannt gemacht hatte [3].

Das Departement **de Lyonne** hat vor allen andern die Palme der verfolgenden Wuth davongetragen. Hier wurden alle Mittel, die katholiſche Religion zu beſchimpfen und ihre Diener zu peinigen, gehäuft. Die Commiſſaire der Regierung, die Mitglieder der Central- und Muni-

3) Actes du concile à Bourges. 8. 1801.

Municipal-Adminiſtration waren mit wenigen Ausnahmen die Buſiris, die Nero's dieſes unglücklichen Departements. Bekleidet mit der bürgerlichen Autorität haben ſie alle Triebfedern der Bosheit gebraucht und faſt abgenutzt, um die letzten Reſte einer ehmals ſo blühenden Religion auszurotten, und zwar in der Diöceſe von Auxerre, welche mit ſo vielen tugendhaften und gelehrten Geiſtlichen verſehen war und aus welcher ſo viele gute Werke unter dem Pontifikat von Caylus kamen. In einem andern Werke, wo ich von den Dekadenfeſten gehandelt habe, habe ich die tyranniſchen Maasregeln beſchrieben, welche die Adminiſtratoren angewandt haben, um ſie einzuführen. Hier ziehe ich nur ihre Bemühungen in Betracht, den theophilanthropiſchen Cultus fortzupflanzen und triumphiren zu machen.

Er hat auf kurze Zeit in verſchiedenen Communen dieſes Departements, wie Coulange la Vineuſe, Cravant, St. Clement, Griſelles le Boccage, exiſtirt, zuweilen kündigte ſelbſt die Glocke die Verſammlung an, welches die Katholiken nicht hätten wagen dürfen. Clochot, Commiſſair des Directoriums zu Chablis, ſchrieb dem Miniſter des Inneren den 8. Pluv. Jahr 8. daß die theophilanthropiſche Religion dem katholiſchen Cultus vorzuziehen wäre, aber ſchon, ſagt er, haben die Theophilanthropen Geiſtliche, ein

Coſtu-

Coſtume, ſchon haben ſie Einfluß auf das Volk; deswegen glaubte er ſelbſt ihren Cultus aus ſeinem Canton entfernen zu müſſen, aber er hat, wie er ſagt, Hymnen an den Ewigen verfertiget, um den Dekadenfeſten einen religiöſen Character zu geben.

Nirgends hat der Cultus der Theophilanthropen ſich ſo entwickelt und ſo lange gedauert, als in den Städten Auxerre und Sens. Dieſe ſah ihn zuerſt bey ſich. Die Theophilanthropen hätten daſelbſt leicht die vakante Kirche St. Germain erhalten können, aber man mußte die Katholiken aus der Kathedralkirche vertreiben, ſich den ausſchließenden Gebrauch derſelben verſichern, man mußte ſie angreifen, muthlos machen, und welche Mittel hat man angewandt! Man gieng ſo weit, Unreinigkeiten um die Säulen zu verbreiten, ſchmutzige Bilder und unzüchtige Scenen an die Beichtſtühle zu mahlen. Die Municipalität bewies doch einige Gerechtigkeit, indem ſie den Theophilanthropen zu verſtehen gab, die Kathedralkirche zu verlaſſen und ein anderes Local zu ſuchen.

Ein Anführer der Theophilanthropen zu Sens war Benoit la Mothe, welcher den 10. Floreal Jahr 2. in dem Tempel der Vernunft über die natürliche Religion und den Cultus der Vernunft

eine Rede gehalten hatte. Als Anhang dieſer Rede, in welcher er die Dreieinigkeit und die Offenbarung läſtert, ließ er einige Poeſieen nach ſeiner Art drucken. Folgende Stelle kann davon eine richtige Idee geben:

. . . . philoſophie
c'eſt par toi qu'à l'avenir
plus on n'entendra gemir
aucun enfant de la patrie.

Man ſchreibt ihm den Obſervateur du département de Lyonne zu 4), ein Journal, welches einen Plan zu einem geſellſchaftlichen Cultus enthält 5), bei welchem man ſagen wird: das Gebet des Weiſen von Galiläa, das ſogenannte Gebet des Herrn.

Im Jahr 6 (1798) wurde zu Sens eine Sammlung von Liedern, Hymnen und Oden für die religiöſen und moraliſchen Feſte der Theophilanthropen oder die Anbeter Gottes und der Freunde der Geſetze gedruckt 6). Ich weiß nicht, ob der Verfaſſer derſelbige Benoit la Mothe iſt: denn das Werk iſt ohne Namen, aber er hat ſich für den Verfaſſer der Morgen- und Abendandacht zum

4) à Sens 1796.
5) No. 10.
6) in 12. Sens 3. edit.

zum Gebrauche der Theophilanthropen oder franzöſiſchen Chriſten [7]) erklärt. Er behauptet, daß ihr Gottesdienſt auf das Evangelium gegründet iſt. Er hat eine Art von Gloria in excelſis, von Vater Unſer, von Orate fratres und einen frölichen Geſang, welcher Alleluja zum Refrain hat, in Verſe gebracht. In ſeinem Credo ſagt man:

"Nous croyons que Jeſus fut envoyé ſur terre pour nous inſtruire et nous guider,
je jure de reſter fidele,
à ſon evangile ſacré
où trouver doctrine plus belle
de dieu même il fut inſpiré."

"Im Augenblicke, wo ſich das Credo endiget, ſtellt ſich derjenige, welcher die Brode der Brüderſchaft und der Liebe austheilt, an den Fuß des Altars, der Geiſtliche richtet folgende Worte an ihn: Für dieſe Brode, die du den Brüdern und den Armen austheilſt, möge der Himmel über dich und dein Haus alle ſeine Wohlthaten ausſchütten; das Volk antwortet: So geſchehe es."

"Eines von den aſſiſtirenden Kindern bringt die Brode auf den Altar, das andere bringt einen Teller für die Perſon, welche das Brod gereicht hat und welche für die Armen ſammeln ſoll. Indem

7) in 12. Sens an 6.

Indem ſie in dem Tempel umhergeht, theilt der Geiſtliche eines von den Broden in 12 Stücke, welche eines von den aſſiſtirenden Kindern den 12 Brüdern austheilt, welche ihren nächſten Nachbarn mittheilen. Das andere Brod wird den Armen nach dem Gottesdienſte ausgetheilt. Darauf ſingt das Volk, in zwei Chöre getheilt, Strophen, welche einen Theil der Meſſe vertreten."

Am Ende dieſes Rituals finden ſich die Cärimonien, welche ſich auf die Neugebornen, die Ehen und den Tod der Theophilanthropen beziehen.

"Wenn man ein Kind darſtellt, ſo verſpricht der Vater oder der Pathe, es in dieſer Religion erziehen zu laſſen, der Geiſtliche taucht ſeinen Finger in einen Kelch Waſſer und zeichnet damit auf die Stirne des Kinds: C. T. d. i. citoyen Theophilantrope, darauf bringt er ihm ein wenig Honig auf die Lippen und ſagt: möge es ſüß ſeyn, wie der Honig der Biene! Hernach gibt er ihm eine wohlriechende Blume und ſagt: Möge der Wohlgeruch ſeiner Tugenden angenehmer ſeyn, als dieſe Blume, möge ſie einmal (wenn es ein Mädchen iſt) das Glück ihres Gatten, die Freude und den Troſt ihrer Eltern ausmachen. Wenn es ein Knabe iſt, ſo bindet man an die Blume noch einen kleinen Zweig von Ei-

chen-

chen= oder Lorbeer=Laub und ſtatt der Worte: **Glück eines Gatten**, ſetzt man: **Ruhm ſeines Vaterlands**, darauf ſingt man eine Strophe, in welcher es heißt: Guter Gott, könnteſt du wegen eines eingebildeten Verbrechens ein Kind beſtrafen?"

Bei einen Todesfall lieſt man auf einer im Verſammlungsort aufgehängten Tafel die Inſchrift:

"Der Tod iſt der Anfang der Unſterblichkeit."

Ich glaubte von dieſen Gebräuchen, welche von denen der Theophilanthropen zu **Paris** abweichen, Nachricht geben zu müſſen.

Auxerre, als der Sitz der erſten Autoritäten, trug mehr, als irgend eine andere Stadt des Departements das Joch der Tyrannei. Der theophilanthropiſche Cultus fing daſelbſt im Jahr 6. (1798) in dem Tempel des ehmaligen großen Seminariums an, die beiden Geſchlechter waren getrennt. Der **Magier** oder Geiſtliche war mit einer Art Chorhembd von weißer Leinewand und einer violetten Schärpe bekleidet. Man hatte der Reihe nach zu Rednern **Boileau**, Präſident des Departements, und drei verheirathete Prieſter, **Fontaine, Robert** und **Chesneau**; der letzte,

welcher Pfarrer von Plombieres bei Dijon geweſen war, hielt Reden über die eheliche Liebe.

Die Reden der Redner waren faſt immer ſchlechte und giftige Diatriben wider die katholiſche Religion und die Prieſter. Um die Bekehrung derjenigen zu bewirken, welche ihre Verſammlungen nicht beſuchten, verfehlten ſie nicht, ſie als Chouans, Vendeer, Royaliſten zu denunciren. Die conſtituirten Autoritäten thaten Alles für die Theophilanthropen, Alles wider die Katholiken, entweder verſchloſſen ſie die Kirchen oder verhinderten die Prieſter, Gottesdienſt zu halten, und neckten ſie, um die Verlegung des Sonntags auf den Decadi zu erzwingen. Wenn ſich die Prieſter weigerten, wurden ſie eingekerkert oder deportirt, mit grauſamem Spotte ſuchte man noch die Sehnſucht ihrer Pfarrkinder nach ihnen zu unterdrücken, indem man ihnen ſagte: Sehet, ob eure Prieſter euch lieb haben, ſie haben euch verlaſſen.

Es ſcheint, daß gegen das Ende des Reichs der Theophilanthropen von Auxerre, als ſie nach dem Muſter der von Paris ihren Gottesdienſt wieder auf den Sonntag verlegen wollten, ſie ein Hinderniß fanden: denn in einem Journale von Lyonne liest man folgendes Stück [8]:

"Wich-

8) p. 957.

"Wichtige Nachricht für die Anhänger der natürlichen Religion":

"Die Commiſſion des theophilanthropiſchen Cultus thut zu wiſſen, daß, wenn die Mairie nächſten **Nonidi** ihren unbegreiflichen Beſchluß, durch welchen den Theophilanthropen verboten wird, ihren Gottesdienſt in der Kirche an den Tagen zu halten, welche den **Sonntagen** correſpondiren, noch nicht zurückgenommen hat, er am Decadi am gewöhnlichen Ort und zur gewöhnlichen Stunde gehalten werden wird."

Sobald die Secte nicht mehr von der bürgerlichen Macht unterſtützt war, ſo verſchwand ihr Credit, wie ein Blitz, und die öffentliche Meinung übte eine ſchnelle und wohlverdiente Juſtiz aus. Man kann davon aus einer Perſiflage urtheilen, welche in ein Journal deſſelbigen Departements [9]) eingerückt iſt. "Auszug eines theophilanthropiſchen Rituals zum Gebrauch des Departements de Lyonne. Morgengebet an **Robertspierre**":

"Unſer Vater, der du biſt in der Hölle, dein Name werde geheiliget, dein Reich wiederhergeſtellt, deine Decrete werden beobachtet, im Departement **Lyonne** wie in **Sens**."

"Gieb

9) Journal litteraire et politique du departement de Lyonne 25. Thermidor an 5. no. 24. 12. Aug. 1797. p. 314. f.

„Gieb uns heute unſer tägliches Blut, und laß uns nicht unter den rechtſchaffenen Leuten und den Clichiern unterliegen, ſondern erlöſe uns von den Fünfhunderten. Amen!“

An Marat.

„Ich grüße dich Marat, voll von Blut. Robertspierre iſt bei dir. Du biſt geſeegnet unter allen Theophilanthropen, und die Jakobiner, Früchte deiner Eingeweide, ſind geſeegnet. Gott Marat, unterſtütze uns jetzt und zur Stunde des Schreckens und der Guillotine, welche wir bald wiederherzuſtellen hoffen. Amen.“

Glaubensbekenntniß.

„Ich glaube an Sieyes [10]), den allmächtigen Vater, den Schöpfer der Jakobiner und der Theophilanthropen, und an Robertspierre, ſeinen geliebten Sohn, unſern alten Meiſter, welcher empfangen iſt vom Dämon und geboren von einer Furie, gelitten hat den 9. Thermidor, guillotinirt iſt und begraben, geſtiegen in die Hölle, wieder auferſtanden von den Todten den 13. Vendemiaire, emporgeſtiegen ins Luxemburg, wo er ſitzt zur Rechten oder Linken von Barras, von wo aus er die 500 richten und ſie ins Reich der Todten ſtürzen wird.“

„Ich

10) Dieß iſt eine Verleumdung, Sieyes war immer allen theophilanthropiſchen Poſſen fremd.

"Ich glaube an B...., an R...., an la R.....l...., an die conſtitutionellen Cirkel, an den Berg, an das Wiederaufſtehen des Schrekkens, und an ſeine ewige Dauer. Amen!"

Unter allen Departements (Paris ausgenommen) iſt Lyonne dasjenige, wo die Theophilanthropie am meiſten Dauer und Ausdehnung erhielt, und dieſe Thatſachen fallen mit der grauſamſten Verfolgung zuſammen, deren Agenten faſt alle Anhänger des deiſtiſchen Cultus waren.

Uebrigens kann der verdorbenſte Menſch ein Gefäß der Erwählung werden, die Rückkehr zur Tugend iſt niemand unterſagt, dieß iſt das einzige Mittel, den Frieden der Seele zu finden und die öffentliche Achtung wieder zu erobern. Gebe der Himmel, daß die Perſonen, von welchen die Rede iſt, Zeit und Muth haben, das Vergangene auszuſöhnen, damit ſie nur noch nach der Zukunft beurtheilt werden; wie aber auch ihre Aufführung beſchaffen ſeyn möge und ſollten ſie uns auch noch mehr Uebles wünſchen und thun, wir werden in Anſehung ihrer die Liebe beibehalten, welche Jeſus Chriſtus geboten und von welcher er das Muſter gegeben hat; es würde uns angenehm ſeyn, ihnen Beweiſe davon zu geben.

Ehe wir dieſes Kapitel endigen, wird der Leſer dem Geſchichtſchreiber gerne noch in einige andere Gegenden folgen.

Nach ihrem Entſtehen hatten die Theophilanthropen die ungeheuerſten Hoffnungen gefaßt und mehrere von ihnen ſahen in einer wenig entfernten Zukunft die Eroberung eines Theils der Welt. In dieſer Täuſchung wurde die Hymne verfertiget, welche den Theophilanthropen gewidmet iſt, die auf der Oberfläche der Erde zerſtreut ſind. Ein Miſſionnair von ihrer Secte hatte Hoffnungen auf die **Schweiz** gegründet. Man wird darüber aus folgendem Briefe urtheilen können.

Paris den 5. Ergänzungstag des Jahrs 6.

"Bürger. Ich hoffe, Sie haben ſich wegen der Beweggründe meiner Abweſenheit aus dem Ausſchuſſe nicht irre führen laſſen. Häusliche Angelegenheiten haben mich bisher verhindert, mich in eure Verſammlungen zu begeben und in dem Augenblicke, wo ich eure Arbeiten theilen wollte, rufen mich Geſchäfte von anderer Art nach **Helvetien**."

"Ich wünſche in dieſem freien Lande Menſchen zu finden, welche geneigt ſind, den Cultus der Theophilanthropen anzunehmen. Wenn meine Wünſche realiſirt werden, ſo werde ich ſie Ihnen ſogleich

ſogleich mittheilen und mich mit den Mitgliedern des Ausſchuſſes einverſtehen, um den Helvetiern die Religion der Confucius, der Sokrate, der Voltaire und Rouſſeau einzuimpfen."

"Ich ſchicke Ihnen Exemplare, für deren Druck ich Geld vorgeſtreckt habe, das mir nicht erſetzt worden iſt. Ich nehme ſie nicht in Anſpruch, weil ich überzeugt bin, daß der Ausſchuß ſie jetzt unmöglich bezahlen kann. Erhalten Sie mir Ihre Achtung und Freundſchaft. Sîauve."

Die Theophilanthropen zu Paris wiſſen vielleicht nicht, daß man ihren Cultus in Piemont einführen wollte. Zu Turin wurde Jahr 6. eine italieniſche Ueberſetzung des Handbuchs von G. de Gregori, einem Juriſten aus dem Departement der Seſia, gedruckt. Voran ſetzte er einen Brief an die republikaniſchen Hausmütter und verſicherte ſie, daß die Theophilanthropie dem katholiſchen Cultus nicht widerſpricht, daß man übrigens nicht ſtreiten müſſe [11]).

Morardo, vorher piariſtiſcher Prieſter, welcher zuerſt für die Religion geſchrieben hatte, widmete Ginguené, Mitgliede des Nationalinſtituts,

11) Manuale dei theophilantropi — in 12. Torino an 7.

ſtituts, damals Geſandten am Hofe von Sardinien, ein italieniſches Werkchen mit dem Titel: freie Gedanken über den religiöſen Cultus und ſeine Diener [12]). Sollte der Verfaſſer, welcher ſich für den erſten Apoſtel der Piemonteſiſchen Revolution ausgibt, nicht nacheinander Royaliſte und Demagoge geweſen ſeyn? Er lobt den Kaiſer Julian, welcher auch ein Abtrünniger war, ſchilt auf die Ordensſtifter, läßt ein Oberhaupt der Kirche zu, ob er gleich vorſchlägt, Pius VI. abzuſetzen, glaubt, daß ein einziger Biſchoff für ganz Italien hinreichend ſeyn würde, will, daß man den Geſang, das Cölibat, das kirchliche Coſtume, die Beichtſtühle unterdrücke, daß man die fanatiſchen Prieſter nach einem entfernten Lande deportiren und daß ein Ausſchuß von Philoſophen die Bibliotheken revidire und alle Bücher verbrennen laſſe, welche dem geſunden Verſtande zuwider ſind, welches ohne Zweifel ſo viel heißt, als alle Religionsbücher; denn die einzige, welche ſich ihm zufolge für eine Nation ſchickt, iſt die theophilanthropiſche [13]).

Dieß Geſchwätz verdiente kaum eine Widerlegung uud doch glaubte der ſchätzenswürdige Pater

12) Del culto religioſo e de' ſuoi miniſtri penſieri liberi 8. Torino.

13) P. 35.

ter Della Valle, welcher vor drei Jahren geſtorben iſt, derſelbige, welcher die Lebensbeſchreibungen der griechiſchen Mahler und andere Werke herausgegeben hat, den ehemaligen Piariſten durch eine kleine anonymiſche Schrift mit dem Titel: **Vier Worte an Caſpar Morardo über ſein Buch vom religiöſen Cultus und ſeinen Dienern** 14) beſchämen zu müſſen. Die Raiſonnements des Pater Della Valle haben die ſeines Gegners in Staub verwandelt, welcher ſich umſonſt bemühen würde, die öffentliche Verachtung, unter welcher er begraben iſt, abzuſchütteln.

VI. Kapitel.

Von den Secten, mit welchen die Theophilanthropie einige Aehnlichkeit hat. Andere Secten, welche im Laufe der Revolution in Frankreich entſtanden oder feſtgeſetzt worden ſind.

Unter den Gottesdienſten, welche ſich auf die Offenbarung ſtützen und denjenigen, welche ſie verwerfen, läßt ſich kaum ein Vergleichungspunct feſt-

14) Quattro parole al citadino Gaſpare Morardo &c. in 12. Torino.

feſtſetzen. So hat man mit Unrecht Aehnlichkeiten zwiſchen den Theophilanthropen und Himmelsverehrern, den Pelagianern, Semipelagianern, Halbchriſten, Arminianern, Moliniſten finden wollen, obgleich gewiſſe ihnen gemeinſchaftliche Ideen über die Kräfte der Natur, das Gute ohne die Gnade zu wirken, zu demſelbigen Reſultate führen können.

Ich weiß nicht, ob die Theophilanthropen gewiſſe Berührungspuncte mit einer Geſellſchaft von Menſchen haben, welche ſich **Anbeter der Freiheit und Gleichheit** nannten und im Jahre 4. von der Municipalität zu **Toulon** den **Tempel der Vernunft** forderten, um daſelbſt ihren Cultus auszuüben, welches ihnen zugeſtanden wurde.

Die Anhänger des Theophilanthropismus haben ihre Phantaſie auf dem Erdkreiſe umherſchweifen laſſen, um daſelbſt Geſellſchaften aufzufinden, die nach ihrem Plane eingerichtet waren.

Das Syſtem der **Guebern** ſcheint einige Analogie mit der Theophilanthropie zu haben, wie ſie **Daubermenil** faßte, weil er das heilige Feuer einführte.

Ein Schriftſteller behauptete im Oriente Theophilanthropen aufgefunden zu haben. Das ſind die

die Whaabis [1]), eine kriegeriſche Nation, welche wahrſcheinlich in Arabien dieſelbige Rolle ſpielen wird, die die Maratten in Indien ſpielen. Sie ſcheinen dieſelbige Secte zu ſeyn, welche Niebuhr beſchrieben hat, der ſie bis in das Jahr 1760 zurückverſetzt [2]). Browne in ſeiner Reiſe nach Egypten ſagt uns, daß im J. 1797 der Anführer der Secte Abd-el-azez-ibn-Meſſoud-el-Wahhabbe war. Er will nicht, daß man einen Propheten nach ſeinem Tode verehre, man ſoll in freier Luft beten, er zerſtört alſo die Moſcheen. Von den fünf Geboten Muhammeds, dem Almoſen, dem Faſten, dem Gebet, den Abwaſchungen, den Wallfahrten läßt er nur die erſten zu, verbietet alles andere Getränke als reines Waſſer und beſtreitet die Göttlichkeit des Urſprungs des Korans [3]). Der gelehrte Olivier, welcher in Perſien Reiſen gemacht hat, hat mir über dieſe Secte folgende Note zugeſtellt, welche er ſeitdem in der merkwürdigen Beſchreibung ſeiner Reiſe niedergelegt hat.

"Es

1) S. Journal de Paris 6. Vendem. an 12. und Moniteur von demſelbigen Tage.

2) S. die Ausgabe Paris p. 208.

3) Voyage d'Egypte T. II. p. 208.

"Es gibt im Innern von Arabien, im Weſten von Baſſora eine kleine Stadt, Namens Nelgd oder Neged, der Hauptort eines Stamms von Arabern, welche unter dem Namen der Wabi, Uabi, Vuabi bekannt und zahlreich genug ſind, um 100000 ſtreitbare Männer zu bewaffnen."

"Dieſe Araber nehmen einen Raum von mehr als 10 Meilen ein, ſie haben außer ihrer vornehmſten Stadt, der Reſidenz des Cheirs, einige große Flecken, welche in den fruchtbarſten Gegenden liegen, die meiſten aber ſind Nomaden und haben keine andere Wohnung, als ihre Zelte. Sie erziehen Cameele, Pferde und Schaafe, welche ſie mit ihrer Butter, ihrem Käſe und ihrer Wolle zum Verkauf nach Bagdad und Baſſora ſchicken oder daſelbſt gegen die Waaren, welche ihnen ſelbſt mangeln, austauſchen laſſen. Sie ſäen in verſchiedenen Gegenden Korn und Gerſten, ſie bauen auch Dattelbäume und einige ſäen Reis in das vom Fluſſe der Araber (dem vereinigten Tiger und Euphrat) überſchwemmte Erdreich."

"Die Wuabis glauben nicht an die Sendung Muhammeds, welchen ſie nur als eine heilige Perſon verehren; ſie folgen nicht den Geboten des Korans, und haben von dem Muhammeda-

medaniſchen Cultus, welchen ihre Voreltern beobachteten, nur die Abwaſchungen und die Beſchneidung erhalten; ſie richten ihre Gebete nur an das höchſte Weſen, ſo daß man ſie heut zu Tage als reine Deiſten betrachtet, ſie wallfahrten nicht nach Mecca und ſind ſelbſt immer mit den Sherifs im Kriege."

"Ob ſie gleich human, gaſtfrei und im Ganzen beſſer, als die übrigen Araber ſind, ſo treiben ſie doch den Fanatismus ſo weit, daß ſie jeden unter ſich tödten würden, der laut das Muhammedaniſche Glaubensbekenntniß ablegen oder einen andern religiöſen Cultus einführen wollte. Die Perſiſchen Pilgrimme, welche durch ihr Territorium ziehen, wenn ſie nach Mecca gehen, ſind ſehr vorſichtig; ſie vermeiden es, von ihrer Religion zu reden, oder ſtellen ſich, daß ſie an die Vortreflichkeit der der Wuabis glauben."

"Man war zu Bagdad über den Urſprung und die Epoche dieſer Religion nicht einig, man wußte ſelbſt den Namen des Stifters nicht; einige glauben, daß er ſich Wuabi nannte und daß, ſeitdem die ganze Horde die religiöſen Meinungen dieſes Mannes angenommen hat, ſie nur noch mit ſeinem Namen bezeichnet wird."

Die Abwaſchungen, das Faſten, die Enthaltung vom Weine, die Beſchneidung bei den **Waabis** geben eine hinreichende Verſchiedenheit zwiſchen ihnen und den Theophilanthropen an die Hand, um die Identität des Syſtems zu leugnen.

Vielleicht haben die letzte mehr Aehnlichkeit mit den **Sicks**, welche **Lahor** bewohnen und über welche der gelehrte **Wilkins** im J. 1781 Bemerkungen bekannt gemacht hat [4]). Er beſchreibt ihre Kirche zu **Patna**, ihre Liturgie, ihre Liebesmahle; ihre Moral iſt die allgemeine Menſchenliebe und ſie beten zu Gott für das menſchliche Geſchlecht. **Wilkins** und nach ihm **Langles** beſchreiben ſie als eine Art von Deiſten. **Forſter** entwirft von ihnen ein Gemälde.

Nach einer kurzen biographiſchen Notiz über ihren Stifter **Nank**, welcher 1469 geboren wurde und 1539 ſtarb, ſtellt er die Lehre ſeiner Anhänger dar. Sie beten einen Gott an, ſie nehmen zukünftige Belohnungen und Strafen an, ſie dulden alle Religionen und wollen über dieſelbigen nicht einmal ſtreiten, ſie glauben eine Menſchwerdung der Gottheit, verbieten den Bilderdienſt, enthalten ſich des Schweinefleiſches, haben eine Regle-

4) Aſiatik Reſearches T. I. no. 12. London 1801. p. 288. ſq.

Regierung, welche ſich der Demokratie nähert und theilen ſich in zwei Zweige [5]). Sind dieß Theophilanthropen?

Der Titel dieſes Kapitels erfordert einige Nachrichten über andere neue oder neuerdings eingeführte Secten in **Frankreich**. Die Erwerbungen, welche das Territorium der Republik vergrößert haben, haben die Zahl der Katholiken und der Nichtkatholiken weit höher gebracht; aber davon iſt hier nicht die Rede, es wird davon anderswo geredet werden.

Kurz vor der Revolution ſetzte ſich zu **Dünkirchen** eine kleine Colonie von **Quäckern** feſt, welche die Regierung zum Wallfiſchfang dahin gezogen hatte. Mancherlei Unannehmlichkeiten haben ſie gewiſſermaßen genöthiget, wieder abzureiſen, aber man wird nicht vergeſſen, daß unter ihnen **Benjamin Rotch**, geboren auf der Inſel **Nantuket**, jetzt zu **Milfordheaven** in **Wallis**, geweſen iſt, welcher mit viel Kenntniſſen eine Strenge der Sitten und eine Annehmlichkeit des Characters verbindet, welche man ſelten vereiniget antreffen wird. In den Zeiten des Schreckens reißte er von **Dünkirchen** ab, um nach **Bordeaux** zu gehen, ohne die Cocarde zu

5) *Forſter* Voyage de Bengale. à Petersbourg T. III. p. 3. ſq.

zu tragen; das war damals ein Verbrechen, welches zum Tode führen konnte. Seine Grundſätze waren entgegen, weil, wie er ſagte, die Cocarde ein Zeichen der Verbindung mit einer Parthie wider einen andern Theil des menſchlichen Geſchlechts iſt. Es war zu fürchten, daß die Vernachläſſigung dieſer Formalität ihm Unannehmlichkeiten zuziehen würde, jedoch legte er die Reiſe glücklich zurück.

Marſillac, zuletzt Profeſſor der Naturgeſchichte zu **Nismes**, welcher aus einem **Calviniſten** nach und nach Katholike und Quäcker wurde, hat das Leben **Williani Penns** und einige andere Werke herausgegeben. Er behauptet, daß es gegen **St. Ambroiſe** und **Joyeuſe** ohngefähr 600 Individuen von derſelbigen Secte gibt. Der verſtorbene **Rabaut St. Etienne**, von welchem ich darüber Aufklärung verlangte, behauptete, daß es nur ein Reſt von Fanatikern der **Sevennen** wäre.

Um das Jahr 1792 wollten engliſche **Quäcker Chambord** für eine zahlreiche Colonie ihrer Brüder kaufen, welche den Plan hatten, daſelbſt Anſtalten für Induſtrie und Erziehung zu bilden. Der friedfertige Character des Diöceſanbiſchoffs ließ ſie hoffen, daß ſie daſelbſt ruhig leben würden. Der Bruch mit **England** machte dem ganzen Plane ein Ende.

Die

Die Swedenborgianer, welche in Schweden entſtanden ſind, wo ſie ſich in kleiner Anzahl befinden, haben jetzt eine Capelle zu London; ſie gaben zu Anfang der Revolution ein engliſches Journal: Das neue Jeruſalem heraus (das iſt auch der Titel ihrer Secte). Man ſieht daraus, daß ſie in Frankreich viele Anhänger zu haben glaubten, unter andern zu Rouen in der Nationalgarde. Aber ihre Nachricht ſcheint ſehr übertrieben: denn die ſorgfältigſten Unterſuchungen haben uns auch nicht mit einem einzigen bekannt gemacht. Sie waren zu demſelbigen Irrthum wegen der Ausbreitung ihrer Secte zu Avignon verleitet worden: ſie ſelbſt erklärten, daß die angeblichen Anhänger die heilige Jungfrau anbeten. Die Zahl dieſer Träumer von Avignon ſtieg auf 100, welche jetzt bis auf 7 oder 8 geſunken ſind.

Einer der wärmſten Anhänger der Swedenborgiſchen Geſellſchaft war Wadſtrom, welcher vor einigen Jahren zu Paris geſtorben iſt, nachdem er verſchiedene Schriften, wie z. E. ſeinen Verſuch über die Coloniſationen, engliſch in 4. herausgegeben hatte. Nur wenige ſcheinen ſeine Ideen angenommen zu haben, unter andern Parrand, er hat einige Werke von Swedenborg und die Prophezeihungen von Richard Brothers, welcher ſich den Meſſias der Juden nannte

nannte und jetzt in **Bedlam** eingeſchloſſen iſt, überſetzt.

Die **Mähriſchen Brüder** oder **Herrnhuther** haben in **Frankreich** einige Brüder, 10 oder 12 zu **Mühlhauſen** am **Oberrhein** und 100 zu **Strasburg**. Aber muß man ſie Mähriſche Brüder nennen und haben ſie einen Lehrbegriff, nach welchem man ſie unter die Anhänger **Zinzendorfs** rechnen kann? Ich ſehe, daß ſie Verbindungen und alſo Verwandtſchaft mit den **Separatiſten** in **Wirtemberg**, mit den Geſellſchaften in **Baſel**, in **Deutſchland**, in **England**, in **Holland** zur Fortpflanzung des Evangeliums, mit den **Martiniſten**, **Quietiſten** haben, deren Werke ſie leſen, überſetzen und verbreiten. Ich ſehe, daß ſie die Werke von **Johanne Lyde**, **Mde. Guyon**, **Poiret**, **Job. Böhme**, der **Bourignon**, **Ollier**, **Berniere de Louvigny**, **St. Martin** ꝛc. hochſchätzen, welche gröſtentheils voll unverſtändlicher Träumereyen ſind.

Man hat **St. Martins**, welcher kürzlich zu **Paris** geſtorben, ſanfte und liebenswürdige Sitten ſehr gelobt, aber dieſe lobenswürdigen Eigenſchaften beweiſen nicht, das die Vernunft bei der Abfaſſung ſeiner Schriften den Vorſitz geführt habe. Unter dem Namen der **Martiniſten**

ſten und der Illuminirten begreift man in Frankreich eine ziemlich kleine Anzahl von Individuen, welche einige Grundwahrheiten des Chriſtenthums annehmen; zum Theil aber erklären ſie die Grundſätze des Chriſtenthums nach ihren ekſtatiſchen Ausſchweifungen, zum Theil wollen ſie die Moral deſſelben nach ihren unordentlichen Leidenſchaften einrichten. Zu der erſten Claſſe muß man die Illuminirten von Avignon rechnen, welche vorher angeführt worden ſind. Andere glauben, daß der heilige Geiſt Menſch geworden iſt, daß es keine Sacramente mehr gibt und daß die religiöſen Uebungen und Gebräuche jetzt der Willkühr eines jeden Individuums überlaſſen ſind. Aiguebelle, ehmaliger Vicar von St. Germain l'Auxerrois und Chais Sulpitien von Avignon haben einige Schriften herausgegeben, in welchen man, wo nicht dieſelbigen, doch andere gleichgeltende Grundſätze findet. Der verſtorbene Chaſſanis hat wider ſie ein ſchätzbares Buch geſchrieben [6]).

Die Geſellſchaft der Opfer Jeſu, welche durch einen Befehl der Regierung verboten iſt, ſo wie die Baccanariſten, eine Art von Jeſuiten unter einem andern Namen, wird von dem Miniſter der Gottesdienſte Portalis in einer

6) Du chriſtianiſme et de ſon culte contre une fauſſe ſpiritualité. 12. Paris 1802.

einer ſehr gut abgefaßten Berichterſtattung, welche man hätte durch den Druck bekannt machen ſollen, angeführt. Er hat von ihnen nur vom Hörenſagen geſprochen und ihr ſymboliſches Buch: Das Handbuch der Opfer [7]) noch nicht gekannt. Aus dieſem Buche lernt man, daß das durch 12 Apoſtel verkündigte Chriſtenthum von 12 andern, unter welchen 6 Männer und 6 Weiber, wiedergeboren werden wird. Einige Wahrſcheinlichkeiten machen Barbier, Bibliothekar des Staatsraths, glauben, daß der P. Berthier, ein Jeſuite, Verfaſſer dieſes nach ſeinem Tode herausgekommenen Werks iſt. Aber Salzmann von Strasburg glaubt, daß es von einer Demoiſelle Brun iſt.

Die Republik Jeſu Chriſti, welche um das J. 1795 in der Gegend von Montbriſon entſtand, war eine Geſellſchaft von Schwärmern, welche erklärten, daß ſie weder Könige noch Prieſter haben wollten und Anſtalt machten, abzureiſen, um ſich nach Jeruſalem zu begeben [8]).

Die neuen Quietiſten verehren dieſe Mde. Guyon, welche Wort für Wort geſchrieben hat, daß ihre Haut von der Fülle der Gnade berſte.

Der

7) Manuel des victimes. 8. 1799.

8) S. im Bulletin en placard 10. Frim. an 3. den Brief von Challier und Pocholle über dieſen Gegenſtand.

Der **P. Joly**, ehmaliger Capuciner, Verfaſſer vieler nützlichen Werke, hat eine Geſchichte des Quietismus bis auf unſere Zeiten in der Handſchrift fertig.

Vor wenigen Jahren wurde über die **Convulſionen** eine anonymiſche und ſehr merkwürdige Schrift vom **P. Lambert** bekannt gemacht, welcher gewiß mit Abſcheu den Gedanken verwerfen würde, die unſittlichen Handlungen damit zu verbinden, welche man den heimlichen Verſammlungen derjenigen Geſellſchaften zuſchreibt, deren Exiſtenz ſich im Schatten fortpflanzt.

Unter den Secten, wo die Erklärung der h. Bücher jedem überlaſſen iſt, findet ſich eine Tendenz zum Syſteme der beſondern Inſpiration, welche an den Enthuſiasmus gränzt. Daraus erklärt ſich der Urſprung der **Anabaptiſten**, der **Quäcker**, **Pietiſten**, **Methodiſten**, **Herrnhuther**, **Swedenborgianer**. Derjenige würde in der That der Religion einen großen Dienſt erweiſen, welcher von **Boſſuet** an das Gemälde der neuen Veränderungen der proteſtantiſchen Kirchen aufſtellen wollte, es würde vielleicht ausgedehnter ſeyn, als das erſte. Für ein anderes Werk, welches als Supplement zum Wörterbuche der Ketzereien von **Pluquet** dienen wird, bewahre ich die ſpecielleren Nachrichten über die neue und alte, aber neumodificirte Secten auf. Dort werde ich ſelbſt die Vi-

ſionnaire Catherine, Theos und Labrouve, und auch die kleinen Geſellſchaften nicht vergeſſen, welche theils nach einer kurzen ephemeriſchen Exiſtenz wieder erloſchen, theils ſich in der Dunkelheit fortſchleppen. Man kann ihnen in der Geſchichte nur einige Linien anweiſen, aber ſie figuriren wenigſtens daſelbſt, um eine beſtimmtere Idee von den Verirrungen des menſchlichen Geiſtes zu geben, wenn er die Offenbarung verläßt oder wenn er unter dem Vorwande, mit dieſer Fackel zu wandeln, ſich mitten unter den Träumen verliert, welche eine wahnſinnige Einbildungskraft, eine verirrte Vernunft oder ein verderbtes Herz erzeugt.

VII. Kapitel.

Sturz des Theophilanthropismus.

Im J. 1799 gab die theologiſche Claſſe der Teyleriſchen Geſellſchaft zu Harlem folgende Preisfragen auf:

"Welches iſt der Urſprung der Theophilanthropen, welche ſeit kurzem ſich öffentlich in der franzöſiſchen Republik zeigen?"

"In

"In welchem Verhältniſſe ſtehen ihre Dogmen und Gebräuche zu denen der Chriſten?"

"Was hat man von dieſer Geſellſchaft für die Religion überhaupt und das Chriſtenthum insbeſondere zu erwarten?"

Der Preis ſollte 1800 zuerkannt werden. Die Geſellſchaft erklärte, daß keine von den eingeſchickten Abhandlungen ihn verdient hätte. Aber **Chemin**, einer von den Mitbewerbern, ließ ſeine Arbeit drucken, unter dem Titel: **Was iſt die Theophilanthropie?** ein Buch, welches vorher öfters angeführt worden iſt.

Im J. 1798 wurde der erſte Theil des **Religiöſen Jahrs** der Theophilanthropen ins **Holländiſche** überſetzt. **De Vos**, ein gelehrter **Mennonitiſcher** Prediger zu **Amſterdam**, ſetzte ein Poſtſcript von 25 Seiten hinzu, welches Aufmerkſamkeit verdient [1]).

Er fängt mit der Bemerkung an, daß die verderblichen Beyſpiele des Hofs und der oberen Geiſtlichkeit das Volk zur Verachtung der Pflichten des Chriſten

1) Naſchrift op de nederduitſche uitgaave des Godsdienſtigen Jaars krings van het theophilantropiſche Gezelſchap in 12. Amſterdam 1798.

Chriſten geſtimmt haben. Dieſe Verachtung wurde durch die traurigen Begebenheiten, welche die Revolution begleiteten, ohne ihr Reſultat zu ſeyn, zur gröſten Höhe gebracht. Um die religiöſen Ideen wieder herbeizuführen, hielten ſich die Theophilanthropen an allgemeine Ideen. Ob er gleich ſchöne Sachen in ihren Geſängen und Gebeten findet, ſo mißbilligt er es doch, daß man ihr Syſtem den **allgemeinen Cultus aller Weiſen, aller Zeiten und Gegenden** genannt hat. Er hält ihren Plan für ganz neu und ſelbſt von dem des Doctor **Williams** verſchieden. Aber **de Vos** wundert ſich, daß ſie ſorgfältig uud abſichtlich die Quelle verſchwiegen haben, aus welcher ſie geſchöpft haben, nämlich die heiligen Bücher des Chriſtenthums, ob man gleich davon für den Grund und die Form des Ganzen Gebrauch gemacht hat. Er tadelt auch verſchiedene Artikel ihrer Liturgie; Gott wird daſelbſt als entfernt von allem Zorne dargeſtellt, aber hat man den Unterſchied zwiſchen Zorn und Strafgerechtigkeit vergeſſen?

Er wirft den Theophilanthropen vor, die Unterſuchungen über die Offenbarung, deren Möglichkeit **Plato** eingeſtand und deren Aechtheit ſich in den Werken von **Grotius**, **Newton**, **Locke**, **Prieſtley**, **Trembley**, **Necker** und vieler andern mit ſo viel Glanz zeigt, nicht aufgemuntert zu haben.

Der

Der Namen eines Theophilanthropen iſt ſchön, aber wem kommt er beſſer zu, als Jeſu? **De Vos** endiget damit, daß er erklärt, daß, wenn der neue Cultus einiges Gute bei den Perſonen hervorbringen kann, welche in der Gottvergeſſenheit gelebt haben und ihn nicht kennen zu lernen ſuchten, er immer unzureichend für diejenigen ſeyn werde, welche denken und die Superiorität der Evangelien anerkennen.

Die Kenntniß einer neuen Secte konnte einem Lande nicht fremd bleiben, welches begierig nach Kenntniſſen aller Art iſt und ſie insgeſammt mit glücklichem Erfolge anbaut. Im J. 1798 wurden verſchiedene Ueberſetzungen theophilanthropiſcher Werke von **Friedel** zu **Mayntz** und von andern zu **Leipzig** unter dem Titel: **Gottesverehrung der Neufranken** bekannt gemacht, ein ungereimter Titel, weil er vorausſetzte, daß **Frankreich** deiſtiſch geworden wäre [2]. Einige Journaliſten aus demſelbigen Lande haben von der neuen Secte Nachricht gegeben, oder ſind auch als Apologeten derſelben

aufge-

2) Gottesverehrung der Neufranken, Ritualbuch der Theophilanthropen, einer unlängſt in Paris entſtandenen religiöſen Geſellſchaft, 3 Thle. 8. Leipzig 1798. Der Verfaſſer dieſer Ueberſetzung iſt Dyck, welcher zu Anfang des erſten Bandes eine Nachricht an den deutſchen Leſer geſetzt hat.

aufgetreten [3]), aber ſie wurde in der **Minerva** von Archenholz [4]) und in dem deutſchen **Merkur** [5]) von dem berühmten **Wieland** ſcharf getadelt.

Es kamen wenig Werke über die neue Secte heraus. Vorher iſt das vom **P. Della Valle** angeführt worden. In **Frankreich** erſchienen zwei Werkchen, beide unter dem Titel: **Freund der Theophilanthropen** [6]), das erſte von **Guyot**, Prieſter der Diöceſe von **Cambray**, das andere von dem ehrwürdigen **Wadelaincourt**, ehmaligem Biſchoff von **Langres**. Er bemüht ſich, den Theophilanthropen zu beweiſen, daß ihre Dogmen unzureichend ſind, daß ihre Moral unvollſtändig, ihr Cultus frivol iſt, daß, indem ſie die Geheimniſſe wegräumen wollen, die Natur ihnen von allen Seiten welche darbietet. Dieſes Buch der Na-

3) Neues Journal für Prediger. Altona 1798. Die neue Clio von Huber. Leipzig 1797. Frankreich. Lübeck 1798. 10. Heft, 3. Bd. 8. H. 4. B. 8. H. 5. Bd. 2. H. Von Görike, Beiträge zur Philoſophie und Geſchichte der Relig. und Sittenl. von Stäudlin. III. Th. S. 368 ff. IV. Th. S. 337 ff. V. Th. S. 45 ff.

4) April 1799.

5) Septemb. 1797.

6) Das erſte in 12. zu Chalons Jahr 8. das andere in 8.

Natur, welches ſie ſo ſehr erheben, hat es nicht ſehr dunkle Seiten? Sie wandeln nur bei dem Lichte der Grundſätze, die aus der Offenbarung erborgt ſind.

Einige Zeit nachher verfaßte der Erzbiſchoff **le Coz** eine vortreffliche Apologie der Gottheit Jeſu Chriſti, welche eben dadurch eine Widerlegung der theophilanthropiſchen Religion iſt, aber ſie hatte zum Zweck, die Angriffe, welche **Lille de Salle** in ſeiner **Denkſchrift zu Gunſten Gottes**, welchen er ſeinen **Clienten** nennt und welchen er unter Salvegarde der franzöſiſchen Treue ſtellt [7]), wider dieß Dogma gemacht hatte, zurückzuſchlagen.

Die Pfarrer dachten mit Recht, daß man ſich weniger damit beſchäftigen müſſe, zu ſchreiben, als die vielen guten Bücher, welche geſchickt waren, wider den Irrthum zu verwahren, unter den Glaubigen in Umlauf zu bringen. In ihren Belehrungen entwickelten ſie die Beweiſe, welche die Unzulänglichkeit der Natur, das Bedürfniß und die Wahrheit der Offenbarung, die Exiſtenz der Erbſünde, die Nothwendigkeit eines Erlöſers, die Sendung und die Gottheit des Meſſias darthun. Dazu

7) In 8. Paris 1802. Es würde Muth und Verdienſt geweſen ſeyn, im J. 1794. wider den Atheïsmus zu ſprechen, nicht aber 6 Jahre nachher.

Dazu ermahnten durch die Annalen der Religion die zu Paris vereinigten Biſchöffe, dieſe wachſamen Männer, deren Correſpondenz 8 Jahre hindurch nicht aufhörte, den Eifer ihrer Collegen zu ermuntern und aufzuklären.

Wir haben geſagt, daß der Franzöſiſche Merkur vom 20. Niv. Jahr 6. nach einer von den Theophilanthropen gegebenen Nachricht es tadelt, daß ſie die Atheiſten nicht in ihren Schooß aufnehmen. Er weiſſagt die ewige Dauer der theophilanthropiſchen Secte, und doch hat ein Mann, welchem er ſonſt Lobſprüche macht, die er nicht verlangt, der Geſellſchaft, wie er ſagt, nur eine zweijährige Exiſtenz verſprochen. "Dieſer Mann iſt Gregoi„re; aber Saturn, welcher ſeine Sichel über alle „apokryphiſche Weiſſagungen emporhält, muß auch „noch dieſe in das Grab der Lüge ſtürzen."

Der Biſchoff, von welchem hier die Rede iſt, hatte wirklich in einer Geſellſchaft erklärt, daß er nicht an die Dauer des theophilanthropiſchen Cultus glaubte, und dieſe Erklärung war einem Manne, den man ſehr gut kennt und der es nicht vermuthet, wieder geſagt und darauf von ihm auf die beſchriebene Art, begleitet von ſeiner Cenſur, dargeſtellt worden. Der Erfolg hat geſprochen; welcher von beiden hat richtig geweiſſagt?

Ein

Ein widerchriſtlicher Schriftſteller (der Publiciſte la Croix) ſagte in einem ſeiner Werke: "Die Theophilanthropie bemüht ſich das Chriſtenthum zu unterdrücken und ſchmückt ſich mit einigen ſeiner Reitze .... aber der Zauber des Geheimniſſes iſt verſchwunden, und die Menſchen hängen ſich mehr an die Gegenſtände durch Täuſchungen als durch Wirklichkeit; es gibt keine Religion ohne Prieſterthum." Dem zufolge zweifelt er, ob die Theophilanthropie ſich erhalten könne; um ihre Dauer zu verſichern, hätte ſie, ſagt er, eben ſo edle und einfache Gebäude, als ihr Cultus beſitzen müſſen, wo harmoniſche Geſänge, berühmte Redner, durch ihre Weisheit verehrte Geiſtliche den Gedanken des civiliſirten Menſchen wieder mit der Exiſtenz Gottes verbunden hätten.

Ja verehrte Geiſtliche und keine aus dem Heiligthum entflohene Prieſter, um das Joch der Enthaltſamkeit abzuſchütteln, und welche die öffentliche Achtung nicht genießen.

Das Vorhergehende läßt die Urſachen ſchon vermuthen, welche nach und nach den Sturz der Theophilanthropie herbeigeführt haben. Auch waren in ihrem Schooße Spaltungen entſtanden. Die von St. Thomas war nicht die einzige und über mehrere Puncte waren alle im Widerſpruche mit der Theophilanthropie von Sens, welche verſchiedene Gebräuche hatte.

Unter

Unter den neuen Bekennern hatten viele einen Ruf mitgebracht, welcher alte Bekenner, die ſchon vorher unter ſich uneins waren, entfernte und Urſache wurde, daß andere ſich ausſchließend an St. Germain Auxerrois hielten.

Bei dem Urſprunge der Theophilanthropie waren die Verſammlungen ſehr zahlreich. Zweidrittel wenigſtens waren Zuſchauer. Aber die Neugierde iſt eine vorübergehende Empfindung, beſonders bei den Pariſern, ſie hörte auf, und von der andern Seite kältete ſich der Eifer dergeſtalt ab, daß ſich die Theophilanthropen ſeit dem 18. Brumaire auf die vier Tempel zurückgezogen hatten;

Hymen — St. Nicolas des Champs.
Dankbarkeit — St. Germain l'Auxerrois.
Sieg — St. Sulpice.
Jugend — St. Gervais.

Wenn es wahr iſt, daß in dem letzten ein Mitglied am Ohre verwundet wurde, ſo ſollte dieſe Gewaltthat die öffentliche Rache auffordern.

Ein Journal verſichert, daß man zu St. Gervais die Kirche einſchloß und daß man ſie vertrieb [8]). Sie erzählen außerdem, daß man den 20. Niv. Jahr 9. daſelbſt ihren Altar zerſtörte,

8) S. Le fanal du 2. Frim. an 6.

ſtörte, ihre Verzierungen wegriß und ſelbſt die dreifarbige Fahne, welche über der Kanzel gepflanzt war und die Inſchrift hatte: **Freiheit der Gottesdienſte.** Alles wurde vor der Kirche verbrannt.

Drei Jahre vorher, den 8. Niv. Jahr 6., hatten ſich die Theophilanthropen von **Montreuil**, welche ſich **die in einem conſtitutionellen Cirkel vereinigten Bürger** nannten, bei dem Miniſter der Polizei beklagt, daß ſie in ihrem Tempel inſultirt worden wären. Das Urtheil wurde von dem Correctionstribunal des Cantons **Choiſy** geſprochen und ging dahin, daß es nicht gerichtlich erwieſen wäre, daß der theophilanthropiſche Cultus geſtört worden wäre, aber es waren Unruhen, und vier Individuen, die Urheber des Vergehens, wurden zu 50 Franken Geldſtrafe an die Republik und zu einem Monath Gefängniß verurtheilt [9]). Bei ſolchen Ereigniſſen iſt das Unrecht oft von beiden Seiten, in den Augen des vernünftigen Menſchen bleibt der Vorzug dem, welchem am meiſten Mäßigung zeigt; ich weiß nicht, welcher von beiden Theilen das Recht hatte, ſich denſelben zuzuſchreiben. Die öffentliche Meinung war nach und nach dieſer Anſtalt ungünſtiger geworden. Die Meinung mag wahr oder falſch ſeyn, ſie iſt eine Macht. Sie war

9) Das Urtheil iſt vom 29. Pluv. Jahr 6.

war richtig, wenn ſie verſicherte, daß die Theophilanthropie nicht ſowohl die Feſtſetzung ihres abſtracten Cultus als die Zerſtörung der katholiſchen Religion zum Zwecke hatte.

Den 12. Vend. Jahr 10. faßten die Conſuln einen Beſchluß, daß die Theophilanthropen ſich nicht mehr in den Nationalgebäuden verſammeln könnten. Fünf Monate nachher erſchien ein Werkchen **über das Verbot des Cultus der natürlichen Religion** [10]). Der Verfaſſer beklagt ſich darüber, daß ſie der bürgerlichen Obrigkeit ihr Verlangen nicht haben erklären können, ihren Cultus anderswo fortzuſetzen und macht auf dieſe Freiheit Anſpruch. Die Regierung würde ohne Zweifel kein Hinderniß in den Weg gelegt haben und eine andere Urſache wird die Wiedergeburt dieſes Cultus verhindert haben.

Das angeführte Werkchen iſt mit Mäßigung geſchrieben. Die Gerechtigkeit fordert, zu ſagen, daß ſich derſelbige Character in von der Geſellſchaft anerkannten Werken zeigt, ob man gleich nicht daſſelbige von mehreren ungedruckten Reden ihrer Redner ſagen kann; ſie wollten das Anſehen haben, verfolgt

10) Sur l'interdiction du culte de la religion naturelle ou theophilantropique in 8. Paris 21. Vent. an 12.

folgt zu ſeyn, ſie behaupteten ſelbſt, es geweſen zu ſeyn [11]). Alsdann hätte das Geſetz die Urheber dieſer Unordnung beſtrafen ſollen. Jeder Bürger hat ein gleiches Recht, ſeinen Cultus unter dem beſchützenden Schilde der öffentlichen Autorität auszuüben. Und iſt es nicht Pflicht eines jeden, dieſes Recht zu reſpectiren, die Irrenden zu beklagen, ſie zu lieben, ihnen Gutes zu thun, ohne ſein Herz dem Irrthum zu eröffnen?

So erloſch zu **Paris** ohne Unruhe und Geräuſch nach einer Exiſtenz von 5 Jahren der theophilanthropiſche Cultus, welcher in den Departements nur eine vorübergehende Conſiſtenz hatte und von welchem zu **Paris** ſelbſt keine Spur mehr übrig geblieben iſt, ausgenommen in einer Schule in der Straße *Etienne* bei **Richard**, wo **Chemin** Unterricht in der lateiniſchen Sprache gibt und die Moral, wie man ſagt, nach den Büchern der ausgeſtorbenen Secte gelehrt wird.

Auf den **Atheismus** von 1793., auf die **Feſte der Vernunft** folgten die **Feſte des höchſten Weſens**, welche mitten unter den revolutionnairen Stürmen den Nahmen des theophilanthropiſchen Cultus annahmen und ihre Diener

11) S. Qu'eſt ce que la theophilantropie p. 64.

ner und eine Liturgie hatten. Die Neugierde hat mich mehreremahle in ihre Verſammlungen geführt. Ich erkläre, daß ich daſelbſt niemals dieſe religiöſe und tiefe Sammlung des Gemüths fand, welche man in den katholiſchen Kirchen und ſelbſt bei den Proteſtanten findet. Uebrigens war es nicht ſowohl eine Religion, als eine Oppoſitionspartheí, deren Anführer heimlich die Beſtreitung der katholiſchen Religion begünſtigten, wider welche ſie in allen ihren Proclamationen losgiengen und deren Geiſtliche ſie in dieſer Epoche quälten.

Hier iſt der Fall, ſich an das zu erinnern, was die Schrift ſagt: **Gott will nicht den Tod des Sünders, ſondern ſeine Bekehrung.** Immer bereit, die Religion zu vertheidigen, welche wir bekennen, wollen wir auch immer bereit ſeyn, diejenigen zu verbinden, welche uns verfolgen. Wir wollen uns erinnern, daß Jeſus Chriſtus für ſeine Henker gebetet hat.

Wenn der Verfaſſer aus Mangel an Nachrichten Lücken in der Geſchichte des Theophilanthropismus gelaſſen hat, wenn ihm unwillkührliche Fehler entwiſcht ſind, ſo wird er jedem danken, der ihm die Mittel an die Hand geben

wird,

wird, jene auszufüllen und dieſe zu berichtigen. Neue Begebenheiten werden, wie man ſagt, gewöhnlich von der Schmeichelei oder Satyre entſtellt, der Verfaſſer überläßt ſich mit Vergnügen dem Gedanken, daß man dieß Urtheil auf ſein Werk nicht anwenden kann. Sein Herz gibt ihm das Zeugniß, daß er dieß Gemälde ohne Bitterkeit, ohne Partheilichkeit entworfen hat; Schmerz und Wahrheit hielten den Pinſel.

Bayle hat behauptet, daß eine Geſellſchaft von Atheiſten beſtehen könnte. Verſchiedene Schriftſteller haben bewieſen, 1. daß die Hypotheſe fantaſtiſch iſt, weil man nie ein civiliſirtes Volk fand, welches atheiſtiſch geweſen wäre, 2. daß, wenn man die Möglichkeit ſeiner Exiſtenz annähme, es den Keim ſeiner Auflöſung in ſich tragen würde, wodurch alle geſellſchaftliche Bande zerriſſen und ſeine Vernichtung beſchleunigt werden würde. Für vernünftige Menſchen alſo iſt das Problem gelöſt, aber dieſe Löſung erhält einen neuen Grad von Gewißheit, wenn man das Reſultat ſo vieler fruchtloſen Bemühungen, deiſtiſche Geſellſchaften dauerhaft zu gründen, betrachtet. Dieſe hatten wenigſtens zwei Grundſätze, auf welche ſich der Glauben und die Moral der Völker ſtützt,

 und

und doch ſind ſie, ähnlich jenen phosphoriſchen Meteoren, welche die Luft ſchnell durchlaufen und daſelbſt keine Spur zurücklaſſen, ſchnell verſchwunden, und haben ſo wenig Senſation hervorgebracht und ſo kurz gedauert, daß die Geſchichte, wenn ſie ihnen eine kurze Meldung widmet, kaum den Zwiſchenraum zwiſchen ihrem Entſtehen und Vergehen bemerkt. Es iſt jedoch wichtig, in ſo fern die Zurückerinnerung der Nachkommenſchaft anzurufen, als ihre ephemere Exiſtenz den gleichzeitigen und zukünftigen Geſchlechtern das Bedürfniß einer poſitiven Religion und die Verirrungen der menſchlichen Vernunft, wenn ſie keine andere Stütze hat, als ihre eigene Kräfte, bezeugt. Sherlock, einer von denjenigen, welche dieſe Wahrheit am beſten entwickelt haben, wendet ſich zuletzt mit folgenden Worten an den Deiſten: *Go to your natural religion;* Ja: rufet eure natürliche Religion an [12]. In dieſer Schilderung wird der durch die Offenbarung aufgeklärte Chriſt ohne Zweifel neue Beweggründe ſchöpfen, dieſe Wohlthat zu ſchätzen und den Himmel bitten, den Zeitpunct zu entfernen, wo das Heidenthum ſie verderben ſoll.

12) Several diſcourſes praeched at the temple-church by *Sherlock*. 8. London 1754. Diſc. 9. p. 270.

Anmer-

Anmerkung des Ueberſetzers.

Dieſe Schrift iſt mir von dem Verfaſſer im Manuſcripte mit dem Auftrage mitgetheilt worden, ſie entweder im franzöſiſchen Originale oder in einer deutſchen Ueberſetzung in Deutſchland drucken zu laſſen. Sie enthält die erſte zuverläſſige, beurkundete, genaue und vollſtändige Geſchichte der Theophilanthropen, welche in ihrem Entſtehen, Fortſchreiten und Erlöſchen eine in vielen Rückſichten ſehr merkwürdige Erſcheinung waren. Was der Verfaſſer dieſer Geſchichte ſonſt noch beigefügt hat, verdient gleichfalls Dank. Es hätte zwar einem deutſchen Ueberſetzer, welcher mit dieſen Gegenſtänden vertraut iſt, Veranlaſſung zu vielen Zuſätzen, Prüfungen und Anmerkungen geben können. Dieß iſt abſichtlich unterlaſſen worden, weil es nicht die Hauptſache in dieſer Schrift betrifft und weil ſie dadurch zu ſehr wäre angeſchwellt worden. Uebrigens muß ich noch hinzuſetzen, daß der Verfaſſer dieſer Schrift bei ſeinem lebhaften Eifer für den alten katholiſchen Glauben ein eben ſo lebhafter Vertheidiger der gallicaniſchen Kir-

chenfreiheiten, und bei ſeinem Eifer wider den Deismus, nahmentlich der proteſtantiſchen Theologen in Deutſchland, ein äußerſt liebenswürdiger, edler, humaner und praktiſch-toleranter Mann iſt, wiewohl er als guter Katholike die Toleranz in religiöſen Grundſätzen verwirft. Göttingen den 12. März 1806.

Druckfehler.

S. 87. Z. 5. iſt nach Theophilanthropiſcher zu leſen: Gottesdienſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google